Einzelpreis 30 Pf.

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprecher-Anschlüsse: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerei 961. Postzeitungsliste 1. Nachtrag, Seite 17.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 18.00 Mk., monatlich 6.00 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 17.10 Mk., monatlich 5.70 Mk. Bei den Postanstalten vierteljährlich 16.90 Mk., monatl. 5.30 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 30 Pf. Anzeigengebühr: die 4gespaltene Nonpareillezeile 1.00 Mk., im Reklameteil Zeile 3.50 Mk. Vereinskalender Zeile 50 Pf. Anzeigen-Rabatt gilt verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. Postscheckkonto Nr. 5258 Berlin.

Nr. 69. Magdeburg, Mittwoch den 23. März 1921. 32. Jahrgang.

Der Sieg in Oberschlesien.

Oberschlesien ist keineswegs ein einheitliches Gebilde. Sowohl wirtschaftlich wie national weist es verschiedene Strukturen auf. Neben ausgedehnten rein agrarischen Strichen finden wir gemischte Bezirke und den für Deutschland augenblicklich wichtigsten industriellen Bezirk, in dem die Hochöfen qualmen und Hunderttausende von Bergproletariern in kümmerlichsten Behausungen ihr Leben fristen. Die Abstimmungsergebnisse sind dementsprechend auch sehr unterschiedlich ausgefallen. Während in ländlichen und rein städtischen Kreisen die Mehrheit der Abstimmungen für Deutschland teilweise bis über 90 Prozent ausschwoll, ist sie in den volkreichen Industrieorten, vor allem der Kreise Pleß und Rybnik und in dem südöstlichen Winkel wesentlich niedriger gewesen und hier und da sogar einer polnischen Mehrheit gewichen.

Indessen hat Oberschlesien als Gesamtheit abgestimmt, und da es ein einheitliches Wirtschaftsgebiet ist, so ist die Volksabstimmung auch einheitlich zu bewerten. Der trotz allem polnischen Terror und trotz einer ungeheuern polnischen Propaganda unter freundlicher Unterstützung der Franzosen errungene deutsche Erfolg darf daher nicht aus der Welt disputiert werden.

Das ist notwendig, mit aller Entschiedenheit schon heute auszusprechen. Denn mit dieser Abstimmung ist das Schicksal

Oberschlesiens noch nicht entschieden.

Vielmehr werden jetzt die hohen und höchsten Räte des Siegerbundes versuchen, auf Grund des Friedensvertrags das zweifellose Recht des deutschen Volkes umzubiegen. Man beruft sich auf den Friedensvertrag, der den alliierten Mächten das Recht gäbe, unter Berücksichtigung der Abstimmung die Grenzen Oberschlesiens festzusetzen. Der Friedensvertrag, der die Abstimmung für Oberschlesien vorschreibt, sagt in seinem Artikel 88: „Die Reglung, gemäß der diese Volksabstimmung vorzunehmen und ihr Folge zu geben ist, bildet den Gegenstand der Bestimmungen der beigefügten Anlage."

In der Anlage wird im § 4 festgesetzt, daß das Abstimmungsergebnis gemeindeweise, und zwar nach der Mehrheit in jeder Gemeinde festgestellt werde. Dann heißt es weiter im § 5 der Anlage:

> Bei Abschluß der Abstimmung wird die Stimmenzahl in jeder Gemeinde den alliierten und assoziierten Hauptmächten von dem (interalliierten) Ausschuß mit einem erschöpfenden Bericht über den Wahlgang mitgeteilt. Beizufügen ist ein Vorschlag über die in Oberschlesien unter Berücksichtigung der Willenskundgebung der Einwohner sowie der geographischen und wirtschaftlichen Lage der Ortschaften als Grenze Deutschlands anzunehmenden Linie.

Es steht nichts in dem Vertrag von Versailles, daß die alliierten Mächte an diesen Vorschlag ihres Ausschusses gebunden seien. Vielmehr ist nur davon die Rede, daß der Ausschuß den deutschen Behörden mitzuteilen habe, sobald die Grenzlinie von den alliierten Mächten festgelegt ist, daß die deutschen Behörden die Verwaltung des als deutsch anerkannten Gebiets wieder zu übernehmen haben. Diese Uebernahme soll im Laufe eines Monats nach der Benachrichtigung erfolgen.

Der Wortlaut dieser Bestimmungen läßt also den Alliierten die

Freiheit, die Abstimmung nach ihrem Gutdünken

zu verwerten. Sie können einzelne Gemeinden für polnisch und die Nachbargemeinden für deutsch erklären. Sie können auch unter dem Sammelbegriff „geographische und wirtschaftliche Lage der Ortschaften" eine mehr oder weniger willkürliche Zerreißung des oberschlesischen Wirtschaftsgebiets vornehmen und mit dem Buchstaben des Vertrags zu decken versuchen.

Aber sie müssen sich darüber klar sein, daß eine solche Zerreißung im Widerspruch zu der Gesamtabstimmung stände und daher von Deutschland niemals als zu Recht bestehend anerkannt würde. Schon die für die Abstimmung festgesetzten Gebietsgrenzen waren so willkürlich gewählt, daß man fast auf die Vermutung kommen könnte, man habe so große unzweifelhaft deutsche Gebiete wie den Kreis Kreuzburg, Rosenberg und ähnliche lediglich deshalb mit ins Abstimmungsgebiet eingezogen, um nachher sagen zu können, daß man bei der Teilung paritätisch verfahren wäre. Eine solche Teilung aber liegt weder im Interesse Oberschlesiens, noch Polens oder Deutschlands.

Es handelt sich in Oberschlesien um

das wichtige Industriegebiet,

das für die deutsche Wirtschaft und besonders für die Zahlungsfähigkeit Deutschlands gegenüber seinen Gläubigern unersetzbar. Es muß deshalb alles darangesetzt werden, um zu verhindern, daß trotz des deutschen Sieges von den Entente-Staatsmännern der wichtigste Teil Oberschlesiens, nämlich der Industriebezirk, von Deutschland losgerissen wird.

Ist der deutsche Erfolg an sich schon ein erfreulicher, so wird er noch besonders unterstrichen durch die Tatsache, daß er vornehmlich

dem republikanischen Gedanken geschuldet

ist. Wäre noch das alte monarchistische Unterdrückungssystem mit seinem besondern hakatistischen Einschlag am Ruder, so wäre zweifellos die Freude der Oberschlesier im Reich an der Erhaltung ihrer Heimat nicht so groß gewesen, wie sie sich jetzt in dem Massenstrom der Abstimmenden nach Oberschlesien bemerkbar machte.

* * *

Die Republik hat gesiegt.

Der Sieg des republikanischen Gedankens in Oberschlesien ist um so bedeutungsvoller, als die deutsche Sache in einer außerordentlich ungünstigen Position kämpfte. Hinter der deutschen Republik stand für viele Oberschlesier immer noch der Schatten des alten Junkerdeutschlands. Hinter Polen aber stand der General Le Rond, der das ganze Gewicht Frankreichs im Abstimmungskampf zugunsten der Polen in die Wagschale warf. Man darf nicht vergessen, daß der Polnisch sprechende Teil der Bevölkerung Oberschlesiens den niedern Volksschichten angehört, daß die nationale Scheidung vielfach eine Klassenscheidung darstellt. Der Proletarier auf dem Land und der im Bergwerk spricht Polnisch, der Industrieherr und der Großgrundbesitzer spricht Deutsch. Hält man sich das vor Augen, dann kann man sagen, daß die deutsche Republik bei der Abstimmung in Oberschlesien im März 1921 einen ebenso großen Sieg zu verzeichnen hat, wie sie ihn im März 1920 beim Kapp-Putsch erfocht.

In Oberschlesien gibt es Kommunisten, die den Unflat der „Roten Fahne" über die „Ebert-Republik" nachschreien; in Oberschlesien gibt es nationalistische Junker, deutschnationale Offiziere, kapitalistische Industriemagnaten, die keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um mit Spott und Hohn ihr Mütchen an der deutschen Republik zu kühlen. Trotzdem stimmte die

Masse der Proletarier für Deutschland.

Weil sie eben trotz allem Gebrülls und und trotz allem Spott das sichere Gefühl haben, daß diese deutsche Republik, was man an ihr auch auszusetzen hat, doch etwas wert ist. Der deutsche Sieg in Oberschlesien muß daher der deutschen Republik zugute geschrieben werden.

Will man den Erfolg Deutschlands nicht nur ziffernmäßig betrachten, sondern auch auf seinen Gehalt und Wert hin richtig wägen und prüfen, dann darf man die französische Hilfe, die die Polen hatten, nicht vergessen. Die Franzosen, die Polen zu einem Bollwerk gegen Deutschland ausbauen wollen, bemühen sich nach Kräften, die Sache der Polen zu fördern. Das Ausscheiden Amerikas, das nach dem Versailler Vertrag bei der Durchführung der Abstimmung eigentlich hätte mitwirken sollen, kam den Franzosen zugute und damit den Polen. Le Rond an der Spitze der Interalliierten Kommission war scharf gegen die deutschen Zeitungen, dagegen milde gegenüber der polnischen Presse. Trotzdem der Ton der polnischen Zeitungen weit aggressiver war, ist nur ein einziges Mal eine polnische Zeitung, und zwar die „Gazeta Opolska" verboten worden. Wohl wurde in den Kundgebungen der Interalliierten Kommission der Belagerungszustand niemals erwähnt, doch sind eine Menge tief einschneidender Verordnungen auf Grund des Belagerungsgesetzes erlassen worden, wodurch

die deutsche Agitation eingeengt

wurde. Ein besonderer Gerichtshof wurde eingerichtet. Wie dieser arbeitete, dafür bietet der Prozeß gegen den Mörder des Redakteurs Kupka ein gutes Beispiel. Zwei Tage vor dem Termin beschlagnahmte der Staatsanwalt des besonderen Gerichtshofs die Akten und entführte den Mörder aus dem Gerichtsgefängnis in Beuthen.

Das Verhältnis der französischen Soldaten zum deutschgesinnten Oberschlesier war keineswegs das beste. Grundlose Ueberfälle, Mißhandlungen, ja sogar Totschläge durch französische Soldaten waren eine Zeitlang an der Tagesordnung.

In der Vereinsfrage wurde mit zweierlei Maß gemessen. Nach dem Friedensvertrag sind alle militärischen oder halbmilitärischen Vereine im Abstimmungsgebiet verboten. Die Polen haben sich an diese klare Bestimmung niemals gehalten. Die Sokolvereine, deren Mitglieder sich einer gewissen militärischen Ausbildung unterzogen, nahmen nach der Besetzung einen ungeahnten Aufschwung.

Ob der Augustaufstand im Jahre 1920 von den Franzosen begünstigt worden ist, läßt sich natürlich nicht mit Bestimmtheit behaupten. Tatsache aber ist, daß kein französischer Soldat gegen die polnischen Aufständischen eingeschritten ist. Kein einziger Schuß fiel gegen die Brandstifter und Mörder und

alle Hilferufe verhallten ungehört,

alle Vorstellungen seitens der deutschen Parteien und Gewerkschaften waren erfolglos. Der sozialdemokratische Redakteur Brisch als Vertreter der deutschen Parteien unterbeitete dem General Le Rond nur die einzige Forderung, den Aufstand als solchen zu mißbilligen. Selbst diese Forderung wurde stillschweigend übergangen. Die Ausweisung Korfantys, der doch gerade genug auf dem Kerbholz hatte, ist nicht erfolgt. Die Zeugen der Deutschen wurden nicht vernommen. Die Vertreter der deutschen Parteien und Gewerkschaften wurden bei der Interalliierten Kommission nicht mehr vorgelassen. Die Polen dagegen gingen bei der Interalliierten Kommission ein und aus.

Das alles ist nur eine ganz kleine Blütenlese. Die Franzosen haben das menschenmögliche getan, um die Sache der Polen zu fördern. Die Anstrengungen des französischen Generals haben aber in Oberschlesien nur die Wirkung gehabt, die die Quälereien der Franzosen am Rhein tagtäglich zur Folge haben: die Festigung Deutschlands. Der französische Sozialist hat es ja den hohen Herren in der französischen Kammer gesagt, daß ihr Wahnsinn mehr für die Einheit Deutschlands tue, als ihnen lieb sein könnte. General Le Rond hat in Oberschlesien für die Aufrüttlung des deutschen Selbstbewußtseins viel getan. Auch ihm und seinem Wirken ist neben dem republikanischen Gedanken der Dank für den deutschen Sieg abzustatten.

* * *

Dank des Reichspräsidenten.

Reichspräsident Ebert erläßt unter Gegenzeichnung des Reichskanzlers Fehrenbach folgenden Aufruf:

„An das deutsche Volk! Die deutsche Sache in Oberschlesien hat einen entscheidenden Sieg errungen. Er ist dem einmütigen Einstehen des gesamten deutschen Volkes zu danken. Die eingesessene Bevölkerung hat ungeachtet aller gegnerischen Versuche, sie dem deutschen Gedanken zu entfremden, in ihrer überwiegenden Mehrheit treu zum Vaterland gehalten.

Die stimmberechtigten Oberschlesier aus dem Reich und dem Ausland haben, erfüllt von der Liebe zur Heimat, Entbehrungen und Mühen nicht gescheut. Sie sind allen Einschüchterungsversuchen zum Trotz vollzählig nach Oberschlesien geeilt, um ihrer Pflicht gegen Heimat und Vaterland zu genügen.

Mit größter Opferwilligkeit haben alle Schichten der Bevölkerung durch Sammlung der Grenzspende die Mittel beigesteuert, um auch dem Aermsten die Reise nach Oberschlesien zu ermöglichen. Die Abstimmungsorganisationen haben durch hingebende unermüdliche Arbeit und mustergültiges Zusammenwirken das große Werk vollenden helfen.

Ihnen allen ohne Ausnahme ist der bleibende Dank des deutschen Volkes gewiß."

* * *

Polnische Ausschreitungen.

Im ganzen Landkreis Beuthen flackern polnische Unruhen auf. In Deutsch-Piekar wurden die Gebrüder Dudek, von denen der eine Mitglied des paritätischen Ausschusses war, erschossen. Auf der Straße Beuthen—Miechowitz wurde die Straßenbahn angehalten, sämtliche Leute herausgezerrt und vor den Augen der Franzosen verprügelt und schwer mißhandelt.

Die Ortsstelle Orzegow des deutschen Plebiszitkommissariats wurde vertrieben, 30 Personen wurden teils schwer, teils leicht verletzt. Von Hohenlinde trifft die Meldung ein, daß die Polen die Straßenbahn anhalten, Drohungen gegen die Deut-

schen ausstoßen und mit Gesang durch die Straßen ziehen. Auf Vorstellungen beim Kreiskontrolleur wurde geantwortet, er habe keine Leute zur Verfügung. In Karf entwaffneten die polnischen „Apo"-Beamten die deutschen „Apo"-Beamten. Die polnische „Apo" schlägt auf die Leute ein. In Karbowa bei Kattowitz wurden Handgranaten geworfen.

In Schoppinitz wurden polnische Umzüge veranstaltet, Gewalttätigkeiten gegen Deutsche verübt und die Wohnungen der Deutschen geplündert. Ein abstimmungsberechtigter Berliner wurde auf der Straßenbahn mißhandelt. Ein im Kraftwagen vorüberfahrender französischer Offizier nahm ihn mit. Auch eine Frau wurde schwer mißhandelt.

Schwache französische Abteilungen sind nach Schoppinitz gesandt worden. Eine schwere Schießerei ist im Gange. Die Deutschen flüchten. In Josephsdorf ziehen Banden umher und drohen, die Deutschen zu erschlagen. Aus Laurahütte werden gleichfalls Zusammenrottungen gemeldet. Die zuständigen Kreiskontrolleure sind wiederholt dringend von verschiedenen Seiten um Hilfe gebeten worden, bisher jedoch ohne jeden Erfolg.

* * *

Ungültige Abstimmungsergebnisse.

Wie die „Ostdeutsche Morgenpost" aus Tarnowitz meldet, wurde in Neu- und Alt-Radzionkau und Stollarzowitz die Wahl von den Engländern für ungültig erklärt, weil in den Wahlbureaus nur polnische Stimmzettel ausgegeben wurden.

Auch in Pleß sollen solche Beanstandungen erfolgt sein.

Die Wahlenthaltung im südlichen Teile des Kreises Rybnik, wo zum Teil nicht einmal die deutschen Mitglieder der paritätischen Ausschüsse zur Wahl erscheinen konnten, ist auf den polnischen Terror zurückzuführen. Amtliche Untersuchungen sind im Gange. —

Moskau braucht Leichen!

In der Kommunistischen Partei sind in großer Zahl Lockspitzel an der Arbeit. Nicht erst seit gestern und vorgestern. Mit erschreckender Deutlichkeit haben die in den letzten Wochen stattgefundenen Prozesse gegen angebliche Organisatoren von roten Armeen bewiesen, daß Lockspitzel die höchsten Vertrauensposten in der Kommunistischen Partei einnehmen. Die Hauptarbeit der Verteidiger von angeklagten Arbeitern besteht jedesmal darin, nachzuweisen, daß tatsächlich die Hauptmacher Lockspitzel gewesen sind. So gelang es, den Lockspitzel Aufderstraße im Ruhrgebiet zu entlarven, der

bei den Wahlen Listenführer der Kommunisten

gewesen ist. Nicht gar zu viele Stimmen fehlten, und der Lockspitzel Aufderstraße säße im Parlament als kommunistischer Abgeordneter.

In einer Partei, in der Lockspitzel als Kandidaten für die höchsten Ehrenämter fungieren können, ist noch mehr möglich — ist in dieser Hinsicht nichts mehr unmöglich. Aus dem zaristischen Rußland wissen wir, welche Rollen Lockspitzel spielen können, die dort wie im Falle Azew sogar in die Parteileitung gelangen konnten.

Aehnliches scheint jetzt auch in der deutschen Kommunistischen Partei der Fall zu sein.

In der „Roten Fahne" arbeiten Lockspitzel!

Anders läßt sich ihre Schreibweise kaum erklären. Tag für Tag werden die Arbeiter zur Aufnahme des offenen Kampfes aufgefordert. Einmal wird aufgefordert, auf das Entwaffnungsgesetz zu pfeifen und sich Waffen zu verschaffen, wo immer sich eine Gelegenheit dazu biete. Die „Rote Fahne" wird deshalb verboten, bringt aber in der nächsten Nummer den gleichen Aufruf, der mit Wonne von allen reaktionären Zeitungen, wie alles was in der letzten Zeit in der „Roten Fahne" erscheint, wiedergegeben wird.

Auffällig ist, daß alle diese blutrünstigen Aufrufe erst erscheinen, seit die Kommunisten auf Befehl von Moskau sich eine neue Parteileitung gegeben haben, seit die Levi, Zetkin usw. zurückgetreten und an ihre Stelle die Stöcker und Thalheimer getreten sind.

Das unabhängige Zentralorgan, die Berliner „Freiheit", ist der Auffassung, daß die Moskauer Gewalthaber Interesse haben, irgendwo in der Welt einen Brand zu stiften und der neue Parteivorstand der Kommunisten in dieser Hinsicht willfähriger ist als der alte.

Eine bessere und günstigere Gelegenheit für Lockspitzel, gute Arbeit im Interesse der Reaktion zu liefern, als sie durch

russische Wünsche nach deutschen Unruhen

geschaffen wird, läßt sich kaum denken. Wenn Rußland Interesse an blutigen Opfern hat, so hat auch die deutsche Reaktion zurzeit das größte Interesse daran, durch blutige Zusammenstöße die Notwendigkeit der Orgeschbanden zu beweisen, denn gerade in diesen Tagen soll es Ernst mit der Entwaffnung werden, nachdem der Reichstag das Entwaffnungsgesetz angenommen hat.

Und gerade jetzt fordert die „Rote Fahne" die Arbeiter auf, sich mit allen Mitteln Waffen zu verschaffen, spricht von baldigen bewaffneten Entscheidungskämpfen usw. Nicht anders kann ein Lockspitzel schreiben! Das ist nicht nur unsre Auffassung, das ist auch die Meinung des „Vorwärts".

Um die Arbeiter vor den Treibereien der Lockspitzel zu schützen, sind Polizeimannschaften in das Merseburger Gebiet entsandt worden, wo bekanntlich die Kommunisten sehr stark sind und die ungeschulten Arbeiter leicht zu Dummheiten verleiten. Der Merseburger Bezirk war bisher ein Dorado auch für Verbrecher aller Art, weil jeder wirksame Schutz dort fehlte. Riesendiebstähle waren an der Tagesordnung, und das Ammendorfer Beispiel, wo Eisenbahnunglücke herbeigeführt wurden, zeigt, wie groß die Unsicherheit geworden ist. Oberpräsident Hörsing hat deshalb in den Bezirk Eisleben 360 Mann, Hettstedt 240 Mann, Teutschental 100 Mann Schutzpolizei gelegt. Auch das Geiseltal und Mansfeld wurden besetzt.

Nun toben die Kommunisten! Das war die lang ersehnte Gelegenheit,

um Zusammenstöße zu provozieren.

„Hörsing läßt seine Mordbanden marschieren!" hieß es in fetten Zeilen in der „Roten Fahne". Als dieser mit den blutrünstigsten Phrasen, den gemeinsten Schimpfwörtern gespickte Aufruf seine Wirkung nicht tat, kam ein zweiter und dritter, der deutlicher sagte, was man in Berlin und Moskau von den Arbeitern in Mitteldeutschland erwartet. So schreibt in der Montag-Abendausgabe ein in Riesenlettern quer über die Seite gedruckter Aufruf:

> Schon wüten in Mitteldeutschland die Bluthorden Hörsings. Arbeiter! Ihr könnt nicht warten, bis die Mordgesellen der Gegenrevolution euch zu Tausenden abschlachten! Sorgt dafür, daß den Orgeschbanden die bewaffnete Macht des Proletariats gegenübersteht!

An diesen drei Spalten breiten Aufruf schließt sich noch ein zweispaltiger, der wiederum auffordert, „mit der Waffe in der Hand die Gegenrevolution zu schlagen". Diese Waffenaufrufe werden serviert in einer Umrahmung wildester Schimpfereien gegen die sozialistischen Parteien. Weder diese Aufrufe noch die der vorigen Nummern sind von irgendeiner Stelle gezeichnet. Wir können uns zu eigen machen, was die „Freiheit" hierüber und über die gesamte K.-P.-D.-Taktik bemerkt, die schreibt:

> Niemand hat also anscheinend den Mut, die Verantwortung dafür zu übernehmen, was aus dieser Aufforderung zum Putsch folgt. Es handelt sich also nicht um die Führung der Arbeiterschaft zur revolutionären Erhebung, sondern um die niedrige Hetze unverantwortlicher Subjekte und anonymer Feiglinge. Jede politische Partei und jede andre Organisation der Arbeiterklasse, die ihre Gefolgschaft zum Kampf aufruft, pflegt ihre Aufforderungen verantwortlich zu zeichnen und die Personen zu nennen, die hinter dieser Aufforderung stehen. Das vermeidet die „Rote Fahne" und die V. K. P. D. Diese Methode unterscheidet sich in der Tat nicht mehr von den Gewohnheiten der Achtgroschenjungen.
>
> Aber was ist geschehen? In Deutschland nichts, was ein derartiges Vorgehen begründet erscheinen lassen könnte. Die Rüstungen der Reaktion sind nicht neu und sie tragen in jüngster Zeit keine Merkmale unmittelbarer Gefahr zur Schau. Nur politische Narren können sich durch diese Bewegung von einigen Hundertschaften Sipo in einen solchen Zustand der Unzurechnungsfähigkeit versetzen lassen. Dagegen scheinen in Rußland Dinge vorzugehen, die es den russischen Oberbefehlshabern der kommunistischen Bewegung zweckmäßig erscheinen lassen, irgendwo in der Welt einen Brand zu stiften. Fühlt sich der neue Parteivorstand verpflichtet, seine und seiner Vorgänger großmäulige Versprechungen einzulösen durch ein halsbrecherisches Spiel? Ist dem so, dann finden wir es begreiflich, daß dieser neue Parteivorstand zwar das Leben von Arbeitern leichtfertig aufs Spiel setzt, den eignen Hals aber in Sicherheit bewahrt, indem er in anonymen Aufrufen putscht und in einer Fülle von ebenso anonymen Zeitungsnotizen stichelt und hetzt.

„Moskau braucht Leichen!" sagt der „Vorwärts". Die Kommunistische Partei hat den Befehl des Exekutivkomitees, in den nächsten Tagen oder Wochen blutige Zusammenstöße in Deutschland herbeizuführen. Da den gewissenlosen Schergen Moskaus niemand den Vorwand liefert, so suchen sie einen Akt der Regierung durch tägliche Gesetzesverhöhnung wie die fortgesetzten Aufrufe zur Bewaffnung zu erzwingen. Auf diese Weise gelangt sie zu dem ersehnten Blutvergießen.

Leider ist es den kommunistischen Hetzaposteln, den Provokateuren und Lockspitzeln gelungen, einen Teil der Arbeiter im Merseburger Bezirk ohne Abstimmung

in den Streik zu treiben,

so in Mansfeld und Eisleben. Der Streik wird an Ausdehnung gewinnen. Mit welchen Mitteln das erreicht wurde, zeigt sich in dem Aufruf der „Roten Fahne", worin von dem „Wüten der Blutbanden Hörsings" gesprochen wird, obwohl noch nicht ein Schuß bisher gefallen ist. Im „Klassenkampf", dem Organ der Kommunisten in Halle, wird sogar behauptet, Ehrhardt und Escherich hätten die Pläne zur Besetzung mit Hörsing ausgearbeitet. Mit solchen Mitteln arbeiten diese Gesellen, um die Arbeiter in Kämpfe zu treiben, von denen sie genau wissen, daß sie nur mit einer furchtbaren Niederlage enden können. Sie selbst sind in Sicherheit, denn der verantwortliche Redakteur der „Roten Fahne" genießt als Reichstagsabgeordneter Immunität!

In der letzten Nummer der „Freiheit" wird die Arbeiterschaft vor den Provokationen eindringlich gewarnt. Es heißt dort:

> In der „Roten Fahne" wird die unverantwortliche Provokationstaktik fortgesetzt. In frevelhaftem Leichtsinn suchen die anonymen Drahtzieher die Arbeiter zu bewaffneten Aktionen zu verleiten und in ein unabsehbares Abenteuer zu verwickeln. In Mitteldeutschland agitieren sie für den Generalstreik und in Mansfeld ist es ihnen auch gelungen, einen Teil der Arbeiter zum Streik zu bringen.
>
> Dieses Treiben ist Wahnsinn. . . . Die Aktion der Kommunisten ist Gelegenheitsmacherei für die Reaktion. Die Linksputschisten arbeiten den Rechtsputschisten in die Hände. Diesem tollen Gebaren muß die Arbeiterschaft geschlossen und einig entgegentreten. Es ist unverantwortlich, die deutsche Arbeiterbewegung einer blutigen Niederlage auszusetzen.

Auch wir warnen mit der „Freiheit" die Arbeiter vor den kommunistischen Parolen und sind mit der „Freiheit" der Meinung: „Die Arbeiter dürfen sich jetzt nicht von den kommunistischen Agitatoren terrorisieren lassen, sie haben ihnen mit aller Energie und aller Bestimmtheit entgegenzutreten, keiner kommunistischen Parole darf Folge geleistet werden!" —

Die Wiederaufbaupläne Deutschlands.

Der deutsche Außenminister Dr. Simons hat einem Vertreter des „Berliner Tageblatts" auseinandergesetzt, auf welcher Grundlage er sich

neue Verhandlungen mit der Entente

denkt. Der Minister führte aus:

> Deutschland hat keineswegs die Absicht, die Verpflichtungen, die es übernommen hat, zu umgehen. Ich akzeptiere die vor dem britischen Premierminister unter dem Beifall des Unterhauses geprägte Formel, daß wir zahlen sollen bis an die Grenze unsrer Leistungsfähigkeit. Dadurch allein kommen wir auf eine richtige Lösung des Problems. Sie kann nämlich nicht gefunden werden aus juristischen oder politischen Erwägungen heraus, sondern nur auf Grund wirtschaftlicher Tatsachen.

Minister Simons polemisierte dann gegen den französischen Ministerpräsidenten Briand, aus dessen letzter Rede ihm hervorzugehen scheine, daß man sich in Frankreich wenig um die wirtschaftlichen Möglichkeiten kümmert. Auch auf die Reden und Vorschläge Lloyd Georges und Chamberlains geht Simons ein. Den Vorschlag, die von den Alliierten beschlagnahmten Devisen der deutschen Firmen zu ersetzen, lehnt er ab. Anknüpfen müsse man an den Grundgedanken einer Rede von Lloyd George, daß man die deutsche Wirtschaft nicht zerstören dürfe. Die Zeit für neue deutsche Vorschläge sei noch nicht gekommen, doch müsse man sich

jetzt schon überlegen,

was den Alliierten im Falle von Verhandlungen vorzuschlagen sei. Ein Ergebnis solcher Ueberlegungen sind offenbar folgende Ausführungen des Ministers:

> Lloyd George hat selbst gesagt, daß wir nur in Waren oder in Arbeitsleistungen zahlen können. Daneben müßten wir allerdings auch Geldleistungen machen, denn einige der Alliierten können nur Geldzahlungen brauchen.
>
> Arbeitsleistungen würden hauptsächlich für die zerstörten Gebiete in Frage kommen. Wir müssen den Versuch machen, so schwierig das auch für uns ist, einen Plan auszuarbeiten, der die praktische Wiederherstellung der Schäden in den verwüsteten Gebieten zum Ziele hat. Wenn Herr Briand betont, daß die Bevölkerung in den verwüsteten Gebieten die Tätigkeit der deutschen Unternehmer und Arbeiter nicht dulden würde, so müssen wir eben andre Wege finden. Wir könnten versuchen, gewisse
>
> **Typenkonstruktionen für den Wiederaufbau,**
>
> herzustellen, so wie wir sie selbst für unser eignes Land nötig haben, und diese Typenkonstruktionen so zu vereinfachen, daß sie nur der Tätigkeit weniger Arbeiter an Ort und Stelle zum Aufbau benötigen. Auf diese Weise würden wir eine große und schnelle Arbeitsleistung für die zerstörten Gebiete in Gang bringen und gleichzeitig einer um so größern Anzahl deutscher Arbeiter die Möglichkeit schaffen, in der Heimat für den Wiederaufbau erwerbstätig zu sein. Wenn ich Herrn Briand recht verstehe, so scheint es mir nicht ausgeschlossen, daß die französische Regierung mit uns zu Verhandlungen über diese Frage sich bereit erklären wird.
>
> Andre Warenleistungen könnten doch nur in einem solchen Umfang in Frage kommen, daß weder die fremden Märkte zerrüttet noch durch die Bezahlung der Produzenten in Papiergeld die deutschen Finanzen dem Bankrott überantwortet würden. Auch dieses Problem, das durch die brutale Beschlagnahme des Kaufpreises ausgeführter deutscher Waren jedenfalls nicht gelöst wird, bedarf eingehender Durcharbeitung, wenn wir zu Vorschlägen gelangen wollen.

In der Frage der Geldleistungen kommt Simons auf den schon in London gemachten Vorschlag einer

großen internationalen Anleihe

zurück und verweist auf die Note der Reparationskommission, die jetzt zum erstenmal auch von seiten der Alliierten den Gedanken der Anleihe in die Debatte werfe. Die weitere Erörterung dieses Problems müsse der Zukunft und der Einsicht der wirtschaftlich interessierten Kreise der Alliierten überlassen bleiben.

Im Wiederaufbauministerium fand unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Müller eine Besprechung statt, die ebenfalls um das Wiederaufbauproblem sich drehte und an der Vertreter der Industrie, der Banken, der Bauindustrie und der Gewerkschaften teilnahmen. Die bisher vorliegenden Pläne wurden in drei Gruppen gegliedert durchgesprochen. Es sind Vorschläge, welche die Schaffung einer zentralen Organisation vorsehen — Deutsches Reich als Generalunternehmer, internationales Aufbauinnidikat —, dann Vorschläge, die darauf ausgehen, daß Deutschland sich durch Subunternehmer an dem Wiederaufbau beteiligt und schließlich solche, die das Aufbauprogramm in ein Lieferungsprogramm umwandeln wollen.

Die Gruppe 1 der Vorschläge, die die Schaffung von zentralen Organisationen vorsieht, soll auch weiterhin mit in den Bereich der Prüfung gezogen werden. Daneben soll die zweite Art von Vorschlägen, denen ein freieres Zusammenwirken zwischen deutschen und französischen Arbeitern zugrunde liegt, in Verbindung mit von Deutschland zu bewirkenden Lieferungen einer weiteren sachkundigen Durchberatung zugeführt werden.

Man vertrat die Ansicht, daß es möglich sein würde, Pläne für Einzelbauten oder für ganze Industriegebiete und größere Plätze auszuarbeiten. Das Wiederaufbauministerium wird mit einem engern Kreise der in Frage kommenden Sachverständigen die praktische Durchführung weiterberaten. —

Deutschland zahlt alles.

Nach dem Bericht der Finanzkommission, der im französischen Senat erteilt wurde, beträgt die Schuldenlast Frankreichs im März 1921 302 Milliarden Frank. Am 1. August 1914 betrug die Schuld 25 Milliarden. Die Folgerung, die Berichterstatter Cheroux aus diesem Tatbestand zieht, ist natürlich die bekannte, daß Deutschland zahlen müsse.

„Wenn Deutschland zahlt", so heißt es in dem Bericht, „dann würden wir aus unsern Schwierigkeiten herauskommen, wenn Deutschland nicht zahlt, ist das Problem nicht zu lösen. Wir müssen also, wenn es notwendig ist, durch Zwang erreichen, daß Deutschland uns die Schäden bezahlt, und wenn wir uns zu diesem Zwecke der Reichtümer Deutschlands bemächtigen, so nehmen wir nur, was uns gehört."

Die Arbeiter sind weitsichtiger. So sagt Marcel Laurent, der Sekretär der französischen Generalkommission der Gewerkschaften:

> Wir erleben heute die traurige Folge der demagogischen Phrase „Deutschland zahlt alles". Die Regierungen, die seit zwei Jahren Frankreich verwalten, sind Gefangene dieser Formel gewesen. Deutschland zahlt alles; das hieß für die Masse des Volkes nichts andres als daß Deutschland in barem Gelde alle Bedürfnisse Frankreichs befriedigen würde. Jetzt sind wir enttäuscht, denn Deutschland kann nicht zahlen, wie man gerechnet hat. Ich will nicht untersuchen, ob die Politik unsrer Staatsmänner zu einem andern Resultat gelangen könnte. Sie verlangen von einem Deutschland ohne Kolonien, ohne Handelsflotte, und einem Deutschland, das reiche Provinzen verloren hat, und dem man noch eine der reichsten Quellen seiner Reichtümer nehmen will, eine Kraftanstrengung, wie sie nur ein wirtschaftlicher Wohlstand ohnegleichen ermöglichen würde. Für uns Arbeiter ist die wichtigste Frage, wie die Ruinen im Norden und Osten Frankreichs wieder aufgebaut werden können. Nach zwei Jahren des Stillstandes werden wir sagen dürfen, daß zur Beantwortung dieser Frage noch nichts geschehen ist. Deshalb sagen wir heute, wer den Zweck will, der muß auch die Mittel wollen; die Mittel zum Wiederaufbau sind aber nichts andres als die Arbeit Deutschlands, die technische Arbeit, die Lieferung von Material und Fabrikaten.

Gegen die Heranziehung deutscher Arbeiter aber wehren sich die französischen Unternehmer, folglich auch die französische Regierung. Sie

wollen Milliarden bei dem Wiederaufbau verdienen, und das ist nicht möglich, wenn deutsche Arbeit die Ruinen abträgt und das neue Nordfrankreich baut. —

Kapitalistische „Verdienste“.

Während immer größere Teile des arbeitenden Volkes in Elend versinken, feiert die Raffgier des skrupellosesten Unternehmertums immer noch Freudenfeste. Kein Tag vergeht, an dem man nicht von den Riesengewinnen der industriellen Unternehmungen zu berichten hätte, und diese Riesengewinne werden nicht etwa nur durch Ausfuhr, sondern ebensosehr auf dem Inlandsmarkt, also durch Bewucherung des eignen Volkes, erzielt. Ein besonders schreiendes Beispiel dafür bietet der Geschäftsbericht einer Baumwollspinnerei in Baireuth, der eben jetzt veröffentlicht wird.

Diese Gesellschaft, die ein Aktienkapital von 4½ Millionen Mark hat, hat im letzten Jahr einen Reingewinn von nicht weniger als 19,6 Millionen Mark erzielt, also mehr als das Vierfache des Aktienkapitals. Dabei stecken in dem Aktienkapital 1½ Millionen Gratisaktien, die für das Jahr 1919 neben einer Dividende von 20 Prozent an die Aktionäre ausgegeben worden waren. Jetzt bekommen die glücklichen Aktionäre wiederum 20 Prozent Dividende und 9 Millionen Mark in Form von Gratisaktien. Der Erneurungsfonds des Unternehmens beträgt 8 Millionen Mark, so daß also auch hier das Doppelte des bisherigen Aktienkapitals als Reserve steckt, von den übrigen Rücklagen ganz abgesehen.

Das sind „Gewinne“, die innerpolitisch aufreizend wirken müssen. Und die bürgerlichen Parteien wollen angesichts solcher Gewinne auch noch das System der direkten Steuern abbauen und den Verlust aus indirekten Steuern herausholen.

Landesverräterisch wirken solche Gewinne, weil das Ausland mit Recht sagen kann: Solange Deutschland seinen Unternehmern solche Gewinne ermöglicht und gestattet, kann von Not und Elend, von Zahlungsunfähigkeit nicht geredet werden. —

Ein Erzkommunist.

Dem „Hamburger Echo“ wird geschrieben:

Ich gehe da mit einem Packen unsrer schönen Flugschriften unterm Arm zur Hausagitation, treffe vor „meinem“ Hause, das mir zur Bearbeitung übergeben war, einen bekannten Genossen. „O ha!“ sagte der Genosse, „in der dritten Etage in diesem Hause wohnt der Erzkommunist B., zu dem brauchst Du nicht zu gehen, der wirft alle unsre Genossen hinaus, so radikal ist der.“ „Ach was,“ sage ich, „jetzt wird erst recht hingegangen, selbst auf die Gefahr hin, daß er mich beißen sollte.“ Darauf dampfe ich los und fange nach alter Gewohnheit in der fünften Etage an und komme gut bis in die dritte Etage. Bei dem Erzkommunisten klingle ich zweimal kurz an und warte bescheiden, bis mir jemand öffnet. Es kommt niemand. Ich klingele noch einmal zweimal kurz und warte noch einmal. Es kommt wieder niemand. Da sehe ich, daß in seinem Briefkasten eine Zeitung steckt. — Sicher sein Leiborgan, die „Volkszeitung“. Aha! Niemand zu Hause. Schade. Schon will ich eine Treppe tiefer steigen, als der Schalk mich zurücktreibt. Ich nehme (ich bitte meine Freiheit entschuldigen zu wollen) die Zeitung aus dem Briefkasten, um unser Flugblatt hineinzulegen. Dabei werfe ich einen Blick auf die Mitte der ersten Seite. Nanu, denke ich, wo ist denn der obligatorische Aufruf der Hamburger — der Berliner — der Moskauer Parteileitung die die Leser zu der täglichen „Massen“demonstration einladet? Da schaue ich auf den Titel der Zeitung und lese „Hamburger Anzeiger“.

Aehnliche Erfahrungen machen auch unsre Genossen in Magdeburg. Auch hier lesen die kommunistischen Weltrevolutionäre zumeist bürgerliche Zeitungen. Das ist radikal und zeugt davon, daß sie politisch denken können. —

Aus der Parteibewegung.

Ernst Grenz †. Nach kurzem, aber schwerem Krankenlager ist der sächsische Landtagsabgeordnete Genosse Ernst Grenz aus Leipzig verschieden. In der Zeit ärgster Verfolgung der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter war er viele Jahre Vertrauensmann der Former Deutschlands. Später wurde er Lagerhalter und schließlich Expedient in der „Leipziger Volkszeitung“. Als es auch in Leipzig zur Parteispaltung kam, trat er entschieden auf die Seite der alten Sozialdemokratie. Nicht lange danach wurde er trotz 20jähriger Tätigkeit im Verlag der „Leipziger Volkszeitung“ aufs Pflaster geworfen. In der Parteibewegung Sachsens hat er jahrzehntelang in den vordersten Reihen gestanden. Mehrfach war er Vorsitzender der Landesparteitage. Dabei war er rednerisch hervorragend tätig. 1903 eroberte er den Kreis Annaberg-Schwarzenberg und zog in den Reichstag ein. Allerdings mußte er 1907 den Platz an Stresemann abtreten, eroberte ihn aber 1912 erneut und blieb bis zur Revolution Mitglied des Reichstags. Dann zog er in die Sächsische Volkskammer ein. Im Alter von 66 Jahren hat er Sonntag früh 4 Uhr sein Kämpferleben ausgehaucht. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Niederlage der Kommunisten in Stettin.

Bei der am Sonntag stattgefundenen Urwahl für die Stettiner Ortsverwaltung und Bezirkskommission des Metallarbeiterverbandes, sowie über das Bekenntnis für die Amsterdamer oder Moskauer Internationale haben die Unabhängigen und Kommunisten eine entscheidende Niederlage erlitten. Es wurden Stimmen abgegeben: für die Ortsverwaltung Sozialdemokraten 1436, Unabhängige 761, Kommunisten 979; für die Bezirkskommission Sozialdemokraten 1239, Unabhängige 628, Kommunisten 828; für die Amsterdamer Internationale 1978; für die Moskauer Internationale 1080 Stimmen.

Die Abstimmung über die Internationale ist sehr interessant, denn sie zeigt, welch unsichere Kantonisten die Unabhängigen auch heute noch im gewerkschaftlichen Leben sind. Die Tatsache, daß für die Moskauer Internationale mehr Stimmen abgegeben wurden, als zuvor bei den Wahlen zur Ortsverwaltung, zeigt, daß ein Teil der Unabhängigen für die Moskauer Internationale gestimmt hat. —

Sozialdemokraten!

Durch den Einmarsch ins deutsche Gebiet hat die Entente den Friedensvertrag gebrochen. Das bedeutet

Fortsetzung des Krieges

durch Eröffnung eines **verheerenden Wirtschaftskrieges** gegen ein wehrloses Volk. Die deutsche Sozialdemokratie protestiert dagegen.

Auch die Sozialisten der Ententevölker erheben Protest, aber

sie sind zu schwach,

um dem wahnwitzigen Vorhaben der Versklavung unsres Volkes entgegenwirken zu können.

Ihr müßt stärker werden!

Ihr seid die Macht, die die frevelhafte Fortsetzung des Krieges verhindern soll.

In der Zeit höchster politischer Wirrnis rufen wir auf zur Sammlung um das Banner der Sozialdemokratie.

Sorgt durch energische Weiterverbreitung unsrer Presse, daß der Samen des Sozialismus aufgeht, der allein den Frieden bringt.

Darum auf! Agitiert für die Partei und für die

Volksstimme!

Auf zum Kampf für Frieden, Freiheit und Recht!

Durch Demokratie zum Sozialismus!

Notizen.

Reichskonferenz der Unabhängigen. Im Reichstag begann am Sonntag die Reichskonferenz der Unabhängigen, die bis zum Dienstag tagen wird. Die Konferenz, die hinterverschlossenen Türen tagt, ist von etwa 200 Personen besucht. Crispien hielt ein Referat über die politische Lage und beschäftigte sich besonders mit den Forderungen der Entente. Weiter ging er auf die durch das Inkrafttreten der „Sanktionen“ neu geschaffene Lage ein. Einen breiten Raum in den Beratungen nahm die Frage ein, wie sich die Unabhängigen zu der eventuellen Besetzung weiteren deutschen Gebiets stellen sollen. Am Montag hat sich die Konferenz mit organisatorischen Fragen der Partei befaßt. —

Beschränkung des städtischen Notgeldes. Der preußische Handelsminister hat in einem Runderlaß betont, daß der Umlauf von Ersatzwertzeichen nur so lange geduldet werden könne, als die gesetzlichen Zahlungsmittel zur Versorgung des Verkehrs nicht ausreichen. Sobald es gelungen sein wird, den Mangel an Kleingeld zu beseitigen, soll an die Einziehung der umlaufenden Kleingeldersatzwertzeichen herangegangen werden. —

Die Neuordnung des Arbeitsrechts. Der Ausschuß für die Neuordnung des Arbeitsrechts hat im Reichsarbeitsministerium getagt. An den beiden ersten Tagen haben sich zwei seiner Unterausschüsse mit den Fragen des Angestelltenrechts und des allgemeinen Arbeitsvertragsrechts beschäftigt. Es lagen mehrere Entwürfe vor. Es soll zunächst unter Benutzung der bereits vorhandenen Vorentwürfe der Entwurf eines Gesetzes über das allgemeine Arbeitsvertragsrecht ausgearbeitet werden, dessen Bearbeitung Dr. Heinz Potthoff übernommen hat. Die Arbeit soll so gefördert werden, daß im Herbste die endgültige Beschlußfassung des Arbeitsrechtsausschusses erfolgen kann. An drei Tagen hat sodann der Gesamtausschuß über den von Professor Sinzheimer (Soz.) aufgestellten Entwurf eines Tarifvertragsgesetzes beraten. —

Wer die Wahrheit kennet ... Die Duisburger „Volksstimme“ ist von den Alliierten darum auf 10 Tage verboten worden, weil sie ohne vorherige Genehmigung der Zensur die Mitteilung von der Besetzung des Bahnhofs Hamborn veröffentlicht hatte. Das Erscheinungsverbot ist um so ungerechtfertigter, als die Nachricht tatsächlich zutreffend war. —

„Senator Schröder“. Der Führer des Dampfers „Senator Schröder“ ist verhaftet. Wie erinnerlich sein wird, meuterte am 21. April vorigen Jahres ein Teil der Mannschaft an Bord und lief mit dem Schiff die Murmanküste an, wo der Hamburger Dampfer den Bolschewisten in die Hände gespielt wurde. Nachdem man lange Zeit von den Hauptschuldigen nichts mehr gehört hatte, ist jetzt der Seemann Heyde in Norwegen verhaftet und nach Hamburg transportiert worden. —

Die französische Arbeiterschaft und der Wiederaufbau. Die französische Regierung, die nach dem Waffenstillstand 1918 bei der niederländischen Regierung einen am 1. Januar 1922 rückzahlbaren Kredit von 30 Millionen Gulden für Wiederaufbauzwecke erhielt, ersuchte um Hinausschiebung des Rückzahlungstermins bis 1927. — Die vom Allgemeinen Arbeiterverband (C. G. T.) einberufene Konferenz von Vertretern der Bevölkerung und der Behörden aus den verwüsteten Gebieten ist zusammengetreten. Die Begrüßungsansprache hielt der Gewerkschaftssekretär Laurent. Er erklärte einleitend, die Unzufriedenheit der betroffenen Bevölkerung mit den bisherigen Maßnahmen der französischen Regierung sei groß. Als erster Referent sprach das Mitglied des Wirtschaftsrats des C. G. T. Agache; er berichtete über die Untersuchungen des Wirtschaftsrats, die auf eine starke Kritik der verschiedenen Schädengesetze und ihrer Anwendung, der Hilfslosigkeit, der man die einzelnen Geschädigten überlasse, hinauslaufen. Man müsse Arbeitsplätze, Material und Geld von denjenigen Ländern verlangen, die sie besitzen, und dabei auf den jeweiligen Wechselkurs Rücksicht nehmen. Es sei eine Art von Oberkommissariat außerhalb der Regierung zu bilden, das mit den Unternehmern und der Arbeiterwelt den Wiederaufbau in seinem ganzen Umfang zu organisieren habe. —

Depeschen.

Oberbürgermeister Beims Präsident des Provinziallandtags.

Merseburg, 22. März. Nach einer heftigen Geschäftsordnungsdebatte, die auf einen Vorstoß der Rechtsparteien im Provinziallandtag folgte, wurde Oberbürgermeister Genosse Beims zum Präsidenten des Provinziallandtags gewählt. Das Ergebnis der Präsidentenwahl ist bemerkenswert, weil der Provinziallandtag der Provinz Sachsen eine bürgerliche Mehrheit aufweist. —

Kein Generalstreik in Mitteldeutschland.

Magdeburg, 22. März. Nach den bisher vorliegenden Meldungen aus dem mitteldeutschen Industrierevier kann von einem Generalstreik keine Rede sein. Im Bezirk Mansfeld und Eisleben streiken etwa ein Drittel der Arbeiter, zwei Drittel lehnen den Streik ab. Im Bezirk Teutschenthal sind ebenfalls nur einzelne Gruben im Streik.

Im Mansfeldischen wurden in einzelnen Fällen Landarbeiter durch Drohungen mit Gewalt von den Feldern vertrieben.

Im Leunawerk wird gearbeitet. Nirgend in den durch Polizei besetzten Orten ist es zu Unruhen oder Zusammenstößen gekommen. Offenbar von Lockspitzeln und kommunistischen Fanatikern werden wilde Gerüchte ausgestreut, um die Arbeiter zu beunruhigen und zu Dummheiten aufzuputschen. So wird erzählt, die Studenten von Halle seien bereits eingekleidet, um im Industriegebiet einzurücken. Davon ist kein Wort wahr. —

Blut soll auch in Hamburg fließen.

Hamburg, 21. März. Die von der „Roten Fahne“ ausgegebene Parole der Bewaffnung der Kommunisten zum Sturze der Regierung wird auch von den Hamburger Kommunisten aufgenommen. In einem Aufruf an der Spitze der „Hamburger Volkszeitung“ wird aufgefordert, zu Taten zu schreiten, die Arbeiterschaft solle sich Waffen verschaffen und in den Generalstreik treten; es wird weiter zu einer Massenkundgebung am Mittwoch aufgefordert, die „keine leere Demonstration“ sein soll, sondern „hinterher Taten selbst sehen“ müsse.

Danach haben auch die Kommunisten Hamburgs vor, der Parole der Zentrale in Berlin zu folgen. Es bleibt aber mehr als fraglich, ob sich die Hamburger Arbeiterschaft zu solchem Irrsinn verleiten lassen wird. Schon bei der letzten Massenkundgebung der Kommunisten Hamburgs war die Beteiligung ganz miserabel, und auch in Hamburg deuten die Anstrengungen der Kommunisten in der Presse und mit dem Munde an, als ob es notwendig sei für sie, mit allen Mitteln für ihre Partei Reklame zu machen. Es ist nur sehr bedauerlich, daß gegebenenfalls die Arbeiter die Kosten hierfür zu bezahlen haben. —

Schweres Grubenunglück.

T. U. Brünn, 22. März. Auf dem Gerlo-Schacht in Oslawan ereignete sich ein großes Grubenunglück. Durch zwei aufeinanderfolgende Schlagwetter-Explosionen wurden, wie bis jetzt festgestellt werden konnte, 7 Bergleute getötet, 50 mehr oder weniger schwer verletzt. In der Grube sind noch 17 Bergleute eingeschlossen, für deren Rettung man keine Hoffnung hegt. —

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Hofapotheke, Breiteweg 158.
Drogerie Lorenz, Alter Markt. Drogerie Graf, Lübecker Straße 31
Hohenzollern-Apotheke, Halberstädter Straße 122.

Jetzt sind sie billig!

Ia Verarbeitung mit bester durchgehender Ledersohle, Vollabsatz, feinster Weissleinen-Oberstoff, entzückende, kurze moderne Form

Man achte auf den Vornamen Conrad

Wir ohne

fabrizieren selbst und versenden nur direkt an unsere 123 Verkaufsstellen Darum sind wir auch so billig

Herren- und Damenstiefel
Original Rahmenarbeit
Entzückende Frühjahrs-Modelle, kurze Form in
Braun
echt Chevreau
Eleganter Halbschuh in braun echt Chevreau jetzt wieder vorrätig
198.-

Conrad Tack & Cie A.G. Burg b. Magdeburg
Schuhfabriken

Verkaufsstelle Magdeburg nur Alter Markt 11

Oster-Angebot!

Enorm billiges

Ein großer Posten **Kleider-Röcke** marine, grün, weinrot neuste Verarbeitung . **48.00** Mk.

Unser billiger Strumpfwaren-Verkauf dauert fort

Damen-Strümpfe engl. lang, verstärkt . . . . . Paar 7.95		5.75
Damen-Strümpfe deutsch lang, gute Qualität . . Paar 6.75		6.95
Damen-Strümpfe schwarz und in allen modernen Kleiderfarben, verstärkt . . . . . Paar		9.75
Damen-Strümpfe schwarz und braun, prima Flor, mit Hochferse . . . . . Paar 18.75		14.50
Damen-Strümpfe schwarz, prima Seidenflor, mit Hochferse Paar		23.50
Damen-Strümpfe schwarz Seide, mit Hochferse . . . Paar		39.00
Herren-Socken grau, gestrickt . . . . . Paar		6.95
Herren-Socken farbig, verstärkt . . . . . Paar		7.85

Weiße Voile-Bluse mit Hohlsaum, reich bestickt **19.75**

Weiße Voile-Bluse Kragen, Vorderteil und Aufschlag . . . **24.50**

Putz

Kinder-Vortenhut handgenäht, mit Beerengarn.	19.50
Backfisch-Glocke mit Beeren- oder Blumenranke .	28.50
Backfisch-Hut mit farbigem Paspel und Beerengarnitur	48.00
Damen-Hut große breite Form, mit Blumen- oder Kirschengarnitur	68.00
Damen-Hut aufgeschlagene Form, mit Kronenreiher gesteckt	98.00
Elegante große Tagalform mit Crêpe-de-Chine-Lage und Blumen	135.00

Herren-Matoseinsatzhemden gute Qualität . . . 39.50
Herren-Normalhemden wollgemischt 39.50
Herren-Matobeinkleider gute Qualität . . 39.50 35.00

Herren-Artikel

Oberhemden weiß und farbig . . . . . Stück 68.00		48.00
Oberhemden farbig, mit Klappmanschetten u. passendem Kragen Stück		98.00
Farbige Garnituren Serviteur und Manschetten St. 16.75		14.50
Serviteure weiß und farbig . . . . . Stück 6.75 4.95		1.75
Herren-Sportkragen weiß, beige . . . . . Stück 5.25		3.95
Breite Selbstbinder große Farbensortimente . St. 14.50 9.75		6.85
Moderne Strickbinder aparte Muster . . . St. 16.50 13.75		9.75
Herren-Hosenträger Gurt und Gummi . . Paar 17.50 14.75		9.85

Kimono-Bluse hellblau, rosa Batist, mit Hohlsaum und Filet-Motiven . . . **29.50**

Voll-Voile-Bluse reich bestickt **39.50**

Jackenkragen mit Hohlsaum u. gestickt. Ecke, Matrosenform 21.50 **14.50**
Damen-Kragen mod. Ausführ. 21.00 **13.50**
Schaltkragen aus Opaltoff. m. Handhohlsaum und Filet 29.00 **24.50**
Kinder-Kragen weiß u. ecru 4.95 3.95 **2.95**

Damen-Reformhemden fester Wäschestoff, mit Stickerei und Langette 29.50 **24.50**

Weiße Zierschürzen mit Träger und breiter Stickerei . . . **12.75**

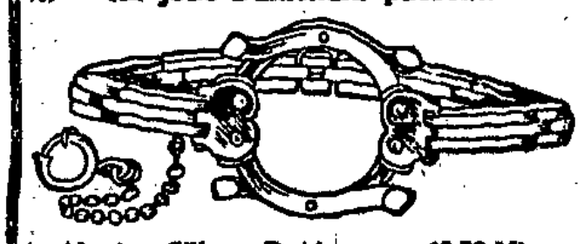
Besuchs-Handtasche Leder, eleg. Ausführung . **58.00**
Handtasche Leder, Koffersform . . . **145.00**
Coupékoffer verstärkte Ecken, verschließbar . . . **38.00**

R. Wittkowski

Magdeburg, Breiteweg 61

Krallenbänder

701 für jede Damenuhr passend



in Alpaka, Silber, Dublee von 13.50 Mk. an

F. O. Gasser Breiteweg 21/22 neb. Berliner Str.

Adobe-Block-Schokolade!

Creme-, Vanille-, Mokka-, Milch-Schokolade, Osterartikel, Bonbons und alle Zuckerwaren, Couvertüre, Marzipan-, Back- und Nougatmasse und viele andre Artikel. — Lagerbesuch lohnend. E125

Adolph Behrendt, Großhandlung
Bismarckstr. 1L. Fernspr. 7153, 8272, 4859. Telegr.-Adr. Adobe.
Verkauf nur an Wiederverkäufer.

Wer streichen will

kauft alle Lacke, Farben, Pinsel etc.
immer noch preiswert und gut bei 584
Erwin Prange Erstes Spezialgeschäft für alle Lacke, Farben und Leime.
Magdeburg, Berliner Str. 29, Eckladl. Fernspr. 7302

Tapeten

preiswert und gute Qualität, große Auswahl.

Gebr. Schröder

907 Breiteweg 65, neben Ratswageplatz.

Egeln **Zahn-Praxis** Egeln

Sprechstunden:
Wochentags 8—12 Uhr vormittags, 2—6 Uhr nachmittags.
Sonntags auf vorhergehende Anmeldung. 608

Dentist Alfred Borges, Breiteweg 90.

Pantoffelfabriken.

Zu nur erstklassigem Ausfall liefert:
Ia. leichte lisierte Unterlederspalte und sehr leicht wiegende extra breite prima Wacheiederseiten zu billigsten Tagespreisen.

Meyer Michaelis, Lederhandlung,
Magdeburg, Große Marktstraße 16.
(Begründet 1864.) 614

Zum 144

Osterfest

große Auswahl gediegener, preiswerter

Damen-
und
Kinder-Konfektion

Damen-Wäsche
Herren-Wäsche
Kinder-Wäsche

Handschuhe
Krawatten
Strümpfe

Steigerwald & Kaiser

Möbeltransporte innerhalb der Stadt, über Land sowie per Bahn ohne jede Umladung führt billigst aus:
Ernst Funke setzt Buckau, An d. Elbe 2.
Telephon Nr. 4400. 610

Jalousien — Rolläden
Reparatur u. Neuanfertigung.
Carl Helmholz, Gr. Diesdorfer Str. 195. Telephon 4572. 631

Zeiß-, Goerz-Feldstecher kauft Möbus, Himmelreichstraße 1. 8027

Fuhren aller Art erledigen sofort Hans Radler, Schöneckstr. 8. Telephon 5250 und 2475. 1636

---

795 **Total-Ausverkauf**

von

Damen-Sommer-Putz

wegen Aufgabe dieser Abteilung zur **Hälfte** des bisherigen Preises

Sternau

Alter Markt 32/33.

Zum Hausschlachten

empfehle sämtliche Sorten 6
prima frische Därme
sowie sämtliche Sorten Gewürze
u. Ia. gepökelte Schweineleber

Max Heynemann, Darmhandlung,
Magdeburg, Heydeckstraße 8.
Fernsprecher 5528. Fernsprecher 5528

Prima Stuhlrohr empfehlen Gebr. Behrens Kronprinzenstr. 8

Große Gelegenheitsposten
gute Qualitätswaren zu enorm billigen Preisen!

Anzüge und Paletots

für Herren und Jünglinge
Mk. 195.00 320.00 410.00 580.00
tragfähige Qualitäten und gute Verarbeitung.
Durch Ersparnis der teuern Ladenmiete kaufen Sie vorteilhaft und gut.

Sieverlings

619 Etagengeschäft
17 Jakobstraße 17

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 69. Magdeburg, Mittwoch den 23. März 1921. 32. Jahrgang.

Bröger-Abend.

Karl Bröger kommt am 1. April und liest aus eignen Werken. Der Vortragsabend findet in der Aula der Augustaschule, Listemannstraße, statt. Die bisher verkauften Karten haben Gültigkeit. Weitere Karten sind an folgenden Stellen zu haben:

Dahlheim, Luisenstraße 20, H. 1 Tr.
Otto Weu, Elsässer Straße 18, 2 Tr.
W. Bartsch, Gartenstadt Reform.
Otto Engel, Nandauer Straße 2.
August Dahnk, Rogätzer Straße 86a.
Willi Dies, Kurfürstenstraße 6.
Frau Kaßner, Dessauer Straße 6.
G. Bebenroth, Ilsestraße 9.
A. Knäppe, Rothensee, Windmühlenstraße 23.
G. Lochstampfer, Bahnhofstraße 49.
E. Holtz, Tischlerkrugstraße 22.
P. Wolter, Klosterbergestraße 12, 2 Tr.
G. Eichholz, Pestalozzistraße 2, 2 Tr.
Joh. Kunzemann, Mittelstraße 7, H. 8 Tr.
P. Wagner, Genthiner Straße 16.
Otto Engel, Buckau, Nordstraße 6.
A. Stabenow, Alt-Westerhüsen 86.
Otto Bauermeister, Fichtestraße 5, 1 Tr.
Parteibureau, Große Münzstraße 8, 2 Tr.
Jugendsekretariat, Große Münzstraße 8, 2 Tr.
Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 8.

Die Erhöhung der Postgebühren.

Der Reichstag hat das Gesetz über die Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren angenommen. Der Ausschuß hatte an der Vorlage mehrere Umgestaltungen vorgenommen und vor allem die Wiedereinführung des Ortsportos beantragt. Zugunsten der Ansichtskartenindustrie wurde ein Zusatz angenommen, wonach Bildpostkarten, auf deren Vorderseite Grüße oder ähnliche Höflichkeitsformeln mit höchstens fünf Worten niedergeschrieben sind, als Drucksachen befördert werden sollen.

Die neuen Gebühren betragen nunmehr für die Postkarte im Ortsverkehr 30 Pfg., im Fernverkehr 40 Pfg.; für den Brief im Ortsverkehr bis 20 Gramm 40 Pfg., über 20 bis 250 Gramm 60 Pfg.; im Fernverkehr bis 20 Gramm 60 Pfg., bis 100 Gramm 80 Pfg. und bis 250 Gramm 1,20 Mark. Neu eingeführt ist die Drucksachenkarte, die 10 Pfg. kosten soll. Die übliche Drucksache kostet bis 50 Gramm 15 Pfg.; bis 100 Gramm 30 Pfg., bis 250 Gramm 60 Pfg., bis 500 Gramm 80 Pfg. und bis 1 Kilogramm 1 Mark.

Zeitungspakete bis 5 Kilogramm unterliegen in der Nahzone einer Gebühr von 1,50 Mark. Bei den Postanweisungen ist die Staffel nunmehr erweitert; die Gebühr für Postanweisungen beträgt bis 50 Mark einschließlich 50 Pfg., bis 250 Mark 1 Mark, bis 500 Mark 1,50 Mark, bis 1000 Mark 2 Mark, bis 1500 Mark 3 Mark und bis 2000 Mark 4 Mark. Die Zeitungsgebühr beträgt für eine Zeitungsnummer im Durchschnittsgewicht bis 20 Gramm 2 Pfg., bis 30 Gramm 2½ Pfg., bis 40 Gramm 3 Pfg., bis 60 Gramm 40 Pfg. und bis 90 Gramm 5 Pfg. Bei höherm Gewicht wird für jede weiteren 30 Gramm oder für einen Teil von 30 Gramm 1 Pfg. mehr erhoben. Die Mindestgebühr für den Bezug einer Zeitung beträgt jährlich 1,20 Mark. Werden fünf oder mehr Stücke derselben Zeitung von dem Verleger für einen auswärtigen Empfänger angemeldet und später von der Post abgeholt, so sind auf jedes Stück für jede Ausgabe in der Woche dem Verleger 5 Pfg. monatlich zu vergüten.

Wird die Verpackung der Zeitungen für den Postversand von der Postverwaltung ausgeführt, so sind der Postverwaltung zu erstatten für je 100 Nummern im Durchschnittsgewicht einer Nummer bis 20 Gramm 10 Pfg., über 20 bis 30 Gramm 15 Pfg., über 30 bis 40 Gramm 20 Pfg., über 40 bis 60 Gramm 30 Pfg., über 60 bis 90 Gramm 45 Pfg. und über 90 bis 120 Gramm 60 Pfg. Bei höherem Gewicht sind für jede weiteren 30 Gramm oder für einen Teil von 30 Gramm 15 Pfg. zu erstatten. Verpackt der Verleger die Zeitungen, so hat er auch die Verpackungskosten zu tragen.

Ueber die Zeitungsverpackung für den Postversand wurde ein Antrag angenommen, der verlangt, daß die Verpackung durch die Postverwaltung durchzuführen ist. —

Arbeitsmarkt im Februar.

Die Arbeitsmarktlage erfuhr im Monat Februar keine Veränderung, so daß eine Entspannung der wirtschaftlichen Krisis nicht eintrat. Das Stellenangebot blieb infolge des herrschenden Kohlen- und Materialmangels sowie der unsichern politischen und wirtschaftlichen Lage außerordentlich schwach, zumal ein großer Teil der gemeldeten offenen Stellen nur Facharbeiter umfaßt, so daß die Unterbringungsmöglichkeiten für Ungelernte äußerst beschränkt sind. Einschneidender als die künstliche Kohlennot und die Einwirkungen der Weltkrise auf den allgemein verminderten Absatz und Auftragseingang ist die Erschöpfung der Kaufkraft des deutschen Volkes. So konnte eine Erleichterung des starken Druckes auf den hiesigen Arbeitsmarkt einzig und allein durch die in großem Umfang aufgenommenen Notstandsarbeiten geschaffen werden, in denen durchschnittlich 720 Erwerbslose tätig sind.

Die eingangs gekennzeichnete allgemeine Krise macht sich in ihren Auswirkungen auf dem Arbeitsmarkt in Magdeburg, das als Zentralpunkt Mitteldeutschlands schon immer ein Sammelbecken für Flüchtlinge und Erwerbslose gewesen ist, besonders fühlbar: So ergibt sich die unbedingte Notwendigkeit, den einzigen Damm gegen eine allzu große Ueberschwemmung des hiesigen Arbeitsmarktes mit fremden Arbeitskräften, die Verordnung über die Freimachung von Arbeitsstellen, aufrechtzuerhalten. Nur durch die in der Freimachungs-Verordnung festgelegte Freizügigkeitsbeschränkung ist es möglich gewesen, die durch die Kriegsindustrie hervorgerufene Belastung und Ueberfüllung der Großstadt auf Kosten des flachen Landes mit Erfolg auszugleichen und die Abwandrung aus Berufen, bei denen im Interesse unsrer Volkswirtschaft und unsrer Ernährungspolitik Arbeitskräfte unbedingt gehalten werden müssen, vor allem Landwirtschaft, Haushaltsberufe, Bergbau, zu verhindern. Die Aufhebung der Verordnung für Magdeburg würde eine unerträgliche Belastungsprobe des hiesigen Arbeitsmarktes und damit der Stadt Magdeburg auch in finanzieller Hinsicht bedeuten. Magdeburg muß als Demobilmachungsinsel bestehen bleiben. Voraussetzung für die Gewährung von Arbeitsberechtigung muß weiterhin Erwerbsbedürftigkeit bleiben, da es heute unter den gespannten Wirtschaftsverhältnissen nicht angängig ist, daß ein auf Erwerb nicht angewiesener Arbeitnehmer den unzähligen nach Erwerbstätigkeit drängenden Erwerbslosen die Arbeitsgelegenheit wegnimmt.

Die sich seit Monaten immer mehr auswirkende Verschlechterung des hiesigen Arbeitsmarktes ist auch in seiner zahlenmäßigen Auswertung erkenntlich: Die Zahl der männlichen Stellungsuchenden im Februar 1921 betrug 8385, im Februar 1920 waren es 10 028 Stellungsuchende. Von diesen männlichen Stellungsuchenden sind vermittelt im Februar 1921 4168, im Februar 1920 6991. Zahl der weiblichen Stellungsuchenden im Januar 1921: 4825. Die Zahl steigt im Februar 1921 auf 4889, davon sind im Februar 1921 vermittelt 1652. Erwerbslosenunterstützung bezogen durchschnittlich 2980.

Verteilung der Stellungslosen auf die hauptsächlichsten Berufe: Männlich: Fabrikarbeiter zirka 980, Metallarbeiter zirka 400, kaufmännische Angestellte zirka 320, Kriegsbeschädigte zirka 80, Gastwirtsgewerbe 180, Transportarbeiter zirka 200, Buchdrucker zirka 60. Weiblich: Fabrikarbeiterinnen zirka 1020, kaufmännische Angestellte zirka 260, Näherinnen zirka 95.

Seit Beginn der Demobilmachung wurden im ganzen 10 456 552,08 Mark an Erwerbslosen-Unterstützung ausgezahlt, davon im Berichtsmonat 978 615,85 Mark. —

Die Naturfreunde.

Auf eine Notiz Reise-Ersatz teilt uns der Verein der Naturfreunde mit, daß auch der kleine Mann nicht nur auf Lichtbilder angewiesen ist. In Magdeburg besteht eine Ortsgruppe des Touristen-Vereins „Die Naturfreunde" (Zentrale Wien), die bestrebt ist, auch dem Arbeiter die Naturschönheiten und Kunstschätze unsers Vaterlandes für billiges Geld zugänglich zu machen. Die Ortsgruppe unternimmt jeden Sonn- und Feiertag in die nähere und weitere Umgebung Magdeburgs Ausflüge. So unternehmen wir Fahrten in die Sächsisch-Böhmische Schweiz, ins Erzgebirge, und für den Sommer ist eine Fahrt in die Bayrischen Hochalpen und nach Tirol in Aussicht genommen. Außerdem veranstaltet die Ortsgruppe Harzfahrten sowie Treffahrten mit andern Ortsgruppen, die den Mitgliedern vielfach unentgeltliches Nachtlager gewähren und das Reisen dadurch bedeutend erleichtern. Der Verein ist auch bestrebt, für seine Mitglieder Fahrpreisermäßigungen zu erlangen. Viele Ortsgruppen haben Land- und Ferienheime, in denen die Arbeiter ihre Ferien gegen geringes Entgelt verleben können.

Auch die Ortsgruppe Magdeburg ist rührig am Werke, ein solches Heim zu beschaffen, um den Arbeitern von Magdeburg Gelegenheit zu geben, ihre Ferien im Wald und frischer Luft zu verleben. Der Verein Die Naturfreunde ist von Wiener Sozialdemokraten ins Leben gerufen, zählt etwa 100 000 Mitglieder und besitzt Ortsgruppen in Deutschland, Deutschösterreich, der Schweiz, Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien, Italien, Frankreich, Schweden, Norwegen und Amerika, welche den Mitgliedern gern mit Rat und Tat zur Seite stehen. An alle wandernden Arbeiter und Arbeiterinnen richten wir die Bitte: Schließt euch der internationalen Arbeiter-Touristenorganisation, dem Touristenverein Die Naturfreunde an. Die Ortsgruppe Magdeburg hält ihre Zusammenkünfte jeden Dienstag abend 8 Uhr im Vereinslokal „Bürgerhalle" (Lüchtefeld), Knochenhauerufer, ab. —

„General-Anzeiger" und städtische Arbeiter.

In Nr. 66 des „General-Anzeigers" enthält der Bericht über die letzte Stadtverordneten-Sitzung folgende Anmerkung der Redaktion in Klammern angefügt:

Bei dieser Gelegenheit sei eingeschaltet, daß auch die städtischen Arbeiter schon wieder mit Lohnerhöhungsforderungen bis zu 50 Prozent der jetzigen Sätze hervorgetreten sind, obgleich von einer Verteurung der Lebenshaltung in den letzten 1½ bis 2 Monaten doch wirklich nicht die Rede sein kann. D. Red.

Wir wissen nicht, woher der „General-Anzeiger" seine Informationen erhält, wir stellen aber fest, daß die Bemerkung bis zu 50 Prozent nicht der Wahrheit entspricht, sondern eine Uebertreibung von 150 Prozent darstellt; denn es sind nur 20 Prozent Lohnerhöhungen beantragt, welche bei den Tarifverhandlungen als Grundlage dienen sollen. Wo die städtischen Arbeiter der Schuh drückt, braucht ja die Redaktion des „General-Anzeigers" nicht zu wissen, sie braucht auch nicht zu wissen, daß die Löhne weit hinter denen der Industriearbeiter in Stadt und Land zurückgeblieben sind.

Und selbst wenn man es wüßte, schreibt man doch gar zu gern in der bei den Scharfmachern beliebten Manier, das macht immer noch Effekt und gehört schon lange wieder zum guten Tone. Die städtischen Arbeiter werden zu dieser eigenartigen Wahrnehmung ihrer Interessen durch den „General-Anzeiger" in ihrer nächsten Versammlung Stellung nehmen und die Antwort nicht schuldig bleiben.

Die Verbandsleitung ruft ihren Mitgliedern aber schon jetzt zu: „Reinigt eure Wohnungen von solchen „unparteiischen Blättern", welche jede Gelegenheit benutzen, eure aus der Not geborne Tarifbewegung mit maßlosen Uebertreibungen zu bekämpfen und die öffentliche Meinung gegen euch aufzuputschen". Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Verwaltung Magdeburg. —

— **Falschmeldungen über Severing.** Bürgerliche Zeitungen bringen, angeblich aus gut unterrichteter Quelle, die Meldung, der preußische Minister des Innern, Severing, habe sich ernsthaft um den Posten des Landeshauptmanns der Provinz Sachsen bemüht. Dazu teilt der amtliche preußische Pressedienst mit, daß diese Nachricht in keiner Weise den Tatsachen entspricht, Minister Severing hat nie an eine solche Bewerbung gedacht. — Ferner geht seit einigen Tagen durch eine Reihe von Blättern, ausgehend anscheinend vom „Bayrischen Kurier" in München, die Behauptung, Minister Severing habe in der Wandelhalle des Reichstags erklärt: „Das mit der bayrischen Einwohnerwehr sind Zicken. Da müssen wir wieder einmal ein paar preußische Regimenter hinschicken und die Bayern zur Vernunft bringen. Dann ist gleich Ruhe." Diese angebliche Aeußerung des Ministers Severing ist frei erfunden. —

— **Die Betriebsratswahlen im Hauptversorgungsamt.** Am gestrigen Freitag fanden im hiesigen Hauptversorgungsamte die Betriebs- und Angestelltenratswahlen statt. Es entfielen auf die freigewerkschaftliche Liste des Zentralverbandes der Angestellten 206 Stimmen, auf den Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband 51 und ungültig war 1 Stimme. Die Sitze verteilen sich im Angestelltenrat folgendermaßen: Zentralverband der Angestellten 6 Sitze, Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband 1 Sitz. Die Liste des Zentralverbandes hat also noch ein weiteres Angestelltenratsmitglied gewonnen. Dieses Resultat dürfte für alle Angestellten Magdeburgs ein Ansporn sein, bei den bevorstehenden Betriebs- und Angestelltenratswahlen nur die freigewerkschaftliche Liste zu wählen, die in fast allen größern Firmen den Sieg davontragen wird. —

— **Jugendtag einer Gewerkschaft.** Der Zentralverband der Angestellten veranstaltet an den Osterfeiertagen in Eisenach einen Jugendtag, der sich mit verschiedenen Berufsfragen beschäftigen wird. Es wird unter anderm Verkürzung der Arbeitszeit für Jugendliche unter 18 Jahren und Garantie der Lehrherren für gründliche Ausbildung gefordert. —

— **Internationaler Meisterringer-Wettstreit im Zirkus Busch.** Weltmeister Hans Schwarz warf vier Gegner hintereinander in der festgesetzten Zeit von 35 Minuten. Gerigkoff gelang es, Zumbusch durch Untergriff von hinten und Halbnelson nach 13 Minuten zu erledigen. Ein von Anfang bis zu Ende interessantes Treffen lieferte sich Heinrich Weber, Weltmeister, und Luppa, deutscher Meister. Es wurde innerhalb 20 Minuten kein Resultat erzielt. —

— **Zuverlässige Berichterstattung.** Die Berichte der bürgerlichen Presse, vom „General-Anzeiger" bis zur „Tageszeitung", über die Stadtverordneten-Sitzung vom Donnerstag sind wieder Beispiele, welche Höhe der Zuverlässigkeit die Berichterstattung dieser Blätter erklommen hat. Auf der Tagesordnung stand eine Vorlage über Aufnahme eines Tilgungsdarlehens von 4 Millionen Mark zur Fortführung der Sternbrücke. Jeder Mensch, der einigermaßen unterrichtet ist über den Verwaltungsgang in einer Gemeinde — Zeitungsredaktionen sollten es sein —, weiß, daß nach dieser Vorlage nicht neue 4 Millionen für die Südbrücke bewilligt werden sollten, sondern nur die Art der Aufbringung von schon bewilligten Summen genehmigt werden sollte. Die bürgerliche Presse berichtet aber gewissenhaft und verantwortungsvoll, daß die Mehrheit wieder 4 Millionen für die Südbrücke bewilligt habe. Der „General-Anzeiger" schreibt: „Die Sternbrücke braucht schon wieder Riesensummen zur Fortführung der „Sanierungs"-Arbeiten. Und zwar diesmal 4 Millionen, nachdem erst vor noch nicht 4 Wochen 11 Millionen von der sozialdemokratischen Mehrheit für denselben Zweck bewilligt sind." Liegt hier Begriffsstutzigkeit vor oder . . .? —

— **Versicherung in der Jugendpflege.** Von zuständiger Stelle wird uns geschrieben: Im Interesse der Jugendpflege hat der preußische Minister für Volkswohlfahrt mit Wirkung vom 1. April 1921 neue Verträge in der Unfall- und Haftpflichtversicherung abgeschlossen. Gegenüber den bisherigen Verträgen sind die Entschädigungssummen wesentlich erhöht worden. Sie betragen künftig bei den Jugendlichen 2500 Mark für den Todesfall, 25 000 Mark für den Invaliditätsfall und 7,50 Mark Tagegeld bei vorübergehenden Unfallfolgen. Die Prämie mit jährlich 25 Pfg. ist von den Jugendlichen bzw. den Vereinigungen selbst zu tragen. Versichert sind alle schulentlassenen Jugendlichen, die durch ihren Verein in den Orts- bzw. Kreis- und Bezirksausschüssen für Jugendpflege zusammengefaßt sind. Und zwar fallen unter die Versicherung nicht nur die Mitglieder von Turn-, Sport-, Schwimm-, Ruder- usw. Vereinigungen, sondern auch die Angehörigen aller sonstigen Jugendvereinigungen, die den Ortsausschüssen für Jugendpflege beigetreten sind. Die Jugendpfleger und Jugendpflegerinnen, Leiter und Leiterinnen von Vereinen derselben Art sind auf Staatskosten gegen Unfall und Haftpflicht versichert. Die Entschädigungssummen bei Unfall betragen für sie 5000 Mark für den Todesfall, 30 000 Mark für den Invaliditätsfall und 15 Mark Tagegeld bei vorübergehenden Unfallfolgen. Die Haftpflicht ist für Personenschäden unbegrenzt, für Sachschäden begrenzt auf den Betrag von 20 000 Mark. —

— **Stromumschaltungen in den Stadtteilen Wilhelmstadt und Neue Neustadt** müssen aus Betriebsrücksichten bis auf weiteres vorgenommen werden, so daß morgens um 6 Uhr und nachmittags um 4 Uhr eine Stromunterbrechung von je 10 Minuten erfolgen muß. —

— **Entschädigung der Aerzte bei Massenimpfungen.** Unter dem 4. März 1921 ist ein Erlaß des Ministers für Volkswohlfahrt ergangen, der die Höhe der Entschädigung der Aerzte bei Massenimpfungen regelt. Nach diesem Erlaß wird im Hinblick auf die inzwischen weiter eingetretene Teurung eine Erhöhung der bisherigen Vergütung von 1 Mark auf 2 Mark für jede geimpfte Person (mindestens jedoch insgesamt 50 Mark für einen Termin) als angemessen erachtet. —

— **Bevölkerungsbewegung.** Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 6. März bis 12. März 1921 die Zahl der Eheschließungen 59; der Lebendgeborenen (Vorwoche) 72 männliche, 78 weibliche, zusammen 150; der Gestorbenen 50 männliche, 41 weibliche, zusammen 91, darunter Kinder im 1. Lebensjahr 14 männliche, 6 weibliche, zusammen 20; die Zahl der gemeldeten Infektionskrankheiten, und zwar: Scharlach 3 (davon — auswärts), Diphtherie und Krupp 6 (—), Unterleibstyphus — (—), Kindbettfieber 2 (—), Ruhr 3 (—), Genickstarre — (—). —

— **Ein neuer Kursus zur Ausbildung von Wochenpflegeschülerinnen beginnt am 1. April 1921 im städtischen Wöchnerinnenheim zu Magdeburg, Krankenanstalt Sudenburg (früher Wöchnerinnenasyl). Anmeldungen von Schülerinnen im Alter** von 25 bis 35 Jahren, die die Wochenpflege als Lebensberuf wählen wollen, werden wochentags von 9 bis 2 Uhr in der Geschäftsstelle der Wöchnerinnenfürsorge, Stephansbrücke 39, pt, l., entgegengenommen. —

× **Heimliche Tauschgeschäfte** unter dem Personal verschiedener Geschäfte wurden hier von der Kriminalpolizei festgestellt. Fünf Verkäuferinnen aus Schuh- und Korbwarengeschäften wurden festgenommen, weil sie Waren im Gesamtwert von etwa 12 000 Mark an ihren Arbeitsstellen gestohlen, sie dann teils weiterverkauft, hauptsächlich aber gegen andre gestohlene Waren vertauscht haben. —

× **Gestohlen** wurden: aus einem Lagerraum in der Coquistraße eine größere Menge schwarze und weiße Damen-Schnürhalbschuhe aus Stoff sowie graue Kinderpantoffel; frei auf der Himmelreichstraße ein hellgelber Dackelhund; Fahrräder: „Brennabor" mit gelben Felgen, silberbronzierten Speichen und „Wittkopp" gezeichnetem Sattel, ein Damenrad mit schwarzen Felgen und lila Schutznetz und ein Geschäftsrad mit schwarzen schmalen Felgen. —

× **An Schulmädchen vergangen.** Zum wiederholten Male festgenommen wurde der Handlungsgehilfe Hermann Fischer, Rotekrebsstraße 3, der gewohnheitsmäßig Schulmädchen an abgelegene Stellen lockt und unsittliche Handlungen mit ihnen verübt. —

Magdeburger Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein.

Vorstandssitzung findet am Mittwoch den 30. März, abends 7 Uhr, im Parteisekretariat statt. [372

Arbeiter-Jugendbund Magdeburg.

Alle Bezirke. Die Veranstaltungen müssen pünktlich 9½ Uhr abends beendet werden.

Probe zum „Aufbruch". Mittwoch abend 7 Uhr bei Holtz, Tischlerkrugstraße 22. Alle kommen.

Bezirk Südost. Mittwoch abend ½8 Uhr in der Salbker Volks- und Bürgerschule Bunter Abend.

Wanderleiter. Donnerstag abend 7 Uhr im Heim wichtige Sitzung.

Theater, Konzerte, Vorträge 2c.

Ankündigungen.

Städtische Theater. Stadttheater. Mittwoch (3. Abend): Fuhrmann Henschel. — Donnerstag (4. Abend): Revolutionshochzeit. — Freitag (Anrecht aufgehoben): Parsifal. — Sonnabend (5. Abend): Der Traum ein Leben. — Sonntag (1. Osterfeiertag, Anrecht aufgehoben): Parsifal. — Montag (2. Osterfeiertag, Anrecht aufgehoben): Parsifal. —

Wilhelm-Theater. Mittwoch: Die Fledermaus. — Donnerstag (Vorstellung für den Arbeiter-Bildungsausschuß): Robert und Bertram. — Freitag: Die Nacht. — Sonnabend: Heimat. — Sonntag (1. Osterfeiertag): Willis Frau. — Montag (2. Osterfeiertag): Die Sache mit Lola. —

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Wir müssen durch [A251

täglichen Gebrauch der ärztlich empfohlenen BADEN-BADENER PASTILLEN uns schützen gegen Katarrhe, wie Husten, Heiserkeit etc. Erhältlich in Apotheken und Drogerien zu Mk. 4.—

Lacto-Rührei-Pulver

Nahrhaft, bekömmlich, wohlschmeckend!
Bestgeeignet zur Zubereitung von Rührei, Eier- und Pfannkuchen, Omeletten, Suppen, Soßen, Mayonnaisen, Kuchen und Gebäck, Eis, Creme, Pudding usw.
Alleinhersteller: **LACTOWERK WORMS-HORCHHEIM.**

Neue Kurse vom 5. April an

2 Minuten vom Bahnhof entfernt

BRUCK'S

Jahreskurse
Halbjahreskurse
in landw. u. kfm. Buchführ., Handels-Briefwechsel, Rechnen, Stenographie, Maschinenschreiben, Schönschreiben, Deutsch, Englisch und Französisch.
Kaufmännische Privatschule
von
Alfred Bruck Kaufmann **Jenny Bruck** wissensch. gepr. Lehrerin
Magdeburg, Wilhelmstr. 1. Fernspr. 1242.
Jedes vorstehend angeführte Unterrichtsfach kann auf beliebige Dauer einzeln belegt werden.

Kaufm. Tages- & Abend-Unterricht

2 Minuten vom Bahnhof entfernt

Adobe-Zigaretten.

Adobe 25 o. M., 25er, — Adobe-Gold, G.-M. 30er
Adobe-Vision G.-M. 40er. Adobe-Violetta G.-M. 50er
Adobe-Sport 25er u. 30er — ferner
Sulima-, Garbaty-, Jasmatzi-, Reunion-, Oldenkott-, Alexandria-, Bonitas- und Adler-Zigaretten.

Zigarren in großer Auswahl.
Lagerbesuch lohnend. E125

Adolph Behrendt, Großhandlung Bismarckstraße 11.
Fernspr. 7153, 8272, 4258. Telegr.-Adr.: Adobe.
— Verkauf nur an Wiederverkäufer. —

Nur diese Woche!

Ausnahme-Verkauf

meiner gediegenen

Lederwaren

aller Art, u. a.: [585

Besuchs-Taschen	Akten-Taschen
Damen-Handtaschen	Schultornister
Geldschein-Taschen	Frühstücks-Taschen
Zigarren-Taschen	Brief-Taschen
Zigaretten-Taschen	Portemonnaies

Reisekoffer — Reisetaschen
Damenhutschachteln.

L. O. H. Michel

Kaiser-Wilhelm-Straße 14. **Magdeburg** Neben Café National.
Reparaturen. Neuanfertigungen.

Die neuen

Frühjahrs-Hüte

für Damen und Kinder
in grösster Auswahl
zu bekannt vorteilhaften Preisen

Anton Funke

Breiteweg 95. 810 Gegründet 1879.

Wegen Ersparnis der hohen Ladenmiete und der bedeutenden Spesen verkaufe äußerst preiswert 818

gute Damen-Konfektion

Steinstraße 5, I.

Bettnässen
Befreiung sofort.
Alter u. Geschlecht angeben. Ausk. umsonst.
Vers.-San.-Artik. Dg. Englbrecht
München B 31, Kapuzinerstr. 9.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei der Beerdigung unsers teuern, so unerwartet Entschlafenen und für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir hiermit allen unsern innigsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Weise für seine trostreichen Worte im Hause wie am Grabe. Auch herzlichsten Dank den Beamten und Angestellten des Rathauses, Herren Nickel und Peters von der Zakobsgrube sowie dem Turn- und Gewerbeverein für das treue Geleit zur letzten Ruhestätte, wohin ihn seine lieben Jugendfreunde trugen. 860

Pr.-Börnecke, den 21. März 1921.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Gottlieb Tempelhof und Frau.
Paul Tempelhof als einziger Bruder.

Wenn Liebe könnte Wunder tun
Und Tränen Tote wecken,
Dann würde dich nicht, lieber Sohn,
Die kühle Erde decken.

Achtung!
Neue Zufuhren der spottbilligen, guten
Konserven
sind heute eingetroffen.
Alfred Beckmann
a. d. Königshof.
Zur Osterbäckerei empf. Trockenmilch Pfd. 12.00
Feinste Röstkaffees täglich frisch.

Herren-
Anzüge
Ersatz für Maß
Damen-Kostüme, -Mäntel
gegen bar und
790 Teilzahlung.
Biener & Chusid
Himmelreichstr. 23.

---

1 eiserne Bettstelle m. Matr. fast neu, zu verkaufen 8320
Wagner, Olvenstedt. Str. 7, II lks

Eine neue schwarze Tuchhose billig zu verkaufen abends von 6 bis 8 Uhr. 8317

Koch Magdbg.-Sudenburg Weberstr. 10, 3 Tr.

Kleiderschrank, Kommode, Bettstelle m. Matratze und große Schaukelbadewanne verkauft Fr. Fickendey Vahldorf. 8315

Cutaway gestr. Hose und Militärrock, 2 Anzüge, hell u. dkl., fast neu, Dam.-Schuhe u. -Mantelvk. bill. Rumland, Tischlerbrücke 36.

Ein vollständ. Federbett für 650 Mark zu verkaufen. 3828 Lorenz, Goethestraße 37.

1 Paar neue Herrenstiefel (Größe 42) zu verkaufen bei Beau, St.-Michael-Straße 37.

Düngekalk, Torfmull und Heu hat abzugeben jeden Nachmittag von 4 Uhr an. 8338 Dähne, Hopfengarten.

Zahle f. Bezüge bis 500 ℳ, f. Laken bis 60 ℳ, f. Handtüch. b. 15 ℳ, f. Hemden bis 60 ℳ
Kaufe auch **Militärsachen** aller Art z. hoh. Preis. Frau Pickenhain, Kleine Mühlenstr. 1, II v. 8311

Magdeburgische Bürger-Begräbniskasse.

Die stimmfähigen Mitglieder der Kasse werden zu der am **Mittwoch den 30. März d. J. abends 8 Uhr** im Kortschen Restaurationslokal, Margaretenstraße 1, stattfindenden **ordentlichen**

Mitgliederversammlung

eingeladen. — Tagesordnung: 1. Mitteilung von dem Ergebnis der Prüfung der Rechnung für 1920, Entlastung des Vorstandes. 2. Vortrag über den Stand der Kasse Ende 1920. 3. Statutenänderung. 4. Wahl von 3 Vorstandsmitgliedern. 5. Wahl der Kassenprüfer für 1921. 6. Verschiedenes.
855 **Der Vorstand.**

Neu eröffnet!
Kaufe Altmetalle
Alteisen, Lumpen, Knochen, Altpapier, Flaschen zu höchsten Preisen.
Umfassungstraße 35
Ecke Neuhaldensleber Straße.
Rohprodukten-Zentrale.

Gold-, Silber-, Platinbruch kauft zu höchstem Preis A. Sänger, Juwelier, Wilhelmstraße 17.

Gummi-Bälle 1123
Hugo Nehab
Johannisbergstraße 2

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unsrer lieben Entschlafenen, sagen wir allen Verwandten und Bekannten sowie den Mitbewohnern des Hauses Ritterstraße 1b für die reichen Kranzspenden und für die rege Anteilnahme unsern aufrichtigsten Dank.

Familie Max Weber.

Am Sonnabend den 19. März starb nach kurzem, schwerem Krankenlager der Angestellte unsrer Kasse

Herr Otto Politz

im 63. Lebensjahre. Derselbe war uns ein pflichttreuer Beamter und werden wir sein Andenken in Ehren halten. 777

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse Magdeburg.

Am Sonntag verschied nach langem, schwerem Leiden mein lieber Vater, unser guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Otto Watzel

im Alter von 46 Jahren.

Magdeburg-S., den 21. März 1921.

In tiefstem Schmerz:
Martha Watzel nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 23. März, nachmittags 3¾ Uhr von der Kapelle des neuen Sudenburger Friedhofs aus statt 8310

Elternlos betrauere ich Vater und Mutter.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht darauf, daß am Sonnabend den 26. März 1921 die hiesigen Banken geschlossen sind, können auf der diesseitigen Kasse Zahlungen an diesem Tage nicht geleistet werden. 862

Magdeburg, den 22. März 1921. **Versorgungsamt.**

Achtung! Achtung!
für Damen- u. Herren-Schneidermeister
Zahle höchste Preise für **Neutuchabfälle**
E. Händler, Große Mühlenstraße 7a.
Telephon 8014. 8331 Kostenlose Abholung.

Empfehle Mittwoch frisch eintreff.
Seefische Pfund 1.60
Grüne Heringe — Brassen — Hechte — Bratfische billigst.
Berta Weiss, Große Junkerstraße 3

Zu vorzüglichem Festbraten

offeriere heute Mittwoch, Donnerstag sowie Sonnabend bis abends 7 Uhr: 8324

ca. 30 Oster-Kälber

Kalbskeule, Kalbsniere, Kalbsrücken, Kalbsbrust à Pfund von Mk. **9.00** an
Ia. Schweinefleisch à Pfd. von **12.00** an
Frisches Rindfleisch, Prima Hammelfleisch à Pfund von Mk. **9.00** an
Kuheuter, Leber, Herzen, Köpfe.

Richard Bosse, Große Marktstraße 20.

Möbel

in 4 Etagen! 102
Komplette
Schlafzimmer von 1650 bis 9500 Mark
Wohnzimmer von 1200 bis 4600 Mark
Speisezimmer von 3450 bis 9500 Mark
Herrenzimmer von 3900 bis 5500 Mark
aparte Küchen von 670 bis 2800 Mark in farbig und natur lasiert
Klubmöbel
Korbmöbel
Einzelmöbel
Verkauf zu soliden Preisen.
Auf Wunsch
bequeme Zahlungsweise
mäßige Amortisation.
Spezialhaus f. Möbel-Ausstattungen
A. Friedländer
Magdeburg
Alte Ulrichstr. 11
Gegründet 1872
Versand nach allen Orten.

Für Schlosser, Dreher, Mechaniker

usw. beginnt ab **4. April** ein neuer Kursus in folgenden Lehrfächern: **Algebra, Mechanik, geometrisches und Maschinen-Zeichnen, Planimetrie, Technologie und Kalkulation.** 8336

Anmeldungen nimmt am **24.** März, abends 8 Uhr im „Schwarzen Adler", Buckau, noch entgegen der

„Technische Verein 1914".

Domersleben.

Unterzeichneter gibt bekannt, daß das Gerücht, welches im hiesigen Dorfe über ihn laut geworden ist, Zucker im Preise von 16 Mark das Pfund verkauft oder ausgeboten zu haben, nicht auf Wahrheit beruht. Sollten derartige Gerüchte nochmals laut werden, würde gegen die Verbreiter gerichtlich vorgegangen werden.

Gustav Petzerling,
Geschirrführer. 857

Händler und Hausierer
können unentbehrlichen täglichen Bedarfsartikel haben. Lohnender Verdienst. Näheres
Petrifördor 5, pt. 8319

Angestellte und Arbeiter
größ. Betriebe bis 50 Mk. tägl. Nebenverdienst. 8321
Debreczeni, Pfälzerstr. 15, I.

Magd. Nier.-Saatbohnen, Pfd. 2 Mark, **Steckzwiebeln** billig zu verk. **Th. Ehrecke,** Neustadt, Umfassungstr. 45.

Kinderloses Ehepaar sucht
Hausmannsstelle
mit Wohnungstausch. Offert. unt. B 8325 a. d. „Volksst." erb.

Eine Dame
für Buchhaltung und Korrespondenz
für Schreibmaschine und mit guter Handschrift jetzt oder später gesucht. **Ia. Kraft!** Gehalt: Tarif und je nach Leistung darüber. 8339
F. Streubel,
Juwelenfasser-Meister,
Schuhbrücke 29, 3 Treppen.

Städtisches Arbeitsamt
Vermittlungsstelle für Hausgehilfinnen.
Dienstgeb. Königstr., Zimmer 18
Gesucht werden:
2 Kindergärtnerinnen (kein Anfängerinnen)
1 Kinderfrl. für nachmittags
14 perf. Köchinnen für privat
20 Hausmädchen für privat
9 gewandte Hausmädchen für Gutshaushalt
60 Mädchen zum Alleindienen mit Kochkenntnissen
240 Mädchen für alle Arbeit
Vermittlung kostenlos.

Perfekter Buchhalter(in)
für Genossenschaft in Neustadt zum baldigen Antritt gesucht. Offerten unter B 8318 an die Exped. d. Zeit. erbeten. 831

Wir empfehlen zum Abonnement:

Die Neue Zeit

Wochenschrift der Deutschen Sozialdemokratie
Preis für das Heft M. 1.50
Jeder Parteigenosse, der sich um die Entwicklung und Klärung der Parteiinteressen kümmert, sollte auch Leser der Neuen Zeit sein
Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes sowie von sämtlichen Kolporteuren entgegengenommen

---

Von der Reise zurück. 188

Dr. Koch Niederndodeleben
Elektro-physikalisches Institut. (Röntgen-Einrichtung, Diathermie, Höhensonne, elektrische Bäder.) Institut geöffnet täglich von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.
Fernsprecher 32.

Schlosser
eingehend vertraut mit allen Teil- und Montagearbeiten an Staatsbahn-Lokomotiven, zu sofortigem Antritt als Vorarbeiter in kleine Harzstadt gesucht. Bewerber mit langer Praxis und Unverheirateten bevorzugt. Angebote unter Beifügung der Zeugnisse unter A S 141 an **Rudolf Mosse, Magdeburg,** erbeten. M 176

Ingenieur
guter Konstrukteur und Rechner, mit Erfahrungen im Apparate- und Maschinenbau für Zucker- und chemische Fabriken, zum möglichst sofortigen Antritt bei hohem Gehalt
gesucht! 851
Bewerbungen m. Lebenslauf, Zeugnisabschriften und wenn möglich Lichtbild sowie Gehaltsansprüchen erbeten unter Chiffre 851 Exp. d. Bl.

Arb.-Turnverein Guts Muths Croppenstedt.

Voranzeige.
Am 28., 29. und 30. Mai findet in Croppenstedt das
Gruppenturnfest der 6. Gruppe des Arbeiter-Turnerbundes
statt. Wir bitten die werten Brudervereine des 2. Bezirks diesen Tag für uns frei zu lassen. Einladungen geben den Vereinen noch zu. Badenbesitzer wollen sich schon jetzt mit Angabe ihrer Adresse beim Vorstand Karl Roie melden.

Oh!

Ein graues Haar!

20 Jahre jünger nach Gebrauch von
Exlepäng I.
Das beste Haarfärbemittel, weltberühmt u. erprobt.
Karton 25.— Mk.

„Glatta" bestes Enthaarungsmittel.
Erfolg garantiert.
Karton 9.50 Mk.

Bei mir zu haben. 624
R. Gembalowski
Breiteweg 208, Haltestelle Hauptpost.

Haarfärben
in Kabinen unter fachmännischer Leitung.
Manikure
Fernruf 8352

Tüchtige Kesselschmiede
für unsre Abteilung Lokomotivbau, die in der Bearbeitung von kupfernen Feuerbüchsen bewandert sind, bei hohem Lohne gesucht. A226
ATG Allgemeine Transportanlagen-Gesellschaft m. b. H., Maschinenfabrik, Leipzig-Großzschocher.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 69. Magdeburg, Mittwoch den 23. März 1921. 32. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Politische Aufklärung.

Die Wahlen haben gezeigt, daß die werktätige Bevölkerung zur Erkenntnis gekommen ist, daß ein fester Zusammenschluß aller den Aufstieg des Volkes anstrebenden Kräfte in der Sozialdemokratischen Partei unbedingt notwendig ist. Diese Erkenntnis muß besonders in den ländlichen Bezirken durch unsre Parteipresse gestärkt und befestigt werden. In allen Orten muß eine planmäßige Agitation für die „Volksstimme" einsetzen. Unser Streben muß darauf gerichtet sein, jeden sozialdemokratischen Wähler als Leser der „Volksstimme" zu gewinnen. Jeder Genosse, jede Genossin muß bei dieser Werbearbeit mithelfen. Was einzelne Genossen gleich nach den Wahlen begonnen und eifrig durchgeführt haben, neue Abonnenten zu werben, das muß in allen Orten zur Regel werden, als die beste

Vorarbeit für künftige Erfolge.

Wir wollen nicht nur bei kommenden Wahlen neue Stimmen erobern, wir wollen auch dafür sorgen, daß alle Anhänger mit sozialistischem Geist erfüllt und alle Wähler zu zielbewußten, prinzipienfesten Genossen erzogen werden. Dazu dient vor allem die planmäßige Aufklärung, die nur durch das Lesen der Parteipresse möglich ist. Während alle bürgerlichen Blätter einschließlich der sich „unparteiisch" nennenden Generalanzeigerpresse von kapitalistischen Gruppen unterstützt werden, um die öffentliche Meinung im Sinne der Kapitalisten und Steuerdrückeberger zu beeinflussen, ist die sozialdemokratische Presse, die sich im Besitze der Arbeiterorganisationen befindet und unter deren Kontrolle steht, allein auf die Kraft des Proletariats angewiesen. In erster Linie ist also darauf zu sehen, daß die arbeiterfeindlichen Blätter aus den Wohnungen der Arbeiter verschwinden. Den reaktionären Organen, die den Militarismus und Kapitalismus stützen, gilt der Kampf. Wer dazu beitragen will, daß in dem großen Ringen zwischen Kapital und Arbeit dem werktätigen Volke der Sieg werde, der helfe täglich mit an der so dringend notwendigen Aufklärung der Wählerschaft in Stadt und Land und werbe unermüdlich

für die „Volksstimme"!

Bezirkskonferenz der Landarbeiter.

Eine Bezirkskonferenz der im Deutschen Landarbeiterverband organisierten Landarbeiter der fünf Vördekreise Kalbe, Wanzleben, Oschersleben, Neuhaldensleben und Wolmirstedt fand in Magdeburg statt. Den Bericht über die Verhandlungen wegen Gewährung einer Teuerungszulage vor dem Tarifamtsbeirat in Halle gab Kreisvertrauensmann Hohmeyer (Kalbe). In der Besprechung kamen aus jedem Kreise Vertreter zum Worte, die die Nichtgewährung bzw. Verschleppung der Angelegenheit durch die Arbeitgeber in der Landwirtschaft scharf verurteilten. Alle Redner waren sich darüber einig, daß es mit der bisherigen Methode der Arbeitgeber: eine Aufbesserung der Löhne könne für sie nicht mehr in Frage kommen, nicht mehr weitergehen könne. Wenn es zu einem Lohnkampf in der Landwirtschaft kommt, ist das nicht die Schuld der Arbeiter. Das Verhalten der Arbeitgeber ist eine Provokation und treibt die Landarbeiter zum Streik.

In einer Entschließung wurde bestimmt, nicht bis zur nächsten Sitzung des Tarifamtsbeirats zu warten, sondern die Gauleitung zu beauftragen, sofort mit den Arbeitgebern in Verhandlungen einzutreten. Im weitern Verlauf der Konferenz gab Hartung vom Hauptvorstand einen ausführlichen Bericht über die Kassengestaltung des Verbandes. Die Ortsgruppenkassierer wurden ersucht, die Vierteljahrsabrechnungen korrekt und rechtzeitig dem Hauptkassierer einzureichen. Claus (Wolmirstedt) sprach dann über das Betriebsrätegesetz und den Schutz, den dieses den Betriebsräten und -obleuten gewährt. Redner ersuchte, die Bestimmungen des Gesetzes in allen landwirtschaftlichen Betrieben restlos zur Anerkennung zu bringen. Hohmeyer (Kalbe) wandte sich gegen die Konkurrenz andrer Verbandsangehöriger in einzelnen Kreisen. Verurteilt wurde z. B., daß sich die Industrieorganisationen angehörenden Gewerkschaftler nicht scheuen, nach Beendigung ihrer achtstündigen Arbeitszeit in der Landwirtschaft zu arbeiten und damit die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der Landarbeiter schädigen. Die vom Redner in dieser Angelegenheit unternommenen Schritte wurden gutgeheißen. Die Konferenz war darin einig, sich keine der durch die Revolution errungenen Positionen kampflos wieder nehmen zu lassen. Alle Angriffe auf das Koalitionsrecht der Landarbeiter müssen schon im Entstehen erstickt werden. —

Parteinachrichten.

Diesdorf. Sozialdemokratischer Verein. Heute Dienstag abend 8 Uhr Mitgliederversammlung bei Picht. [389

Diesdorf. Parteigenossinnen und -genossen, beteiligt euch zahlreich an der Veranstaltung eurer Jugend am Karfreitag bei Picht! [37

Groß-Ottersleben. Sozialdemokratische Gemeindevertreter. Mittwoch abend 7½ Uhr Sitzung bei Kunze („Weißer Schwan"). [399

Arbeiter-Jugendvereine.

Diesdorf. Mittwoch abend ½8 Uhr für bei beide Bezirke Generalprobe bei Picht. Keiner darf fehlen. [372

Kreis Wanzleben.

Klein-Ottersleben, 22. März. (In der Versammlung) des Sozialdemokratischen Vereins sprach Landrat Genosse Hahn über „Die letzten Wahlen". Er führte der Versammlung vor Augen, wie unsre Gegner von rechts und links gearbeitet haben, uns zu schädigen. Die Genossen in staatlichen Aemtern wurden verleumdet und verdächtigt. Wenn dann den Behauptungen auf den Grund gegangen wird, brechen sie jedesmal kläglich zusammen, wie man jetzt wieder bei dem Prozeß des Genossen Braun gegen die „Magdeburgische Zeitung" sieht. Auch über ihn, den Landrat, seien die tollsten Geschichten im Umlauf. Seit 1½ Jahren soll er z. B. in Magdeburg seinem früheren Hauswirt noch für ein ganzes Jahr die Miete schuldig sein und sich von der Bezahlung drücken. Dabei hat Genosse Hahn überhaupt noch nicht in Magdeburg gewohnt, sondern in Groß-Ottersleben bei seinem Vater. Die vielen Verleumdungen haben aber nichts geschadet. Die Sozialdemokratische Partei hat einen großen Stimmenzuwachs in unserm Kreise erhalten, während die Verbreiter der Hetzflugblätter, die Rechtsparteien, einen Rückgang aufzuweisen haben. Unsre Gegner von links sind nur die Steigbügelhalter der Reaktion, sie werden an ihrem arbeiterschädigenden Verhalten über kurz oder lang zugrunde gehen. Unsre Hauptaufgabe muß es sein, Aufklärung ins Volk zu bringen. Die Frauen müssen mehr für die politischen Fragen interessiert werden, damit sie bei den nächsten Wahlen gegen die Verdummungspolitik der Rechtsparteien mehr gewappnet sind. Auf die Ausbildung unsrer Jugend muß ebenfalls mehr Gewicht gelegt werden. Die Zerfleischung der Arbeiterparteien unter sich muß endlich aufhören. Nur durch Einigkeit des gesamten arbeitenden Volkes kann gegen die Reaktion erfolgreich angekämpft werden und die Lebenslage des Proletariats verbessert werden. Um die Einigkeitsbestrebungen der Arbeiterschaft zu fördern, wurde beschlossen, die Maifeier in diesem Jahre einheitlich zu gestalten. Es wurde eine Kommission gewählt, die mit allen Korporationen dieserhalb in Verbindung treten soll. Am 19. Juni soll dann noch ein großes Parteifest in Wanzleben stattfinden. Von der landwirtschaftlichen Arbeiterschaft wurde über Mißstände lebhaft Klage geführt. Schuld daran sind sie jedoch selber durch ihre bisherige Teilnahmlosigkeit am politischen Leben. Diese Lauheit der Landarbeiter benutzen natürlich gewisse Arbeitgeber und richten ihre Maßnahmen gegen die Arbeiter danach ein. Die Gleichgültigkeit der Arbeiterschaft rächt sich stets. Hoffentlich wird sie durch Schaden klug und schließt sich politisch und gewerkschaftlich zusammen. Der Preis des Kartoffelackers beträgt 750 Mark für den Morgen, davon soll die eine Hälfte bei der Bestellung des Ackers, die zweite am 1. Juli im Kontor des Ritterguts bezahlt werden. —

Altenweddingen, 21. März. (Eine Gruppe der Jungsozialisten) wurde am Donnerstag hier gegründet. Es wurde seit längerer Zeit als ein dringendes Bedürfnis empfunden, den jungen Genossinnen und Genossen, die aus der Jugendbewegung herausgewachsen sind, Gelegenheit zu bieten, ihrer Geselligkeit zu leben und sich nach der besondern Veranlagung ihres Alters Wissen und Belehrung anzueignen. Eine Anzahl junger Genossen stellten deshalb an die Parteileitung das Ersuchen, eine jungsozialistische Gruppe zu gründen. In der Gründungsversammlung referierte Redakteur Müller über die Entwicklung und das Wesen der jungsozialistischen Bewegung. Nach dem beifällig aufgenommenen Referat wurde eine Gruppenleitung gewählt. Es meldeten 28 Jungsozialisten ihren Beitritt zur Partei und damit zur neugegründeten jungsozialistischen Gruppe an. Am Mittwoch den 30. März findet ein Vortragsabend für die Jugendsozialisten statt. Genosse Voigt (Magdeburg) referiert über „Was ist Sozialismus?". —

Kreis Jerichow 1 und 2.

Genthin, 22. März. (Der neugewählte Kreistag) hielt seine erste Sitzung ab. Zunächst wählte man die Mitglieder des Kreisausschusses und die Mitglieder der verschiedenen Kommissionen. Die Bevölkerung des Kreises wird es begrüßen, daß der neue Kreistag endlich den „berühmten" Herrn Wagner als Kreis-Wohnungskommissar beseitigt hat. In der Verhandlung wurde der Vorschlag des Landrats Dr. Hänzichel, einen Fehlbetrag von 55 000 Mark durch den leistungsfähigen Grundbesitz decken zu lassen, von den Rechtsparteilern und Demokraten in trauter Gemeinschaft mit den Unabhängigen und Kommunisten abgelehnt. Dafür stimmten nur die Sozialdemokraten. Die Wähler können daran erkennen, daß die Demokraten bei jeder Gelegenheit versagen. Vor der Wahl gingen die Demokraten damit hausieren, in Zukunft die Steuern auf die kräftigen Schultern zu legen. In der Praxis sieht die Sache aber anders aus. Diese Abstimmung zeigt aber auch, daß die Wähler der U. S. P. und V. K. P. D. sich einmal ihre gewählten Vertreter und deren Verhalten unter die Lupe nehmen sollten. Dann wird ihnen zur Erkenntnis kommen, daß sie falsch gewählt haben. Die sozialdemokratischen Kreisvertreter werden aufpassen, daß der werktätigen Bevölkerung im Kreise kein Unrecht geschieht. —

Kreis Kalbe.

Felgeleben, 19. März. (Der Sozialdemokratische Verein) hielt eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Eine lebhafte Besprechung wurde herbeigeführt über die vorzunehmende Agitation. Eine Funktionärsitzung soll die Vorarbeiten erledigen, die Bezirke neueinteilen und dann soll Anfang April die Agitation mit allen verfügbaren Kräften einsetzen. Es soll gleichzeitig für die Sozialdemokratische Partei und für die „Volksstimme" agitiert werden. Als Bezirksleiter wurde der Genosse Friedrich Schapitz einstimmig wiedergewählt. Bei Besprechung der Gemeindeangelegenheiten wurde besonders Klage geführt über das Verhalten einiger Lehrer im Unterricht, hauptsächlich gegenüber Kindern sozialdemokratischer Eltern. Die Mitglieder des Elternbeirats und des Schulvorstandes wurden beauftragt, für Abhilfe zu sorgen. Auf einige Anfragen über die Wohnungskommission und über die im Orte verbreiteten falschen Gerüchte über die Gemeindeverwaltung gab der Gemeindevorsteher ausführliche Aufklärung. Es handelt sich bei diesen Anschuldigungen um reaktionäre Machenschaften. Um dem zum Teil recht scharfen Vorgehen der Hausbesitzer genügend entgegentreten zu können, wurde empfohlen, dem Mieterverein Schönebeck beizutreten. Vielleicht ist es ratsam, eine Propagandaversammlung in unserm Orte zu veranstalten. —

Kalbe, 22. März. (Die Monatsversammlung) des Sozialdemokratischen Vereins wies erfreulicherweise einen derartig guten Besuch auf wie nie zuvor. Genosse Popken (Schönebeck) schilderte die Situation nach den Wahlen. Wenn auch zahlreiche irregeführte Genossen zur alten Sozialdemokratie zurückgekehrt sind, so ist doch ein sozialistischer Stimmenrückgang eingetreten, weil ein großer Teil der Arbeiter, angewidert durch die Uneinigkeit in der Arbeiterschaft, Wahlenthaltung geübt hat. Der Referent zeigte dann, wie unsre Erfolge auszubauen sind. An seine Ausführungen schloß sich eine rege Aussprache, an der sich die Genossen Jakobs, Palum, Bergemann und Rückert beteiligten. Einen breiten Raum in den weitern Besprechungen nahm die Frage des Kartoffelackers ein. Der Magistrat hatte sich schon seit November v. J. bemüht, um für unsre Bevölkerung Kartoffelacker bereitzustellen. Seine Bemühungen waren zum größten Teile vergeblich. Nur 280 Morgen stehen für 1700 Meldungen zur Verfügung. Ein Teil der Versammlung glaubte nun, gestützt auf bestimmte Paragraphen des Siedlungsgesetzes, das Enteignungsverfahren veranlassen zu können. Das ist aber leider nicht möglich, denn diese Paragraphen beziehen sich nicht auf Industrie-, sondern auf landwirtschaftliche Arbeiter. Wenn man vergleichsweise auf Anhalt hinweist, so übersieht man, daß dort die Sozialdemokraten in der Regierung und im Parlament ausschlaggebend sind. Deshalb muß es Aufgabe der werktätigen Bevölkerung sein, auch in Preußen den Einfluß der Sozialdemokratie so zu stärken, daß volkstümliche Gesetze geschaffen werden können. —

Romeo und Julia auf dem Dorfe.

Erzählung von Gottfried Keller.

(15. Fortsetzung.)

„Du beschaust meinen Strauß?" sagte Vrenchen; „hab ich nicht einen schönen zusammengebracht? Du mußt wissen, dies sind die letzten Blumen, die ich noch aufgefunden in dieser Wüstenei. Hier war noch ein Röschen, dort eine Aster, und wie sie nun gebunden sind, würde man es ihnen nicht ansehen, daß sie aus einem Untergang zusammengesucht sind. Nun ist es aber Zeit, daß ich fortkomme, nicht ein Blümchen mehr im Garten und das Haus auch leer!"

Sali sah sich um und bemerkte erst jetzt, daß alle Fahrhabe, die noch dagewesen, weggebracht war. „Du armes Vreeli," sagte er, „haben sie Dir schon alles genommen?"

„Gestern," erwiderte es, „haben sie's weggeholt, was sich von der Stelle bewegen ließ, und mir kaum mehr mein Bett gelassen. Ich hab's aber auch gleich verkauft und hab jetzt auch Geld, sieh!" Es holte einige neue, glänzende Talerstücke aus der Tasche seines Kleides und zeigte sie ihm.

„Damit," fuhr Vrenchen fort, „sagte der Waisenvogt, solle ich mir einen Dienst suchen in einer Stadt, und ich solle mich heute gleich auf den Weg machen!" — „Da ist aber auch gar nichts mehr vorhanden," sagte Sali nachdem er in die Küche geguckt hatte, „ich sehe kein Hölzchen, kein Pfännchen, kein Messer! Hast Du denn auch nicht zu Morgen gegessen?" — „Nichts!" sagte Vrenchen, „ich hätte mir etwas holen können, aber ich dachte, ich wolle lieber hungrig bleiben, damit ich recht viel essen könne mit Dir zusammen, denn ich freue mich sehr darauf, Du glaubst nicht, wie ich mich freue!" — „Wenn ich Dich nur anrühren dürfte," sagte Sali, „so wollte ich Dir zeigen, wie es mir ist, Du schönes, schönes Ding!" — „Du hast recht, Du würdest meinen ganzen Staat verderben, und wenn wir die Blumen ein bißchen schonen, dann kommt es zugleich meinem armen Kopf zugut, den Du mir übel zuzurichten pflegst!" — „So komm, jetzt wollen wir ausrücken!" — „Noch müssen wir warten, bis das Bett abgeholt wird; denn nachher schließe ich das leere Haus zu und gehe nicht mehr hierher zurück! Mein Bündelchen gebe ich der Frau aufzuheben, die das Bett gekauft hat."

Sie setzten sich daher einander gegenüber und warteten; die Bäuerin kam bald, eine vierschrötige Frau mit lautem Mundwerk, und hatte einen Burschen bei sich, welcher die Bettstelle tragen sollte. Als diese Frau Vrenchens Liebhaber erblickte und das geputzte Mädel selbst, sperrte sie Maul und Augen auf, stemmte die Arme unter und schrie: „Ei sieh da, Vreeli! Du treibst es ja schon gut! Hast einen Besucher und bist gerüstet wie eine Prinzeß?" — „Gelt aber!" sage Vrenchen lachend, „wißt Ihr auch, wer das ist?" — „Ei, ich denke, das ist wohl Sali Manz? Berg und Tal kommen nicht zusammen, sagt man, aber die Leute! Aber nimm Dich doch in acht Kind, und denk, wie es Euern Eltern ergangen ist!" — „Ei, das hat sich jetzt gewendet und alles ist gut geworden," erwiderte Vrenchen lächelnd und freundlich mitteilsam, ja beinahe herablassend, „seht, Sali ist mein Hochzeiter!" — „Dein Hochzeiter! was Du sagst!" — „Ja und er ist ein reicher Herr, er hat hunderttausend Gulden in der Lotterie gewonnen! Denket einmal, Frau!" — Diese tat einen Sprung, schlug ganz erschrocken die Hände zusammmen und schrie: „Hund — hunderttausend Gulden!" — „Hunderttausend Gulden!" versicherte Vrenchen ernsthaft. „Herr du meines Lebens! Es ist aber nicht wahr, Du lügst mich an, Kind!" — „Nun glaubt was Ihr wollt!" — „Aber wenn es wahr ist und Du heiratest ihn, was wollt Ihr denn nachher mit dem Gelde? Willst Du wirklich eine vornehme Frau werden?" — „Versteht sich, in drei Wochen halten wir die Hochzeit!" — „Geh mir weg, Du bist eine häßliche Lügnerin!" — „Das schönste Haus hat er schon gekauft in Seldwyl mit einem großen Garten und Weinberg; Ihr müßt mich auch besuchen wenn wir eingerichtet sind, ich zähle darauf!" — „Allweg, Du Teufelsherlein, was Du bist!" — „Ihr werdet sehen, wie schön es da ist! einen herrlichen Kaffee werde ich machen und Euch mit feinem Eierbrot aufwarten, mit Butter und Honig!" — „O Du Schelmenkind! zähl drauf, daß ich komme!" rief die Frau mit lüsternem Gesicht, und der Mund wässerte ihr. „Kommt Ihr aber um die Mittagszeit und seid ermüdet vom Markt, so soll Euch eine kräftige Fleischbrühe und ein Glas Wein immer parat stehen!" — „Das wird mir baß tun!" — „Und an etwas Zuckerwerk oder weißen Wecken für die lieben Kinder zu Hause soll es euch auch nicht fehlen!" — „Es wird mir ganz schmachtend!" — „Ein artiges Halstüchelchen oder ein Restchen Seidenzeug oder ein hübsches altes Band für Eure Röcke oder ein Stück Zeug zu einer neuen Schürze wird gewiß auch zu finden sein, wenn wir meine Kisten und Kasten durchmustern in einer vertrauten Stunde!"

Die Frau drehte sich auf den Hacken herum und schüttelte jauchzend ihre Röcke. „Und wenn Euer Mann ein vorteilhaftes Geschäft machen könnte mit einem Land- oder Viehhandel und mangelt des Geldes, so wißt Ihr, wo Ihr anklopfen sollt. Mein lieber Sali wird froh sein, jederzeit ein Stück Bares sicher und erfreulich anzulegen! Ich selbst werde auch etwa einen Sparpfennig haben, einer vertrauten Freundin beizustehen!" Jetzt war der Frau nicht mehr zu helfen, sie sagte gerührt: „Ich habe immer gesagt, Du seiest ein braves und gutes und schönes Kind! Der Herr wolle es Dir gesegnen, was Du an mir tust!" — „Dagegen verlange ich aber auch, daß Ihr es gut mit mir meint!" — „Allweg kannst Du das verlangen!" — „Und daß Ihr jederzeit Eure Ware, sei es Obst, seien es Kartoffeln, sei es Gemüse, erst zu mir bringt und mir anbietet, ehe Ihr auf den Markt gehet, damit ich sicher sei, eine rechte Bäuerin an der Hand zu haben, auf die ich mich verlassen kann! Was irgendeiner gibt für die Ware, werde ich gewiß auch geben mit tausend Freuden, Ihr kennt mich ja! Ach, es ist nichts Schöneres, als wenn eine wohlhabende Stadtfrau, die so ratlos in ihren Mauern sitzt und doch so vieler Dinge benötigt ist, und eine rechtschaffene ehrliche Landfrau, erfahren in allem Wichtigen und Nützlichen, eine gute und dauerhafte Freundschaft zusammen haben! Es kommt einem zugut in hundert Fällen, in Freud' und Leid, bei Gevatterschaften und Hochzeiten, wenn die Kinder unterrichtet werden und konfirmiert, wenn sie in die Lehre kommen und wenn sie in die Fremde sollen! Bei Mißwachs und Ueberschwemmungen, bei Feuersbrünsten und Hagelschlag, wofür uns Gott behüte!" — „Wofür uns Gott behüte!" sagte die gute Frau schluchzend und trocknete mit ihrer Schürze die Augen; „welch ein verständiges und tiefsinniges Bräutlein bist Du, ja, Dir wird es gut gehen da müßte seine Gerechtigkeit in der Welt sein! Schön, sauber, klug und weise bist Du, arbeitsam und geschickt zu allen Dingen! Keine ist feiner und besser als Du, in und außer dem Dorfe, und wer Dich hat, der muß meinen, er sei im Himmelreich, oder er ist ein Schelm und hat es mit mir zu tun. Hör, Sali! daß Du nur recht artlich bist mit meinem Vreeli, oder ich will Dir den Meister zeigen, Du Glückskind, das Du bist, ein solches Röslein zu brechen!" — „So nehmt jetzt auch hier noch mein Bündel mit, wie Ihr mir versprochen habt, bis ich es abholen lassen werde! Vielleicht komme ich aber selbst in der Kutsche und hole es ab, wenn Ihr nichts dagegen habt! Ein Töpfchen Milch werdet Ihr mir nicht abschlagen alsdann, und etwa eine schöne Mandeltorte dazu werde ich schon selbst mitbringen!" — „Tausendskind! Gib her den Bündel!" Vrenchen lud ihr auf das zusammengebundene Bett, das sie schon auf dem Kopfe trug, einen langen Sack, in welchen es sein Plunder und Habseliges gestopft, so daß die arme Frau mit einem schwankenden Turm auf dem Haupte dastand. „Es wird mir doch zu schwer auf einmal," sagte sie, „könnte ich nicht zweimal dran machen?" — „Nein, nein! wir müssen jetzt augenblicklich gehen, denn wir haben einen weiten Weg, um vornehme Verwandte zu besuchen, die sich jetzt gezeigt haben, seit wir reich sind! Ihr wißt ja, wie es geht!" „Weiß wohl! so behüt Dich Gott und denk an mich in Deiner Herrlichkeit!"

(Fortsetzung folgt.)

Pr.-Börnecke, 22. März. (In der Volksvereins-Veranstaltung) am Sonnabend trat der Arbeiter-Jugendbund zum erstenmal an die Oeffentlichkeit und verschönerte den Abend durch Gesang und Volkstänze. Die Eltern haben nun gesehen, was im Jugendbund getrieben wird. Sie werden sicher der Aufforderung nachkommen und ihre Kinder in den Arbeiter-Jugendbund schicken und dessen Bestrebungen nach Kräften fördern. Besonders die Burschen und Mädchen, die jetzt die Schule verlassen haben, müssen zur Arbeiterjugend kommen. —

Schönebeck, 22. März. (Eine wichtige Sitzung) des Ortsausschusses, des Ortskartells der „Afa" und der Betriebsräte findet am Donnerstag den 24. März, abends 7 Uhr, im kleinen Saale des „Stadtparks" statt. Die Besprechung über die Maifeier und die Eingemeindungsfrage steht auf der Tagesordnung. Zu dieser Versammlung sind eingeladen: die Gemeindedirigenten der vier Gemeinden und die Stadträte, soweit sie von der Arbeiterschaft delegiert sind. Die Sitzung wird voraussichtlich zu recht bedeutenden Beschlüssen kommen; deshalb ist es Pflicht der Mitglieder aller Korporationen, vollzählig und pünktlich zu dieser Sitzung zu erscheinen. —

Schönebeck, 22. März. (Eine Funktionärsitzung) der Partei und Betriebsräte der S. P. D., die gut besucht war, fand am Sonnabend statt. Die Genossen Popken und Ladebeck gaben Bericht über die Stellung des Magistrats zu einer Vereinigung unserer Stadt mit Magdeburg. Es entspann sich dann eine lebhafte Debatte. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Die Vorbereitungen zur Maifeier wurden von Genossen Buß erörtert. Ueber das am 9. April stattfindende Parteivergnügen in der „Tonhalle" berichtete kurz ein Kommissionsmitglied. Dann schloß Genosse Buß die Sitzung mit der Aufforderung, nicht zu erlahmen in der Agitation für den Volksverein und die „Volksstimme". —

Altmark.

Stendal, 22. März. (Großfeuer.) Im „Sachsenwerk" geriet am Sonntag vormittag ein großer Materialschuppen in Brand. Bei unzureichender Löschvorrichtung und Wassermangel war es schwer, des Feuers Herr zu werden. Als dann noch mehrere Sauerstofflaschen in die Luft flogen und weitere Explosionsgefahr bestand, mußte die Feuerwehr ihre Löschversuche einstellen. Dadurch gewann das Feuer an Ausdehnung und drohte auf andre Gebäude des Werkes überzugreifen. Diese Gefahr konnte aber beseitigt werden. Der Schaden beträgt ½ Million Mark. —

Kleine Chronik.

Der Raubüberfall auf ein Berliner Postamt, von dem wir schon kurz meldeten, und wobei den Räubern 1 300 000 Mark in die Hände fielen, wurde in folgender Weise ausgeführt: Kurz vor 2½ Uhr nachts hörten die beiden wachthabenden Beamten, wie eine Tür leise geöffnet wurde. Sie nahmen zunächst an, daß ihr Kollege von oben heruntergekommen sei, um sie zu besuchen. Dann aber glaubten sie Flüsterstimmen zu hören. Der Postbetriebsassistent Antoch sprang nun auf, eilte nach dem Schalterraum und sah durch diesen drei maskierte Männer in gebückter Haltung heranschleichen. Ehe er sich wieder bei seinem Kollegen befand, wurde auch schon die Tür geöffnet und die Männer, die in der vorgestreckten Hand einen Revolver hielten, traten ein. Andre sprangen zugleich über den Schalterverschlag, und so standen die beiden Postbeamten nicht weniger als sieben Räubern gegenüber. Diese forderten die Beamten unter Drohung mit Schußwaffen auf, die Hände hochzuhalten. Dann zogen sie den Beamten leere Postsäcke über den Kopf und warfen sie auf den Fußboden, mit dem Gesicht nach unten. Während sie den Betriebsassistenten Antoch noch fesselten, begnügten sie sich bei dem Postschaffner Danne damit, mehre Säcke auf ihn zu werfen. Die Beamten hörten nun, wie die Räuber sich dabei machten, die verschlossene Tür nach dem Geldraum mit Brecheisen zu öffnen. Die Sprengung der Tür dauerte mehr als eine Viertelstunde. Bevor sie sich entfernten, hörten sie noch, wie einer sagte: „Du bleibst noch hier und schießt sofort, wenn sich einer bewegt." Der Postschaffner Danne, der nicht gefesselt war, drehte sich aber schon nach wenigen Augenblicken um, und als er sah, daß niemand mehr da war, eilte er sofort hinaus. Trotz sofort aufgenommener Verfolgung entkamen die Verbrecher. Auf die Ergreifung der Täter und die Wiederbeschaffung des geraubten Geldes hat die Oberpostdirektion eine Belohnung von 20 000 Mark ausgesetzt. Das geraubte Geld bestand zum weitaus größten Teil in Fünfzigmarkscheinen. —

Brand im Hauptbahnhof Hameln. Das große Empfangsgebäude des Hauptbahnhofs Hameln an der Weser steht seit Sonnabend nacht in Flammen. Das Dachgeschoß und das Innere des Gebäudes bis zum ersten Stock sind bereits niedergebrannt. Die im ersten Stock befindlichen Bureauräume sind vollständig ausgebrannt. Die Fahrkartenschalter sind durch Wasser vernichtet. Das Feuer wütete Montag vormittag noch im vollen Umfang; es ist in der Wohnung des zurzeit verreisten Oberbahnhofsvorstehers entstanden. Der Zugverkehr wird bisher nach allen Richtungen aufrechterhalten. —

Das größte Getreidelager der Welt ausgebrannt. Das größte Getreidelager der Welt, das der Armour-Getreidegesellschaft in Chikago gehört, ist infolge einer Explosion abgebrannt. Eine Person wurde getötet, vier Personen werden vermißt. Tausende von Fensterscheiben sind auf den umliegenden Inseln eingedrückt worden. Eine halbe Million Scheffel Weizen ist verbrannt. Der Schaden beläuft sich auf 600 000 Dollar. —

Wertvolle Erzfunde im Fichtelgebirge. Der Bezirksbaumeister Stamminger in Münchberg hat sehr wichtige Erzfunde gemacht. Nach dem amtlichen Ergebnis haben die Erze, die im Fichtelgebirge aufgefunden wurden, 38 Prozent Schwefel-, ferner Kupfer-, Gold- und guten Silbergehalt. Die Vorkommen sind von großer Ausdehnung. Mit dem Abbau wird demnächst begonnen. —

Sport und Spiel.

Schulkinder als Staffage.

Die bürgerlichen Turnvereine von Magdeburg-Anhalt veranstalten im kommenden Sommer in Magdeburg ein Turnfest, das wie alle derartigen Veranstaltungen in erster Linie Werbezwecken dient. Dagegen ist gewiß nichts einzuwenden, aber merkwürdig ist die Mitteilung, daß im Rahmen dieser durchaus privaten Veranstaltung die Magdeburger Schulkinder — sowohl der Volks- und Bürgerschulen als auch der höhern Schulen — mitwirken sollen.

Wer stellt den bürgerlichen Turnvereinen zu ihren Festen die Schulkinder zur Verfügung? Das ist offenbar eine Weiterführung des Gedankens aus der „guten alten Zeit", als der Betrieb in den bürgerlichen Vereinen als „das deutsche Sportleben" angesehen und von Staat und Behörden in jeder Hinsicht gefördert, während dem Aufblühen der Arbeiter-Sportvereine die größten Hindernisse in den Weg gelegt wurden. Welcher Zusammenhang besteht eigentlich zwischen den bürgerlichen Turnvereinen und den Schulen, woraus sich das Mitwirken der Schulkinder bei dem geplanten Turnfest ergebe?

Die Schulkinder sollen offenbar zur Staffage benutzt werden, um nach außen mit der großen Masse prunken zu können. Es soll der Anschein erweckt werden, als ob das Schulturnen ein Verdienst allein der bürgerlichen Turnvereine sei. Das läuft auf eine Irreführung der öffentlichen Meinung hinaus. Dagegen muß protestiert werden. Das Schulturnen hat weder mit dem Betrieb der bürgerlichen noch mit dem der Arbeiter-Turnvereine etwas zu tun.

Die einseitige Verwendung der Schulkinder führt lediglich dazu, daß der Richtungsstreit in der Sportwelt in die Schulen getragen wird. Das zu verhüten, ist eine Aufgabe der Elternbeiräte. Die Arbeitereltern besonders haben kein Interesse daran, daß ihre Kinder zu Schaustellungen von Vereinen benutzt werden, die den Hurrapatriotismus pflegen, die vor der Revolution ängstlich darauf bedacht waren, daß kein Arbeiter ihre Mitgliederlisten verunziere oder gar mit sozialdemokratischer Gesinnung an ihren Geräten hantiere und anders ist es auch heute noch nicht geworden.

Gesundheitliche Vorteile sind für die Kinder an der bloßen Teilnahme an einem bürgerlichen Turnfest nicht zu erwarten und wenn die Schulen das Bedürfnis haben, ihre Leistungen und Erfolge auf dem Gebiete der körperlichen Erziehung der Oeffentlichkeit vorzuführen, dann liegt nichts im Wege, durch eigne Veranstaltungen oder im Verein mit einer neutralen Körperschaft das zu tun. —

Fußball.

Vereinigte Turner Burg gegen Sportklub Fichte Magdeburg in Burg. (0:1 — 0:0.) Die Vereinigten Turner spielen zuerst mit dem Winde und bringen wiederholt das Sportklub-Tor in Gefahr. Doch die gut arbeitende Hintermannschaft vereitelt jeden Erfolg. Sportklub kann sich gegen den starken Wind nicht so entfalten, und bekommt die Turner-Verteidigung nicht besonders viel zu tun. Abgesehen von einigen Durchbrüchen, die der Sturm unternimmt. Bis Halbzeit gelingt es auf keiner Seite, etwas Zählbares zu erreichen. Nach dem Wechsel ist zunächst Sportklub überlegen und bringt das Tor der Turner wiederholt in Gefahr. Auch durch die Turner werden Durchbrüche versucht, jedoch wird alles von der gegnerischen Verteidigung unterbunden. Das Spiel steht immer noch im Zeichen der Ueberlegenheit von Sportklub und können diese erst 1 Minuten vor Schluß das erste Tor für sich buchen. Turner versuchten aufzuholen, doch gelingt es ihnen nicht. Beim Schlußpfiff trennten sich die Gegner nach autem interessanten Spiele bei obigem Resultat.

Weitere Resultate. Sportklub Burg I gegen Vorwärts Zerbst I 3:1. Sportklub Burg III gegen Sportklub Fichte II 0:1. Vereinigte Turner Burg III gegen Sportklub Fichte III 3:1.

Athletik.

Nürnberg gegen Fürth. Freier Sportklub Nürnberg siegte über Turn- und Sportverein Fürth im Stemmen und im Ringen mit 8:4 Punkten. Nürnberg Süd siegte im Stemmen über Sportvereinigung Fürth, im Ringen dagegen unterlag Nürnberg gegen Sportvereinigung Fürth.

Sportnotizen.

Magdeburger Spiele. Am Sonntag den 20. März Viktoria 96 gegen Germania 0:3. Fortuna gegen Kricket-Viktoria (Liga-Reserve) im Kampfe um die Gaumeisterschaft 1:1.

Mitteldeutsche Meisterschaft. Fußballklub Sturm Chemnitz unterlag Preußen Magdeburg mit 1:0.

Um den Fußball-Bundespokal. Um den Fußball-Bundespokal des bürgerlichen Fußballbundes kämpften in Leipzig am 20. März die repräsentativen Mannschaften von Mitteldeutschland gegen Westdeutschland. Mit 4:0 geht der Pokal an Mitteldeutschland über.

Fußball-Verbandstag in Leipzig. Die bürgerlichen Fußballvereine hielten am 20. März in Leipzig ihren Verbandstag ab. Vertreten waren 18 Gaue mit 210 Vereinen. In die Satzungen soll eine Bestimmung über Jugendpflege aufgenommen und Richtlinien über Leichtathletik aufgestellt werden.

Vereine und Versammlungen.

Von den hiesigen Ortskrankenkassen.

Am Mittwoch abend tagten im „Goldenen Anker" die Vorstände und Verwaltungen der hiesigen Ortskrankenkassen, um eine gemeinsame Stellungnahme zu dem Erlaß des Ministers für Volkswohlfahrt vom 18. Januar 1921, das Sperrgesetz für die Beamten-Besoldung betreffend, zu ermöglichen. Eine große Zahl deutscher Ortskrankenkassen haben die Reichsbesoldungsordnung für ihre Angestellten bereits eingeführt bzw. stellen Angestellte nach diesen Sätzen ein. Auch hiesige Kassen haben ihre Dienstordnungen nach dem Erlaß des Ministers dem Sperrgesetz angepaßt und dem Oberversicherungsamt neu eingereicht. Auch nach der Auffassung des Unterverbandes Sachsen-Anhalt und des Hauptverbandes deutscher Ortskrankenkassen in Dresden können die Krankenkassen sich rechtlich mit Erfolg nicht gegen die Anwendung des Sperrgesetzes wehren. Weigern sich die Kassen, die Dienstordnungen dem Sperrgesetz entsprechend neu einzureichen, so regelt das Oberversicherungsamt die Besoldungssätze nach dem Sperrgesetz, dann würde ein Rechtsmittel hiergegen nach § 356 R.-V.-O. nicht gegeben sein; die Beamten kämen dann schlechter weg. Würden die Kassen aber über die Besoldungssätze des Gesetzes hinausgehen, so könnten die Oberversicherungsämter vom Minister Anweisung erhalten, diese Aenderungen der Dienstordnungen nicht zu genehmigen. Eine Beschwerde hiergegen wäre zwecklos, da sie an denselben Minister gerichtet wäre.

Praktisch sind die Kassen in einer fatalen Lage, aber das im Interesse des Reiches und der Steuerzahler erlassene Sperrgesetz werde vom Minister auf die Angestellten der Kassen, die doch öffentlich-rechtliche Einrichtungen sind, angewendet, um Einsprüche und Beschwerden der Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten zu vermeiden, falls die Gehaltssätze bei den Kassen die Sätze der Reichsbesoldungsordnung überschreiten. Nach reger Aussprache wurde einstimmig beschlossen, daß die Ortskrankenkassen die Dienstordnungen nach dem Reichsbesoldungsgesetz geändert dem Oberversicherungsamt eingereicht werden sollen, die Wahrung der Rechte der Angestellten aber den Kassen als selbstverständlich überlassen wird. Die Vorstände der Kassen werden im übrigen nach wie vor, wie sie es seit Jahrzehnten getan haben, die im Gesetz vorgesehene (leider arg beschränkte!!) Selbstverwaltung der Versicherten gegen jede Beeinträchtigung (von welcher Seite auch) zu wahren wissen. Eine Befürchtung der Angestellten oder Angriffe dieserhalb seien durchaus ungerechtfertigt.

Eine bedeutende Erweiterung des Stillgeldes werden sämtliche Magdeburger Orts-, Betriebs- und Innungskassen durchführen. Während die hiesige Wochenfürsorge eine wöchentliche Stillprämie von 1 Mark für die 13. bis 26. Woche als Leistungserweiterung vorschlug, ging die aus Vertretern aller Kassenarten gebildete Kommission über diese bei den heutigen Milchpreisen ungenügende „Prämie", die kein Anreiz zum Stillen sein würde, weit hinaus. Einstimmig wurde beschlossen, den Kassen zu empfehlen, ab 15. Februar (die Genehmigung des Oberversicherungsamts sei doch sicher zu erwarten bei dem N... stande der stillenden Mütter) für die 12. bis 26. Woche ein tägliches Stillgeld von 75 Pfg. und nach Schluß der 39. bzw. ... Woche eine Stillprämie von je 25 Mark zu zahlen. Dieser E... wurf zur Satzungsänderung ist allen Kassen zugegangen. ... wartet wird, daß sich auch die Kassen des Staates dem anschließ...

Die Kassenvertreter sprachen sich auch hier wieder da... aus, daß neben dem Stillgeld den Wöchnerinnen, die n... in der Lage sind, stillen zu können, Milchgeld gezahlt werd... müsse. Man dürfe diese Armen, deren Kinder schon im Nach... sind, nicht noch extra strafen, indem sie heute zum Kaufe ... teuern Milch keinen Zuschuß erhalten. Folgende von der G... phischen Ortskrankenkasse vorgeschlagene Entschließung wird ... genommen, die den zuständigen Instanzen zugeschickt werden s...

Die geradezu ungeheuerlichen Milchpreiserhöhungen der letzten Zeit (hier z. B. von 1,60 auf 2,40 b... von 1,80 auf 2,70 Mark pro Liter, also um 50 Prozent Steigerung) veranlassen uns, zu beantragen, daß zum Schutze v... Müttern und Säuglingen umgehend der Erlaß ein... Notgesetzes von der Reichsregierung gefordert wird, ... die notwendigen Aenderungen des Gesetzes über die Wochenhi... vom 26. September 1920 durchführt.

1. Das Wochengeld ist auf mindestens 2 Mark p... Tag zu erhöhen.

2. Stillgeld wird nach den gesetzlichen Voraussetzung... auf die Dauer von 26 Wochen täglich 1,50 bis 2 Mark (je n... Wirtschaftsgebieten festgesetzt) gezahlt.

3. Acht Zehntel dieses Betrags auf die gleiche Dauer ... halten die Mütter als Milchgeld, denen durch Attest ein... beamteten Arztes die Unfähigkeit zum Stillen bescheinigt wi...

4. Das Still- bzw. Milchgeld wird an alle versicherte... Wöchnerinnen, Familienangehörigen oder Bezieher der Reich... wochenhilfe einer Kasse in gleicher Höhe gezahlt. Der Betr... ist vom Reiche zurückzuerstatten.

Die Erholungsstätte Möser soll in diesem Jahre wied... eröffnet und die Verwaltung von den hiesigen Krankenkass... übernommen werden. Die Ortskrankenkassen verpflichten si... nach ihrer Mitgliederzahl die anteiligen Kosten der Besitzübe... nahme zu tragen. Zu der bisherigen aus Vertretern all... Kassenarten bestehenden Kommission wird noch ein Arbeitgeb... hinzugewählt; die Kommission wird als geschäftsführender Au... schuß unter Leitung des Herrn Müller (Allgemeine Ortskranke... kasse Magdeburg) fungieren.

Die Vorstände der Kassen wünschen ein gewisses Kontrol... recht über ihre in städtischen Anstalten untergebrachten Kranke... Ferner wünschen die Kassen, daß bei den großen Lasten, welch... sie zur Erhaltung der Krankenhäuser beizusteuern gezwunge... sind, ein Vertreter zum Krankenhaus-Ausschuß hinzugezoge... wird, und zwar Herr Müller von der Allgemeinen Ortskranken... kasse. Denn auch die Kassen können ihre Leistungen nicht i... Ungemessene steigern. Vielleicht sei doch auch bei vielen Au... gaben zu sparen.

k.

Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 50 Pfg., aufgenommen.

Buchdrucker. Mittwoch den 23. März, abends 7 Uhr, Versammlun... in der Aula der Augustaschule, Listemannstraße 5. [29...

Zentralverband der Glaser. Mittwoch den 23. März, abends ½8 Uh... Versammlung bei Lüchtefeld, Knochenhauerufer 2/24. [29...

Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität, Gau 11. Am Donnersta... den 24. März, nachmittags 5½ Uhr, Sitzung des Gauvorstandes und des Fe... komitees in Schönebeck im Wiener Restaurant, Königstraße. [29...

Erster Neue Neustädter Arbeiter-Radfahrerverein. Am Karfreita... Tour nach Kolbitz. Abfahrt Punkt 7½ Uhr. [29...

Arbeiter-Sängerchor Magdeburg. Jeden Mittwoch abend 8 Uh... Uebungsstunde in Kortes Bierhallen, Eingang Margaretenstraße. [273...

Schönebeck. Donnerstag den 24. März, abends 7 Uhr, im kleinen Saal... des „Stadtparks" gemeinsame Sitzung des Ortsausschusses, des Ortskartell... der Afa und der Betriebsräte. [29...

Wasserstände.

Elbe.		Fall	Wuchs
Pardubitz	21. 3. — 0,20	0,10	—
Brandeis	" + 0,87	—	0,16
Melnik	" + 0,42	—	0,12
Leitmeritz	" + 0,3	—	0,07
Aussig	22. 3. + 0,71	—	0,9
Dresden	" — 0,86	—	0,09
Torgau	" + 1,14	—	0,01
Wittenberg	" + 2,27	0,01	—
Roßlau	" + 1,19	—	—
Aken	21. 3. + 1,68	—	—
Barby	22. 3. + 1,60	—	0,01
Magdeburg	" + 1,17	—	0,02
Tangermünde	" + 2,01	—	—
Wittenberge	" + 1,96	0,01	—
Lenzen	21. 3. + 2,05	0,02	—
Dömitz	" + 1,45	0,03	—
Darchau	20. 3. —	—	—
Boizenburg	1. 3. —	—	—
Hohnstorf	22. 3. + 1,41	0,05	—

Mulde.		Fall	Wuchs
Düben	22. 3. + 0,86	—	0,0...
Saale.			
Grochlitz	22. 3. + 0,89	0,02	—
Trotha	" + 1,66	0,07	—
Bernburg Atp.	" + 0,42	—	0,0...
Kalbe Oberpegel	" + 1,48	—	0,0...
Kalbe Unterpegel	" + 0,44	—	0,0...
Grizehne	" + 0,41	0,09	—
Havel.			
Brandenburg Oberpegel	21. 3. + 2,22	0,02	—
Brandenburg Unterpegel	" + 1,66	0,02	—
Rathenow Oberpegel	" + 1,63	0,04	—
Rathenow Unterpegel	" + 1,23	0,03	—
Havelberg	" + 2,60	0,03	—

Wettervorhersage.

Mittwoch den 23. März: Nur zeitweise wolkig, vorwiegend trocken, tagsüber mild.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

1871·1921

50 jährige Erfahrung und der Grundsatz: „die besten Rohstoffe durch die tüchtigsten Fachleute verarbeiten" sind Bürge für die Güte des

Continental Pneumatik

Dr. Oetker's **Puddingpulver** in feinster Friedensqualität ist wieder überall zu haben. Man achte darauf, daß man die echten Fabrikate mit der Schutzmarke „Oetker's Hellkopf" erhält.

Ihr helles Wunder erleben Sie über Glanz und Ergiebigkeit von Schuhputz Magol. Auswärtiger Schuhputz ist unvorteilhaft, denn seine Reise bezahlen Sie mit. Besser und billiger ist

MAGOL der schonende Schuhputz

Herst.: Mawagol-Gesellschaft m. b. H., Magdeburg.

Gallensteine! In 24 Stunden ohne Operation schmerzlos. Anfrag. **Niemann** Moltkestraße 16 772 D. R. W. 249910 ges. gesch.

Futterrüben, Heu zu verkaufen. **Müller** 8379 Fort V, Ecke Hindenburg- und Friesenstraße.

Eisenbahner! Beamte, Arbeiter, Pensionäre und Hinterbliebene können von unserm Lager **Hauptbahnhof Westseite** täglich bis 2 Uhr nachmittags 8313

gute, weiße Speisekartoffeln zu 41.50 Mark je Zentner beziehen. Bei Lieferung frei Keller stellt sich der Preis auf 43.00 Mark.

Telephon Nr. 7560, Nebenanschluß 36.

Wirtschaftsstelle der Eisenbahndirektion. Kartoffelausschuß.

nach Deutschland kommen. Die größte Gruppe der Irrgäste bilden die Vögel, die aus dem südwestlichen Asien und dem Balkan nach Deutschland gelangen. Es sind etwa 40 verschiedene Arten; aber das Erscheinen dieser nordöstlichen Irrgäste ist noch schwerer aufzuhellen wie das der südöstlichen, denn Wintersnot und Nahrungsmangel müßten sie eigentlich nach Süden und Südwesten führen, während sie bei uns gar keine Lebensbedingungen finden und in kurzer Zeit elend zugrunde gehen. —

Kulturgeschichtliches.

Der Aberglauben im Walde. Der Wald ist in alten Zeiten eine besonders wichtige Heimstätte des Aberglaubens gewesen, und man hat mit Recht betont, daß bei Waldvölkern, zu denen auch die alten Germanen gehörten, Vorstellungen von bösen Dämonen und zauberhaften Kräften besonders üppig entwickelt sind. „Auch heute noch wirkt der Wald auf viele, zumal in stürmischer Nacht oder wenn der Mond die jagenden Wolken zerreißt, geisterhaft," sagt Wilhelm Hochgreve in einem Aufsatz über Wald und Aberglaube im „St. Hubertus". „Selbst harmlose Naturerscheinungen werden in den Bannkreis des Aberglaubens gezogen; darauf deuten die noch heute in der Naturwissenschaft üblichen Ausdrücke Hexenbesen, Hexenringe, Hexenkraut und Hexeneier hin. Der Hexenbesen ist eine durch einen parasitischen Pilz verursachte Wucherung an den Zweigen von Birken, Tannen und Buchen, die wie ein struppiger Besen erscheint. Unter Hexenringen versteht man die auf Bergwiesen im Frühjahr oder nach dem Schnitte sichtbaren Kreise von 2 bis 40 Metern Durchmesser, die sich durch ihren dunkleren und dichteren Graswuchs von dem Hellgrün der Umgebung abheben. Dies üppige Wachstum wird durch die Düngkraft stickstoffholtiger Schwämme hervorgerufen, die sich mit der Zeit kreisförmig ausdehnen. Daß Hexenringe gerade auf Waldwiesen vornehmlich zu finden sind, erklärt sich daraus, daß die Schwämme am besten im Waldesschatten gedeihen. Das Gras der Hexenringe, das vom Vieh im allgemeinen vermieden wird, gilt für verzaubert, und innerhalb dieser Zauberkreise soll der Tanzplatz der Teufel und Hexen bisweilen auch der lieblichen Elfen liegen. In Dämmerlicht des Waldes wächst auch das Hexenkraut, dessen Name Circäa an die homerische Hexe Circe erinnert. Das Kräutlein, das durch seinen Wuchs im Waldesdunkel so düstere Gedanken erweckte, ist durchaus harmlos. Abergläubische Märchen wurden auch an das Dasein der sogenannten fleischfressenden Pflanzen geknüpft, und ebenso dichtete die Volksphantasie verschiedenen Pilzen dämonische Eigenschaften an, so dem Stäubling oder Bovist, dessen Staub blenden soll, der Stinkmorchel und den Pilzblumen, die wegen ihres Phosphorgehalts nachts glühen. Doch selbst der im Walde lebende Mensch blieb von dem Aberglauben nicht verschont. Von Pilzweibern, Holzfällern und Hirten, die im Walde hausen, erzählte man, daß sie mit Hexen und Unholden im Bunde ständen. Am dichtesten von solchem Aberglauben umwittert ist die Gestalt des Kohlenbrenners, um den die Sagenphantasie die abenteuerlichsten Beziehungen zur Geisterwelt gewoben hat. Stärker aber noch als einzelne Pflanzen und Gestalten hat den Aberglauben die allgemeine Waldstimmung befruchtet, das Dunkel und die Stille, die merkwürdigen Laute, die Licht- und Schattenwirkungen. Das unheimliche Treiben im winterlichen Walde fand in der Sage vom wilden Jäger ihren grandiosesten Ausdruck. —

Gesundheitswesen.

Können Herzen brechen? Diese Frage wirft ein englischer Herzspezialist Dr. Stricklend Goodall auf Grund eingehender Beobachtungen auf und beantwortet sie in bejahendem Sinne. Der Arzt hat sich eingehend mit den Ursachen plötzlicher Todesfälle beschäftigt und gefunden, daß nie harte Arbeit, sondern nur große Erregung sofort tötet. Auffällig ist ihm, daß so viele plötzliche Todesfälle auf den Bahnhöfen vorkommen, wo sich der Mensch gewöhnlich in einem Zustande der Aufregung befindet, daß so viele sterben, wenn sie in die Ferien gehen oder daraus zurückkehren. Er stellte fest, daß in den letzten 3 Monaten nicht weniger als 57 plötzliche Todesfälle auf Bahnhöfen berichtet wurden. Er untersuchte einen Menschen, der eilig lauft, um noch den Zug rechtzeitig zu bekommen und fand, daß sein Herz vor Beginn des Laufens eine Arbeit von 152 Fußpfund in der Minute verrichtete, also 152mal die Kraft aufwendete, die dazu gehört, ein Pfund einen Fuß hoch zu heben. Als der Reisende den Zug erreicht hatte, war die Herztätigkeit auf 360 Fußpfund in der Minute gestiegen. Ein andrer Versuch erwies, daß ein Mann, der eine Treppe emporsteigt, die Herztätigkeit um 112 Fußpfund erhöht. Geht er die Treppe in schnellem Tempo hinauf, so beläuft sich die Steigerung auf 152 Fußpfund, deshalb sollte man nie eine Treppe hinaufrennen. Durch eine nicht einmal große Erregung wird die Herztätigkeit um 72 Fußpfund durchschnittlich gesteigert. Wenige Leute stellen sich richtig vor, welche Wohltat in einer kurzen Ruhepause während des Tages liegt. Goodall hat berechnet, daß, wenn ein Mann eine halbe Stunde täglich sich ein Jahr lang ausruht, er dadurch seinem Herzen die Kraft von 219 000 Fußpfund rettet. Eine Stunde Ruhe am Sonntag nachmittag erspart dem Herzen eine Arbeitsleistung von 62 400 Fußpfund. Und wer einen ganzen Tag in der Woche im Bette bleiben wollte, würde dadurch seinem Herzen jährlich nicht weniger als 998 400 Fußpfund Arbeitsleistung ersparen. Der Arzt hat bei einer großen Anzahl von gesunden Personen das Herz in der Röntgenphotographie beobachtet und kommt zu dem Schlusse, daß der durchschnittliche Diagonaldurchmesser des Herzens bei einem Manne unter 30 Jahren 5½ englische Zoll ist. Wenn man älter wird, wird das Herz größer. —

Allerlei.

Was alles verjüngt. In einer inhaltsreichen Abhandlung „Ueber Altern und Verjüngung" in der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift" empfiehlt Dr. Liek eine Beschäftigung mit diesem ungeheuern Gebiet allen denen, die das menschliche Leben sich einmal von der ergötzlichen Seite ansehen möchten. Zaubertränke, Goldtinkturen, Lebenselixiere, Wunderbetten, Uebertreibungen in der Lebensführung bis ins Lächerliche ziehen an uns vorüber. Immer das gleiche Ziel: die Verlängerung des Lebens, das wirklich Erreichte aber oft das Gegenteil. An die Statistik darf man sich nicht wenden, wenn man für die Möglichkeit einer Lebensverlängerung sichere Anhaltepunkte gewinnen will. Wir erfahren daraus, daß das Lebensalter des Menschen immer das gleiche gewesen ist, soweit wir zurückblicken. Auch heute noch gibt es vereinzelte Menschen, die 100, 120, ja 150 Jahre alt werden. Es gibt mehr alte Frauen als Männer, aber die ganz hohen Alter sind bisher nur bei Männern beglaubigt. Diesen nüchternen Zahlenreihen entnimmt man jeder, was ihm gerade gut dünkt. Der Feind des Alkohols findet, daß nüchterne Leute am längsten leben. Aber wie viele Trinker haben ein hohes Alter erreicht! So hören wir von dem Lothringer Chirurgen Poliman, der 140 Jahre alt wurde und noch am Tage vor seinem Tode seine eigne Frau an einem Krebsleiden operierte. Dieser Mann soll von seinem 25. Lebensjahr an nicht einen Tag nüchtern gewesen sein. Aehnlich ist es mit andern Genußmitteln. Eine gewisse Elisabeth Durieux trank täglich bis zu 40 Tassen Kaffee und wurde dabei 140 Jahre alt. Ehefreunde und besonders Frauen behaupten, die Ehe sei das beste Mittel der Lebensverlängerung und Lebensverjüngung. Alle Männer, die ein hohes Lebensalter erreichten, waren verheiratet, oft vielfach verheiratet. So heiratete zum Beispiel der Franzose de Longueville, der 110 Jahre alt wurde, mit 99 Jahren zum zehntenmal und wurde mit 101 Jahren Vater. Anhänger des Junggesellentums aber weisen darauf hin, daß gerade die im Zölibat lebenden katholischen Priester durchschnittlich mit das höchste Lebensalter erreichten. Viele, die ungewöhnlich alt werden, schreiben dies einer bestimmten Lebensweise zu. Wenn wir aber genauer hinsehen, was alles da verjüngend wirken soll, so sind es die verschiedenartigsten und gegensätzlichsten Dinge. Der eine lebt vegetarisch und trägt Jägerhemden, der andre hält Fleisch für das beste Nahrungsmittel, dieser meidet Alkohol und Tabak, jener sieht in diesen beiden Sorgenbrechern Lebensverlängerer. Der eine müllert fleißig und stählt seine Muskeln; der andre hält mit Kant eine erheiternde Lektüre für gesünder als körperliche Bewegung usw. Auf einem Grabstein der römischen Kaiserzeit schreibt der 115 Jahre alt gewordene Tote sein langes Leben der Tatsache zu, daß er sich dauernd dem Anhauch junger Mädchen aussetzte. „Als ich mich einige Monate in Amerika aufhielt," erzählt der Verfasser zum Schlusse, „machte gerade ein Verjüngungsmittel großes Aufsehen, das ein findiger Mann in Chikago vertrieb. Er fing vom Dache seines Hauses den Sonnenschein in Flaschen auf und verkaufte ihn, 1 Dollar die Flasche. Der Mann machte glänzende Geschäfte. Und ich bin Ketzer genug, zu glauben, daß dieser vergnügte Schwindler mehr Menschen geholfen hat, als viele in pharmazeutischen Fabriken hergestellte hochwissenschaftliche Medikamente. Die Klugen lachten und die Dummen, wie überall in der Mehrzahl, glaubten. Beides aber, Lachen und Glauben, wirkt außerordentlich lebensbejahend und damit lebensverlängernd. —

Humor und Satire.

Der kleine Menschenkenner. Nachdem Paulchen geimpft ist, will ihm der Arzt um den geimpften Arm eine Warnungsbinde legen. Paulchen will nicht. „Auf den andern Arm, bitte!" sagt er. Der Arzt antwortet: „Dummer Junge, die Binde kriegst Du doch, damit Deine Mitschüler Dich nicht auf den Arm schlagen." — „Eben darum! Meine Mitschüler kenne ich besser!" —

Zweckmäßigkeit. Drogist: „Haben Sie die Motten durch die Naphthalinkugeln umgebracht, die ich Ihnen neulich verkaufte?" — Käufer: „Leider nicht. Ich habe die ganze Nacht aufgesessen und nicht eine getroffen!" —

Druck und Verlag W. Pfannkuch u. Co., verantwortlicher Redakteur Albert Paulk, sämtlich in Magdeburg.

Die Kraft
Unterhaltungsbeilage zur Volksstimme

Nr. 24 — Magdeburg, Mittwoch den 23. März — 1921

Erinnerung.*)

Von Octave Mirbeau.

. . . Die Kälte stach heftiger, die Erde knirschte lauter unter den Schritten; an den Zweigen der Bäume wurden die Tropfen zu Kristall. Allmählich erhellte sich der Himmel mit einem fahlen Goldglanz, der langsam sich ausbreitete. Nach und nach traten aus dem Schatten Formchen hervor, unbestimmt noch und nebelhaft. Das tiefe Dunkel im Tale verwandelte sich in ein düsteres Violett, durch das hier und da lichte Strahlen zuckten.

Plötzlich hörte ich ein Geräusch, erst schwach, wie ferner Trommelwirbel. Ich lauschte. Mein Herz klopfte. Dann unterschied ich — Hopp! Galopp! — Hopp! Galopp — auf dem Wege von Chartres den Lärm eines heransprengenden Pferdes. Instinktgemäß schnallte ich meinen Tornister fest und sah nach, ob mein Gewehr geladen war. Kaum hatte ich noch Zeit, mich hinter einer Weide zu verkriechen, da stand schon, zwanzig Schritte vor mir auf dem Weg, ein großer Schatten. Aus dem Dunkel getaucht, ohne sich zu regen, stand er da wie eine Reiterstatue aus Bronze. Und wie dieser Schatten in gewaltiger Größe am Morgenhimmel aufstieg, erschien er mir schrecklich. Das war ein Wesen aus einer andern Welt, durch das Spiel von Schatten und Licht ins Unendliche vergrößert. Der Reiter trug den flachen Tschako der Preußen und einen langen schwarzen Mantel, den die breite Brust mächtig emporwölbte. War es ein Offizier oder ein Gemeiner? Ich wußte es nicht, denn ich konnte Gradabzeichen auf der dunkeln Uniform nicht erkennen. Aber die Züge, die zuerst undeutlich waren, traten allmählich schärfer hervor.

Dieser Mann hatte helle, sehr klare Augen und einen blonden Vollbart; er stand in voller Jugendkraft. In seinem Gesicht waren Stärke und Güte zu lesen, dazu ein unbestimmbarer Zug von Edelsinn, Mut und Melancholie, der mich tief ergriff. Die Hand flach auf den Schenkel gelegt, sah der Soldat scharf in das Tal hinaus, das vor ihm lag. Das Pferd stampfte mit dem Huf auf den Boden und schnob aus rauchenden Nüstern Dampf in die Luft. Es war klar, dieser Preuße war vorausgeschickt, um unsre Stellungen zu erkunden und das Terrain zu beobachten. Hinter ihm lauerte eine ganze Armee, bereit, sich auf das Signal, das sie von diesem Mann erwartete, in unsre Felder zu ergießen. Zwischen den Bäumen verborgen, bewegungslos, das Gewehr im Anschlag, sah ich auf den Feind. Ein schöner Mensch, wahrhaftig! In diesem starken Körper flutete Leben. Schade um ihn! Noch immer blickte er in das Tal hinaus, und es schien mir, als ob er alles, was vor ihm lag, weit mehr als ein Dichter betrachtete, als wie ein Soldat. Deutlich erkannte ich in seinen Augen Bewegung. Vielleicht hatte er vergessen, warum er hier war. Vielleicht ergriff auch ihn die Schönheit des jungfräulichen und triumphierenden Morgens. . . .

Ja, dieser Preuße, der mit Gedanken an Blut und Tod gekommen war, hielt nun gerührt von dem Glanze des neugebornen Tages. Seine Seele war für einige Zeit ganz Liebe.

Ein Dichter, sagte ich zu mir, oder ein Künstler. In jedem Fall ein guter Mensch, denn er wird weich vor Schönheit.

Und nun verfolgte ich in seinem Antlitz alle die Empfindungen, die ihn erfüllten, das Beben und die Reflexe seines bewegten und entzückten Herzens. Jetzt konnte er mich nicht mehr erschrecken. Ach nein: irgend etwas zog mich vielmehr wie mit Zaubergewalt zu ihm hin, und ich mußte mich jetzt fest an meinen Baum klammern, um nicht diesem Manne die Hand hinzustrecken. So gern hätte ich mit ihm gesprochen und ihm gesagt, daß es gut sei, in seiner Weise den Himmel zu betrachten. So gern hätte ich ihm gesagt, daß ich seine Schwärmerei verstände und liebe. . . . Dann aber wurde sein Antlitz dunkel und Melancholie verschleierte seine Augen. Ach, der Horizont, den sein Blick durchmaß, war so weit, so weit! Und hinter diesem Horizont gab es einen andern Horizont, und hinter diesem andern noch einen neuen und immer wieder einen neuen. . . . Dies alles mußte noch erobert werden! Wann würde die Zeit kommen, in der er nicht mehr sein Pferd über feindliche Erde zu treiben brauchte . . . in der er nicht mehr durch Zerstörung und Tod sich den Weg zu suchen brauchte . . . in der er nicht mehr den Fluch zu tragen brauchte.

Dann dachte er wohl an das, was er zu Hause zurückgelassen hatte: an sein Heim, erfüllt vom Lachen seiner Kinder, an die Frau, die auf ihn wartete und für ihn zu Gott flehte. Würde er die alle jemals wiedersehen? Ich fühlte es, daß er gerade jetzt an die kleinsten Einzelheiten sich erinnerte, an die Rose, die er an jenem Abend nach dem Essen ins Haar seiner Frau gesteckt, an die Farbe des Kleides, das sie trug, als er Abschied nahm, an das blaue Band am Hute seines Töchterchens, an das Schaukelpferd, an den grünen Baum, an ein Stückchen Bach, an das Papiermesser auf seinem Schreibtisch. . . .

Die Sonne stieg höher und goß ihr Licht über die Felder und ließ den Horizont ferner erscheinen. Ich fühlte, daß ich Mitleid mit diesem Manne hatte, daß ich ihn liebte. Jawohl, ich liebte ihn, ich schwöre es euch.

Und dann, ich weiß nicht, wie es geschah, krachte ein Schuß . . . und ich sah durch Pulverrauch einen Reiterstiefel, der in die Luft fuhr, und einen Soldatenmantel, der niederstürzte, und eine flatternde Pferdemähne, die auf dem Wege verschwand. . . . Dann nichts mehr. . . . Ich hörte das Klappern eines Säbels, den schweren Fall eines Körpers, den Lärm eines rasenden Galopps . . . und dann nichts mehr, nichts. Der Lauf meines Gewehrs war heiß. Rauch stieg von ihm auf . . . ich ließ es verzweifelt zu Boden gleiten. Aeffte mich ein Traum? Aber nein! Aus dem gewaltigen Schatten, der sich vor mir wie ein Reitermonument erhoben hatte, war ein lebloser Mensch geworden, der am Boden lag, das Gesicht auf der Erde, die Arme ausgestreckt.

Ich hatte einen Menschen getötet, den ich liebte, einen Menschen, der vor der aufgehenden Sonne reine Träume getäumt hatte! Getötet habe ich ihn vielleicht gerade in dem Augenblick, als er leise in seinem Herzen sprach: wenn ich zurückkehren werde, dann . . .

Wie konnte das geschehen? Warum konnte das geschehen? Ich hatte ihn gemordet und ich liebte ihn doch.

Eilig lief ich zu dem Gefallenen hin und rief ihn an. Er rührte sich nicht. Meine Kugel hatte ihm den Hals durchschlagen, gerade über dem Ohr, und das Blut floß mit leisem Gluckgluck aus der Schlagader, wurde zur roten Lache, stockte in dem blonden Bart. Mit zitternden Händen hob ich den Toten auf und sah, wie sein Haupt schwer und haltlos zurückfiel. Ich betastete seine Brust, um zu sehen, ob das Herz noch schlug. Es schlug nicht mehr.

Dann hob ich ihn noch etwas mehr in die Höhe, legte seinen Kopf auf meine Knie und sah in seine beiden Augen, seine großen, klaren Augen, die mich traurig anzublicken schienen, ohne Haß, ohne Vorwurf, als ob sie noch lebten. Beinahe wäre ich ohnmächtig geworden. . . . Dann aber nahm ich meine Kraft zusammen, zog den toten Leib des Preußen langsam empor, stellte mich gerade vor ihn hin und heftete meine Lippen auf dieses blutige Antlitz, über das Purpurbäche auf den Weg niederströmten.

Ich küßte den toten Feind. . . .

*) 1856 erschien der Roman „Calvaire", dem dieses Kapitel entstammt. Während des Krieges verbot die französische Zensur seinen Abdruck, den die „Humanité" kürzlich nachholte.

Der klingende Wald.

Von Otto Richardt.

Friedlich lag der Wald. Mückendurchsummt! Märchenverträumt, verwunschen! Ein Specht antwortete weit hinten. Klappernd schwang sich sein Klopfen durch den Raum und strang hüpfend von Baum zu Baum. Ein leiser Wind fuhr schwebend durchs Geäst. Und weithin klang seine Melodie. In jedem Blatt und in jeder Nadel tönte sie fort wie silberfädiges Harfengetön.

Erdrückend klangen die lautlosen Melodien. Brünstig und sehnend, wünschend und wunschlos.

Grete Feldheim schreitet durch den Wald. Die Hand hält sie vor die schmerzenden Augen. Sie sieht nicht den Wald, aber sie hört sein Klingen. Und das Klingen ist das Singen ihres Blutes.

Märchenverträumt liegt der Wald und singt sein Märchen in die Stille der Unendlichkeit.

*

Es war in grauer Vorzeit. Da lebte hier wie der Fuchs in der Höhle ein Riese, gewaltig und mächtig. Gierig war sein Sinnen und lüstern sein Tun. Doch er war gewaltig und reich an Schätzen. Sein Blick weidete sich am edeln Gestein und am Blitzen des güldenen Geschmeides. Gierig raffte er zusammen allerhand Schätze, und es wurden immer mehr, aber es wurden nicht genug. Unersättlichkeit sprühte sein begehrender Blick. Und seine Seele ward das Gold. Und kalt ward sie wie das gleißende Gestein und wie schimmerndes Gold. Hallend zitterte sein Schritt durch den Wald. Die Anemonen und die Veilchen duckten sich vor seinem herrischen Tritt, wie Halm und Gras vor der Sense Schnitt.

Und es war einmal ein Abend in silbrigem Licht. An der Wiese am Bache tanzten Elfen ihren Ringelreihen. Weich wehten ihre schlanken Arme in der Luft. Ihre Leiber wanden sich in sehnenden Melodien, in haschendem Rhythmus. Lang wallten ihre Schleier, die alles verhüllten, aber nichts verbargen.

In den letzten Reihen tanzte ein Elfchen in gelassener Verzückung. Den Kopf weit nach rückwärts geneigt, jedes Glied voll Harmonie, träumerisch die Augen. Alle Linien weich und gebend und verlangend. Auf sie richtete der Riese in seinem dunkeln Versteck seinen Blick, verzehrend — sinnlich!

Das Elfchen erschauerte unter etwas Unsichtbarem. Seine Augen wandten sich in leerem Sehnen. Ihre Seele kroch tief in sich hinein. Sie war aus dem Reigen getreten und stand nun zur Seite. In ihr würgte ein Grauen. Es war das Grauen vor dem Triebe, vor dem Dämon des Blutes. Des Riesen begehrender Blick heftete sich fest auf die Gestalt des Elfchens. Sein Sinnen galt jetzt andern Schätzen. Einen mit dem andern wollte er gewinnen. So wählte und prüfte er lange unter dem Geschmeide, bis er einen breiten goldenen Stirnreif mit einem sprühenden Rubin, wie die anbrechende Morgenröte, fand. Befriedigt stapfte er in den Wald hinaus, um das Elflein zu suchen. Doch er fand es lange nicht. Erst am nächsten Mondenschein sah er sie im wirbelnden Ringelreihen ihrer Schwestern.

Als der Tanz aus war, ging er zu ihr hin und gab ihr sein kostbares Geschenk. Er machte einen eckigen Kratzfuß und sprach dazu vieles, was das Elflein nicht verstand; denn es sah nur immerfort auf seine großen, plumpen Hände. Der Riese versuchte seiner Stimme Zartheit und Biegsamkeit zu verleihen, aber es gelang nicht.

Als das Elflein das schimmernde Geschmeide mit dem blitzenden Rubin in den Händen hielt, da legte sich um ihr körperloses Herz ein dünner silberner Reif. Die Menschen nennen ihn Habsucht. Auch in ihren geisterhaften Augen glomm ein leises Begehren; denn sie war ein armes Elflein und eine einfache Dienerin der Elfenkönigin, und ihr Liebster war auch arm, der konnte ihr nicht solche Geschenke machen. Und sie war doch schön, das wußte sie, schöner noch als die Elfenkönigin, die auch solch kostbares Gestein trug.

Der Riese erzählte noch immer von seinen Schätzen, denn er sah das Funkeln in ihren Augen. So kam es, daß sie am nächsten Abend zu dem Riesen kommen wollte, um sich seine Schätze zu betrachten.

Das Elflein wartete nun ungeduldig auf den nächsten Abend. Zum erstenmal geschah es, daß sie ihren Liebsten an dem Abend nicht küßte. Als er den schimmernden Reif sah, da schüttelte er nur traurig den Kopf; denn er wußte, woher er stammte. Er sprach auch von einem Fluche, der auf dem Reife ruhte, aber sie hörte nicht darauf, sondern lachte nur wie ein glückliches Kind, das mit freudiger Hand nach flüchtigem Tand greift.

So kam der Abend und das Elflein stand und sah mit staunendem Blicke den unermeßlichen Schatz. Furchtsam ließ sie das Gold durch ihre Finger gleiten und mit zitternden Fingern hielt sie die sprühenden Steine gegen das Licht. Nicht satt trinken konnte sich ihre Seele am Funkeln, Gleißen und Schimmern. Sie sah nicht den Riesen neben sich und seinen heißen Blick und nicht die wünschend zitternden, großen Hände. So antwortete sie denn, als er sie fragte, ob sie immer hier bleiben wolle als seine Frau — denn dann gehöre das alles ihr —, unbekümmert ja und dachte nicht an das traurige Gesicht ihres Liebsten im lustigen Elfenreich.

Das Elflein saß jetzt tagsüber in der Höhle. In ihrem Schoße lag Gold und Edelgestein. Und ihre Finger spielten mit dem Schmucke. Tief bohrte sie ihre Augen in den Glanz, bis sie schmerzten und trübe und stumpf wurden. Dafür bekam aber ihre Seele Augen. Die sahen den Riesen in all seiner Grauslichkeit und in ihre Seele kroch wieder das Grausen. Sie erschauerte, wenn er abends heimkehrte, und preßte er dann brünstig seine Hände in ihr Weichhaar, dann schüttelte sie sich, denn in ihr blieb es leer und hohl. Da dachte sie in der dumpfigen Höhle oft an das lustige Elfenreich. Sie träumte mit offenen Sinnen vom Märchenlande der Zauberwiese und ihre Seele gab sich in rückhaltlosen Schauern dem fernen Liebsten hin. Weit auf breitete sie ihre wehenden Arme und ihre Sinne riefen in lautlosem Stammeln den Namen des Fernen.

*

Grete Feldheim stand in dem Walde. Lang wehte ihr Schatten durch den Wald. Ueberschlank, ins Wesenlose!

Ihre Hände umkrallen des Waldes Dunst, der ihr zwischen den Fingern zerfließt. Und der Wald klingt und singt in ihr.

„Rolf!" flüstert sie in ihrer Einsamkeit. Doch es hört niemand. Ihr Sehnen flüstert heißer und wilder und ihre Verlassenheit fordert herrisch.

„Rolf — Rolf!" schreit die Verlassenheit.

Grete Feldheim streicht sich abgespannt über ihr braunquellendes Weichhaar.

Ihre Gestalt hat sich gestrafft. Und ihre Seele! Und in ihren Augen spielt ein glückseliges Lächeln. —

Bücherschau.

Der Aufbruch, ein Festspiel von E. R. Müller, ist im Verlag Die Biene, Magdeburg, Volksstimmehaus, neu erschienen. Der Verfasser geht auch in seiner neusten Schöpfung die gleichen Wege wie in seinen bisher herausgegebenen Spielen. Die Jugend soll nicht „theatern", sie soll zwanglos spielen, soll sich geben wie sie ist. Das zeigt der Verfasser in seinen Anmerkungen für Spielleiter. Die Natürlichkeit der Jugend soll nicht leiden, im Gegenteil, sie soll das ganze Spiel durchziehen und es lebendig machen. Das Werkchen ist eine willkommene Bereicherung der Arbeiterjugendliteratur. Die Handlung ist dem Ernste der Zeit angepaßt. Ein mutloses Volk verläßt auf den Rat der stürmisch drängenden Jugend die alten Städten. Es wandert in die Ferne, um dort in einem neuen Land ein neues Leben anzufangen. Sie wollen dort auf freiem Grund einen starken Bund freier Arbeit gründen. Im zweiten Teile zeigt das lebendige Spiel, daß nicht der Aufbruch aus dem alten Lande neues Leben schafft, sondern nur ein neues Innenleben, ein Aufbruch in jedem einzelnen Menschen uns dem hohen Ziele zuführen kann, Licht und Freude am Leben in jedes Menschenherz zu legen, die Menschheit neuen, besseren Zeiten entgegenzuführen. Dies alles sagt der Verfasser in leicht erlernbaren, gefälligen Reimen: Aendert die Welt, doch fangt bei euch an. Das ist's was der Verfasser hier sagen will. In diesem Sinne soll die Jugend erzogen werden und sie wird der Hort der Zukunft, der Wegbereiter des Sozialismus werden. Das Spiel durchleuchtet Gesang, Spiel, Sonne und Freude. Volk tritt auf im feierlichen Ernst, im fröhlich-bunten Spiele des Frühlings- und Maienfestes. Das Spiel wird die Magdeburger Jugend am Karfreitag im „Hofjäger" aufführen. — wrj.

Vorfrühling.

Ein grüner Schein webt schon um Busch und Baum; . . .
heut' hört ich staunend, wie die Vöglein sangen;
mir deucht, es ist ein goldner Frühlingstraum
mit zagem Schritt durchs weite All gegangen.

In Vorstadtgärten stehn mit reinem Blick
die Krokuskelche, aller Wonnen offen,
wie junge Bräute, die ein tiefes Glück
im Kuß des Liebsten bebend hat getroffen.

Und wo am Waldesrand die Quelle hell
mit keckem Laut springt auf zu Licht und Werden,
da geht ein Klang Merk auf, Wegfremder, schnell;
das wird ein köstlich Rosenblühen werden!

Schon schmückt die Welt sich mit dem Hochzeitskleid,
wirft ab die nebelfeuchten Dunstgewande;
nun sing auch du; das Glück ist schon bereit,
grüßt segnend wieder die erwachten Lande.

Oskar Schönberg.

Kunst und Literatur.

Der Dichter eines Kirchenliedes. Zu den vielschreibenden Poeten, die ein einziges Gedicht unsterblich gemacht hat, gehört auch der schlesische Dichter Georg Neumark, dessen 300. Geburtstag auf den 16. März fällt. Er hat das Gedicht geschrieben „Wer nur den lieben Gott läßt walten Und hoffet auf ihn alle Zeit Der wird ihn wunderlich erhalten In aller Not und Traurigkeit . . ." Neumark hat am Ende seines Lebens in seinem „tränenden Hauskreuz" die Entstehung des Liedes mitgeteilt. Wir werfen dabei, wenn wir kurz die Geschichte seines Lebens verfolgen, einen interessanten Blick auf ein typisches Menschenschicksal in den wirren Zeitläuften des Dreißigjährigen Krieges. Neumark wurde zu Langensalza als Sohn eines Tuchmachers geboren; doch zog die Familie bald nach seiner Geburt nach Mühlhausen, wahrscheinlich um dort in der drangvollen Zeit mehr Sicherheit zu haben. Doch man kam aus dem Regen in die Traufe; denn gerade diese Stadt wurde besonders heftig von Seuchen und Einlagern mitgenommen. Georg besuchte das Gymnasium zu Gotha, und als er dann reif für die Universität war, brach er im Herbst 1640 mit einigen Kaufleuten, die zur Leipziger Messe reisten, auf, um die weite Reise nach dem von ihm gewählten Studienort Königsberg zu machen. Doch sollte er so bald nicht hinkommen, und viele Wirrnisse wie Wechselfälle erfahren. Als er von Leipzig aus sich einer andern Reisegesellschaft anschloß, um einen Ostseehafen zu erreichen, wurden die Reisenden auf der Gardeleger Heide von Räubern überfallen, und bei der Ausplünderung verlor Neumark alles Seinige, Reisegelder, Kleider, Bücher, die in einem Kästlein zusammengepackt waren. Nichts blieb ihm als sein Gebet- und Stammbuch, auch etwas Geld, das er in Leipzig zu sich gesteckt, um auf dem Wege davon zu zehren. Da blieb ihm nichts andres übrig, denn als fahrender Student sich bei Predigern und Professoren weiterzubettein. Und so kam er glücklich nach Hamburg, ohne aber hier eine Unterkunft zu finden. Mit etlichen hamburgischen Bierfuhren reiste er weiter nach Kiel, und hier traf es sich so glücklich, daß dem Amtmann Stephan Hennings gerade sein Hauslehrer weggelaufen war. Neumark erhielt die Stelle, und „aus Freude über dieses gleichsam vom Himmel gefallene Glück setzete ich noch des ersten Tages das Lied auf: Wer nur den lieben Gott läßt walten", erzählt er selbst. Gedruckt worden ist das Lied zum erstenmal 17 Jahre später in der dreibändigen Ausgabe seiner Gedichte. Neumark gelangte schließlich, nachdem er 3 Jahre in Kiel als Hauslehrer tätig gewesen war, doch glücklich nach Lübeck und von da nach Königsberg, studierte die Rechte, ward wieder Hauslehrer und schließlich als herzoglicher Bibliothekar und Registrator in Weimar angestellt. —

Industrie und Technik.

Eine Ausnutzung der Abraumhalden der Braunkohlengruben ist bisher nicht möglich gewesen, da diese sehr eng begrenzt, ja fast unmöglich ist. Die einzige Nutzungsart wäre wohl die gärtnerische oder landwirtschaftliche, wenn es einen Weg gäbe, das für das Pflanzenwachstum so überaus notwendige Wasser dorthin zu schaffen. In jedem unberührt liegenden Boden ist eine gewisse Menge Wasser vorhanden, das, teils durch die natürlichen Niederschläge, Schnee, Regen bedingt, teils aber auch aus dem Untergrund infolge der Kapillarität des Bodens nach oben zu steigen sich bemüht. Dieses Emporsteigen des Wassers nach der Oberfläche ist aber auf den Abraumhalden gar nicht oder nur in sehr beschränktem Umfang vorhanden und würde erst wieder eintreten können, wenn der Boden nach einiger Zeit der Lagerung wieder ein gewisses Maß von Geschlossenheit und dadurch erneute Kapillarität erreichte. Bei der Tiefe des Abraums aber ist der Grundwasserstand derartig gesunken, daß auf ein Emporsteigen des Wassers bis in den Nutzungsbereich der Vegetation kaum zu rechnen sein dürfte. Wie groß der Schaden für die Landwirtschaft in der Nähe der Kohlengruben infolge des Sinkens des Grundwasserspiegels ist, kann man leicht genug aus dem Rückgang der landwirtschaftlichen Erträge und den Klageliedern der umwohnenden Landwirte hören. Betrachtet man die gewaltigen Abraumberge, die in ihrer Vegetationslosigkeit einen wüstenhaften Charakter angenommen haben, muß sich einem gewaltsam der Gedanke nach der Möglichkeit einer landwirtschaftlichen Ausnutzung aufdrängen, und das um so viel mehr, als immer und überall von der Nutzbarmachung der Oedländereien als einer volkswirtschaftlichen Notwendigkeit gesprochen wird. Und es gibt einen Weg, eine Methode, das zu erreichen. Er liegt sogar nicht nur im Interesse der Nahrungsmittelversorgung der Grubenarbeiter, sondern auch der Wirtschaftlichkeit des Grubenunternehmens selbst und läßt sich sogar teilweise mit dem technischen Betrieb der Gruben verbinden. Da die Grubenverwaltung ihre Tagwässer doch täglich und stündlich ohne Unterbrechung fortpumpen muß, kann dieses ohne besonders große Mühe auch auf die Abraumhalden geleitet und dort mittels Regenrieselapparaten in einfachster Form in Gestalt eines Sprühregens zur Produktion landwirtschaftlicher Nahrungsmittel verwandt werden. —

Wissenschaft.

Wohnen auf andern Gestirnen auch Menschen? Mit der uralten Frage, ob es auch auf andern Himmelskörpern Lebewesen gibt, eine Frage, die die Betrachter des gestirnten Himmels von jeher zu phantastischen Träumen und ernsten Gedanken angeregt hat, beschäftigt sich auf Grund des heutigen Standes der Wissenschaft Prof. O. Knopf in einem Aufsatz der „Deutschen Revue". Die Frage muß nach unsrer Kenntnis so formuliert werden: Sind die Bedingungen auf andern Himmelskörpern derart, daß sich Lebewesen, besonders Menschen, die uns gleich und ähnlich sind, dort haben entwickeln können? Die unzählbaren Fixsterne, die wir abends am Himmel bewundern, kommen als solche Himmelskörper natürlich gar nicht in Betracht, denn es sind Sonnen mit mehreren tausend Grad Wärme, auf denen kein lebendes Wesen existieren kann. Anders steht es mit den Planeten und Monden, die ebenso wie die Erde den feurigflüssigen Zustand, in dem sie sich früher einmal befanden, längst hinter sich haben. Die Temperaturen an den Oberflächen dieser andern Planeten, deren es zahllose in den verschiedenen Sonnensystemen gibt, sind gewiß von der auf der Erde sehr verschieden, doch brauchen wir uns die Natur nicht an so enge Grenzen für die Erzeugung und Erhaltung des Lebens gebunden zu denken, wie sie auf unsrer Erde bestehen. Wenn die Natur es bei uns vielen Tieren ermöglicht, durch den Winterschlaf über Zeiten unerträglicher Kälte und Futtermangel hinwegzukommen, so wird sie auch Mittel und Wege besitzen, Lebewesen in noch strengern Kälten und größern Hitzen, als sie auf unsrer Erde vorkommen, zu erhalten. Aber das eine glaubt Knopf mit Sicherheit feststellen zu können: Menschen oder irgendwie hochorganisierte Lebewesen, wie sie auf Erden existieren, gibt es auf andern Himmelskörpern nicht. Hat es doch auf der Erde Jahrmillionen bedurft, um durch eine ganz bestimmte Folge von äußern Umständen und Lebensbedingungen die Gattung Mensch hervorzubringen, und es ist ganz unmöglich, daß sich diese einmal auf solche Weise von der Natur geschaffene Gattung auch auf einem andern Himmelskörper entwickeln könnte, wo die Lebensbedingungen von denen auf der Erde unendlich weit verschieden sind. Die Lebewesen auf andern Planeten müssen daher in ihrer leiblichen Beschaffenheit von uns Menschen sehr weit abweichen und natürlich auch in ihren geistigen Fähigkeiten. So ist es zum Beispiel sehr unwahrscheinlich, daß ihre Sinnesorgane, wenn sie überhaupt solche besondern Einrichtungen zur Wahrnehmung der Außenwelt besitzen, ihnen ein gleiches Bild der Welt liefern, wie uns die unsrigen. Sind doch schon die Augen des Säugetiers, des Fisches, des Insektes von verschiedenem Bau. Daher hat das Säugetier ein andres Bild von der Umwelt als der Fisch, und dieser wieder ein andres als das Insekt. Um wieviel mehr mag das Auge der Bürger eines andern Planeten von den unsern abweichen! So wäre es z. B. ganz gut möglich, daß die Lichtstrahlen mit Wellenlängen, die auf unser Auge keinen Eindruck machen, den Bewohnern eines fremden Himmelskörpers die farbigsten Bilder vorzauberten, während die Strahlen, die wir als Licht wahrnehmen, also der weitaus größte Teil der Sonnenstrahlen, von ihnen überhaupt nicht empfunden werden. Wir können uns sogar denken, daß Aetherwellen, die unsern Geruchsinn erregen, bei den Marsbewohnern auf Gehörsinn oder Geruchsinn wirkten. Damit aber sind wir bereits in dem Gebiete des wissenschaftlichen Märchens. Feststellen läßt sich nur, daß auf andern Himmelskörpern keine Wesen, wie wir Menschen, wohnen können. —

Naturgeschichtliches.

Irrgäste aus der Vogelwelt. Neben den regelmäßig erscheinenden Zugvögeln kommen auch selten und ausnahmsweise zahlreiche Irrgäste aus dem Ausland zu uns, und über diese interessanten fremdartigen Erscheinungen der Vogelwelt gibt nähere Auskunft Geh. Rat Reichenow in einem Vortrag, den er in der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft hielt. Solche Irrgäste, die man in einem oder mehreren Jahrzehnten höchstens ein paarmal in Deutschland findet, gehören 20 bis 30 Arten an. Aber zwischen diesen eigentlichen Irrgästen und den regelmäßig durchziehenden Arten gibt es noch Uebergänge, nämlich solche Vögel, die öfter erscheinen, manchmal so häufig, daß man sie nicht mehr als ganz Fremde ansehen kann. Rechnet man diese Vögel hinzu, so lassen sich im ganzen etwa 90 bis 100 Vogelarten unter den 450 für Deutschland nachgewiesenen als Irrgäste bezeichnen, also etwa 20 Prozent aller deutschen Vogelarten. Die Irrgäste kommen aus Westen, Süden, Norden, Nordosten und Südosten zu uns. Aus Westen erscheinen besonders amerikanische Arten wie Möwen, Regenpfeifer, Uferläufer, die im Winter aus ihrer arktischen Heimat längs der Ostküste Amerikas nach dem Süden wandern und durch Stürme nach Europa verschlagen werden. Aus dem Westen kommt auch die Zitronenstelze, die ihr Winterquartier mit unsern deutschen Stelzen in Westafrika hat und augenscheinlich auf dem Frühjahrszug von diesen nach Deutschland mitgerissen wird. Zahlreich sind die nordischen Irrgäste, die aus den arktischen Gebieten nach Süden zu uns verschlagen werden. Aus dem Süden ziehen Vögel zu uns wie der afrikanische Gleittaar, der Aasgeier, die blasse Drossel, der Bienenfresser sowie mehrere Vögel der Mittelmeergebiete. Bei diesen Arten handelt es sich nicht um ein Verirren, sondern um ein gelegentliches Vordringen nach Norden. Aus Nordosten erscheinen bei uns etwa 30 Arten, hauptsächlich Singvögel, Möwen, Schnepfen und Eulen, die in Nordrußland und Sibirien beheimatet sind. Das Erscheinen dieser nordöstlichen Formen ist sehr schwer zu erklären, denn die Vögel ziehen im Winter südwärts nach Indien, haben also gar keinen Grund, nach Westen abzuirren; sie schließen sich vielleicht zufällig solchen Vögeln an, die regelmäßig nach Südwesten ziehen. Leicht erklärlich ist es dagegen, wenn Standvögel bei Nahrungsmangel in ihrer nordöstlichen Heimat nach Westen und Südwesten schweifen und so

Magdeburger Straßeneisenbahn-Gesellschaft.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis des geehrten Publikums, daß mit dem 1. April d. J. der Betrieb auf sämtlichen Linien des Morgens um eine Stunde früher beginnt. 856

Es fährt des Morgens der erste Wagen:

Linie 1	ab	Sudenburg	5.52 Uhr
	„	Neue Neustadt	5.57 „
Linie 2	„	Buckau	5.47 „
	„	Neue Neustadt	5.53 „
Linie 3	„	Westfriedhof	5.58 „
	„	Friedrichstadt	6.08 „
Linie 4	„	Olvenstedter Straße	6.00 „
	„	Alter Markt	6.15 „
Linie 5	„	Leipziger Straße	5.42 „
	„	Stendaler Straße	5.49 „
Linie 6	„	Rathaus	6.00 „
	„	Herrenkrug	6.30 „
Linie 7	„	Hasselbachplatz	5.45 „
	„	Markgrafenstraße	6.11 „
Linie 8	„	Olvenstedter Straße	6.07 „
	„	Odeum	5.57 „
Linie 9	„	Hasselbachplatz	5.53 „
	„	Rogätzer Straße	5.45 „

Es fährt des Abends der letzte Wagen:

Linie 1	ab	Sudenburg	10.45 Uhr
	„	Neue Neustadt	10.49 „
Linie 2	„	Buckau	10.47 „
	„	Neue Neustadt	10.53 „
Linie 3	„	Westfriedhof	10.28 „
	„	Friedrichstadt	11.01 „
Linie 4	„	Olvenstedter Straße	10.45 „
	„	Alter Markt	11.00 „
Linie 5	„	Leipziger Straße	10.42 „
	„	Stendaler Straße	10.42 „
Linie 6	„	Rathaus	11.00 „
	„	Herrenkrug	11.30 „
Linie 7	„	Hasselbachplatz	10.45 „
	„	Markgrafenstraße	11.02 „
Linie 8	„	Olvenstedter Straße	10.22 „
	„	Odeum	10.57 „
Linie 9	„	Hasselbachplatz	10.38 „
	„	Rogätzer Straße	10.45 „

Die Frühzüge werden vom 1. April an von den Vororten abgelassen wie folgt:

Ab	Sudenburg	5.03 Uhr
„	Buckau	5.02 „
„	Neue Neustadt	5.05 „
„	Westfriedhof	5.05 „
„	Friedrichstadt	5.09 „
„	Olvenstedter Straße	5.11 „
„	Großer Werder	5.10 „
„	Leipziger Straße	5.02 „
„	Alte Neustadt	5.06 „

Diese Frühzüge werden so zeitig in Magdeburg (Alte Ulrichstraße-Breiter Weg) eintreffen, daß von dort aus um 5.25 Uhr nach den vorbenannten Vororten je ein Zug zurückfahren wird.

An den Sonntagen fahren die letzten Wagen abends von allen Endstellen, mit Ausnahme der Herrentruglinie, eine Stunde später ab.

Magdeburg, den 23. März 1921.

Die Direktion.

CIRCUS BUSCH

Im Circus-Blumenfeld-Gebäude, abends 7½ Uhr

Das große Programm M176

mit **Szeny**, dem unübertrefflichen Fesselkünstler und **Marino**, der Mann mit den eisernen Rippen.

8.55 Großer Ringerwettstreit 8.55

Hawliczek (Tschechoslowakei) gegen **Hans Schwarz** (Weltmeister)

Gerigkoff (Europameister) gegen **Achner** (Bayern)

Bilkau (Norddeutschland) gegen **Zumbusch** (Madrali)

Der große Entscheidungskampf!

Weber (Weltmeister) gegen **Luppa** (Deutscher Meister)

Beendigung des Gastspiels am 30. März.

Die gute Zigarette

Bonitas

Optima Kabarett Extra

rein orientalisch 620

Kammer-Lichtspiele

Heute bis einschl. Donnerstag

Nessel Orla, Erna Vognar, Olga Limburg, Heinrich Schroth, Olga Engl, Paul Morgan, Albert Patry, G. A. Semler

in

Anständige Frauen

Ein Spiegelbild der heutigen Zeit in 5 Akten von Hans Gans.

Regie: Karl Wilhelm.

Hella Leitner (die berühmte nordische Hellseherin)

Alf Blütecher (der beliebte nordische Darsteller)

in

Das Rätsel im Menschen

Mystisches Filmspiel in 5 Akten.

Beginn der Vorstellung: Wochentags 3½ Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Probst

Koburger Hofbräu Saal

Magdeburg, Berliner Straße 30/31.

646 Jeden Sonntag und Mittwoch

Der Tanz der Neuzeit

Mittwochs halbe Eintrittspreise.

Kasino-Theater

Große Junkerstraße.

Täglich 8 Uhr 8332

Damen-Ringkampf.

Dazu das große März-Programm!

Reichhalt. kräft. Mittags- u. Abendtisch à 2.25 Mk. Gast- und Logierhaus Alte Rose, Schwertfegerstr. 22 (7811

Wer gewinnt die große Wette?

Eine hiesige Schlosserei hat den Entfesselungskünstler Szeny herausgefordert, denselben in Ssache, selbst mitgebrachte Schließzeuge so zu fesseln, daß eine Befreiung unmöglich ist. Sollte es dennoch in 20 Minuten gelingen, erhält Herr Szeny eine Belohnung von 300 Mark, andernfalls derselbe 600 Mark gegen setzt. Herr Szeny nimmt diese schwere Herausforderung für Mittwoch den 23. d. M. zur Abendvorstellung an. M178

Circus Busch

im Circus-Blumenfeld-Gebäude.

Stephanshallen

Magdeburger Familientheater.

Jeden Abend

Zwei Einakter

dezent und doch zum Lachen.

Außerdem: [667

7 erstklassige Solisten!

Golzes Gesellschaftshaus Kl. Stadtmarsch 7a

Heute sowie jeden Mittwoch und Sonntag

Gr. Gesellschaftsball

Volles Orchester. — Streich- u. Blasmusik. 8337

Heute sowie jeden Mittwoch

von abends 6 Uhr an 641

Großer öffentlicher Ball

Gesellschaftshaus Stadt Loburg.

Gartenparzelle, Stallung, Wohnlaube, ¼ Morg. Kartoffelacker abzug. E. Berner, Georgenplatz 10, pt. 8326

Operntexte

empfiehlt: Buchhandl. Volksstimme.

Fürstenhof-Prunksaal

Nur noch kurze Zeit 7 Uhr:

Brekers Wunderbären
Otto Röhr
Walter Schneider
2 Jainczits
5 Lins, 2 Philipps
Solbrig-Comp.
Janka v. Kövesd
F. und B. Lin?

Die Volksvorstellung findet in dies. Woche bereits Donnerstag, 24. März, statt.

Starke Ferkel und Pölke

(Schlappohren u. Kurzschwanz.), treffen Mittwoch abend ein. Verkauf folgende Tage bei niedrigster Preisstellung.

Teltzens Viehhandlg., Sieverstorstr. 1, Ecke Weinberg.

Karottensamen echte, stumpfe, Nantaise, abger. 1 kg 25 Mk.

Zwiebelsamen gelbe Zittauer 1 kg 40 Mk.

Ernte 1920, hochkeimfähig.

Adolf Harprecht, Magdeburg 921 Holzhof 8.

Städtische Theater.

Mittwoch den 23. März

Stadt-Theater.

3. Anrechtsabend

Fuhrmann Henschel.

Anf. 7 Uhr. Ende geg. 9½ Uhr.

Wilhelm-Theater.

Die Fledermaus.

Anfang 7¼ Uhr.

ZENTRAL-THEATER

Täglich 7 Uhr: Der glänzende Operettenschlager

Das Hollandweibchen 105

Musik von Kálmán

— Premieren-Besetzung —

Sonntag nachmittag 3 Uhr ungekürzte Vorstellung in Premieren-Besetzung bei kleinen Preisen.

Zentraltheater-Restaurant

Täglich 8 Uhr:

Bunte Bühne

Das März-Schlager-Programm!

Hans Willi Nejall
2 Hartberg-Orellis
Ferry-Duett
Charieleia
Ludwig Tittmann

Walhalla Lichtspiele

Heute und folgende Tage:

CABIRIA

7 Akte! 7 Akte!

oder

Der Kampf um die Weltherrschaft

Historischer Roman aus dem 3. Jahrhundert vor Christus von Gabriele d'Annunzio.

Außerdem: 662

10 Milliarden Volt

Sensationsdrama in 5 Akten mit

Ellen Richter

in der Hauptrolle.

Spielzeit: Wochentags 6 bis 10¾ Uhr, Sonntags 3 bis 10¾ Uhr.

Lichtspielhaus Panorama

Heute bis einschl. Donnerstag 109

Der Mann ohne Namen

Die Aufnahm. fanden in folg. Städten statt:
Kopenhagen
Amsterdam
Scheveningen
Rotterdam
Haag
Triest
Venedig
Ragusa
Cattaro
Serajevo
Marokko
Tetuan
Xexauen
Larasch
Cadiz
Kanar. Inseln
Algeciras
Sevilla
Toledo
Madrid
Barcelona
Mailand
St. Moritz
Zürich
München

Der große 6teilige Abenteuerfilm nach dem Roman „Peter Voss, der Millionendieb" von Ewald Gerhard Seeliger.

1. Teil

Der Millionendieb

Mitwirkende Schauspieler:
Harry Liedke
Mady Christians
Georg Alexander
Jakob Tiedtke
Erich Kaiser-Titz
Edith Meller
Lori Leux
Manja Tzatschewa
Karl Harbacher
Alexander Eckert

Außerdem:

Paul Heidemann

in

Die Erbhose

Lustspiel in 3 Akten.

Beginn der Vorstellungen nachmittags 3½ Uhr, Sonntags 3 Uhr.

UT Heute bis Donnerstag **UT**

Gr. Storchstr. 7

Tom Black Die Teufelsuhr

5 Akte! Kriminaldrama 5 Akte!

Hauptdarsteller:
Der alte Abraham
Der grüne Emil
Irma, ein Blumenmädchen
Der Wirt der Blauen Laterne
Der aus dem Zuchthaus entlassene Tom Black.

Dazu:

Mia Pankau und Louis Ralph

in dem großen Sittendrama

Entblätterte Blüten

6 Akte 6

Buckau

Das Grubengeheimnis

Kriminaldrama in 2 Teilen

Heute erster Teil:

Streik — Eingesperrt — Flucht — Im Irrenhaus.

Dazu:

Der unterirdische Tempel

fünftes Abenteuer des Detektivzyklus

Nirwana

6 Akte 6

---

620 **Raucht Bonitas!**

Lublin

Billige Preise!

für

Kleider

Backfischkleid aus gemustertem Organdy, schöne Verarbeitung . . 69.00

Leinenkleid in vielen modernen Farben, reich bestickt 95.00

Vollekleid aus gutem Vollvoile, mit Kohlsaum u. Motiven verziert 125.00

Mantelkleid aus guten Stoffen, mit moderner Stickerei garniert 195.00

Mantelkleid marineblau, mit farbiger Garnitur 345.00

Mantelkleid aus reinwollenem Cheviot, mit moderner Stickerei u. farbigem Kragen 395.00

Mantelkleid aus reinwollenem Kammgarn, mit Plisseerock, mod. Gürtel u. Rockstick. 575.00

Blusen

Kimonobluse aus dunkelm, gestricktem Batist . . 19.50

Weiße Kimonobluse aus gestricktem Batist 29.00

Sportbluse aus farbigem Leinen 35.00

Kimonobluse aus gestreiftem Zephir, in den schönsten Mustern 39.00

Sportbluse aus gestricktem Batist, offen und geschlossen zu trag. 49.00

Seidenbluse in allen modernen Farben, m. farbiger Stepperei u. Knöpfchen verziert . . . 95.00

Seidenbluse in allen modernen Farben, reich mit Stickerei garniert 135.00

Frühjahrs-Mäntel

Frühjahrs-Mantel aus grauen Stoffen 148.00

Frühjahrs-Mantel aus modefarbigen Stoffen, m. farbig. Stepperei 215.00

Frühjahrs-Mantel aus schönen hellkarierten, weichen Stoffen 275.00

Frühjahrs-Mantel flotte, hochmodern. Form, in reizenden weichmoll. Stoffen 325.00

Frühjahrs-Mantel hochmoderne lose Form, mit weitem Aermelschnitt, hell. Karo- u. Streifenm. 495.00

Covercoat-Mantel lose Form, mit modern. Stepperei 345.00

Kostüm-Röcke

Kostümrock aus kleinkariertem Stoff 29.00

Kostümrock moderne Form, mit Falten und Knöpfen verziert 49.00

Kostümrock aus guten schwarzweiß karierten Stoffen 69.00

Kostümrock ganz plissiert, in marineblau . . . 75.00

Jacken-Kostüm aus gutem Wollstoff, mit farbiger Stickerei reich garniert 350.00

Eleg. Jacken-Kostüm aus reinwollenem Cheviot, ganz auf Futter, moderne Form 550.00

Sportjacke aus Flausch, in modernen Farben **225.00**

Covercoatjacke moderne Form, 85 cm lang **265.00**

Viel Geld 583
sparen Sie beim Einkauf meiner Stoffe.
Anzugstoffe, 140 cm breit 42.50 und 47.50 und höher.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
Jakobstr. 3 **J. Sorger** Jakobstr. 3

Meister Lampe
beliebte Rauchtabake
Generalvertr. P. Biermann
Pionierstraße 8. 298

Gegen Würmer!
Spul- und Madenwürmer
wirksame Spezialmittel für Erwachsene und Kinder. 638
Hof-Apotheke
Breiteweg Nr. 158
am Ulrichsbogen.

Buckau
Wegen Aufgabe des Artikels verkaufe zu billigsten Preisen.
Damen-Hochschaftstiefel . . . . . Paar 95.— ℳ
Damen-Lederspangenschuhe, hoh. Abs. „ 50.— ℳ
Weiße Spangenschuhe, hoher Absatz . „ 25.— ℳ
Damen-Hausplantoffel . . . Paar 4.50 und 2.25 ℳ
Holzpantoffel und Holzsandalen in großer Auswahl.
Hohe u. Halbschuhe, für Herren und Damen. 766
Knaben- u. Mädchenstiefel in guter u. billigst. Auswahl
J. Cichoradzki, Schuhwarenhaus
Buckau, Schönebecker Str. 29/30.

Impressen, Umnähen von Hüten für Damen u. Herren schnell u. preiswert 634
Lina Badelt
Olvenstedter Straße 26.

Schlafzimmer
Küchen, Sofas, Chaselongues, Einzel- u. Kindermöbel sehr preiswert. Alb. Badelt, vorm. W. Diesing, Dreienbrezelstraße 4. 634

Ein Waggon
Linoleum
neu eingetroffen.
Stückware in uni Inlaid und Granit —
Linoleum gemustert, zum Auslegen ganzer Zimmer, □Meter von **60.00** an
Linoleumläufer . von **28.00** an
Linoleumteppiche v. **220.00** an
Linoleum-Reste
weit unter Preis.
Hugo Nehab
Johannisbergstraße 2. 123

Auf Kredit und gegen bar!
Zu äußerst günstigen Zahlungsbedingungen erhalten Sie
Herren-Anzüge
Burschen- und Konfirmanden-Anzüge schick und modern, Ersatz für Maß
Damen-Mäntel, Kostüme, Röcke, Blusen
Bettwäsche — Haustuch
Kostümstoffe — Hemdentuch — Barchent
preiswert bei 602
S. Margulies Breiteweg 80/81, Eing. Katharinenstr.
Geöffnet: Wochentags v. 9 b 12 u. v. 2 b. 6 Uhr Sonnabends bis 7 Uhr

Ansichtspostkarten empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme

1/1 u. 1/2 Sektflaschen
Dänische Milchflaschen
1/1 Weißwein-, Rotwein-, Kognak-Flaschen
Brunnen-, Maggi-, Portwein-, Burgunder- sowie sämtliche 1/3-, 3/4-, 1-Liter-Flaschen.

Altmetalle
Kupfer, Messing, Rotguß, Blei, Zink, Zinn, Aluminium, Stanniol u. Flaschenkapseln

Altpapier
Zeitungen, Zeitschriften, Akten, Geschäftspapiere, Pappabfälle, Papierabfälle sowie sämtl. Sort.

werden dauernd gegen beste Bezahlung angenommen.
Magdeb. Abfallsammlung
Große Münzstraße 13, Eing. Kutscherstr. — Tel. 2094.
Abholung erfolgt kostenlos durch unsre Gespanne. 681

Segregin
Gegen unreines Blut! 640
Segrega-Pillen
Hof-Apotheke,
Breiteweg 158, am Ulrichsbogen.

Ferdinand Simons
kaufmännische Privatschule
— Inhaber: Paul Schattner —
Viktoriastr. 2 — gegr. 1870 — Fernsprecher 2742
Beginn des neuen (51.) Schuljahrs Freitag den 1. April 1921. 852
Anmeldungen zu jeder Tageszeit.

Konserven
billiger!

Stangenspargel	2-Pfd.-Dose	14.00
Brechspargel	2-Pfund-Dose	13.00
Kirschen	2-Pfund-Dose	9.50
Pflaumen	2-Pfund-Dose	8.00
Birnen	2-Pfund-Dose	6.50
Apfelmus	2-Pfund-Dose	5.50
Erbsen	2-Pfund-Dose	5.00
Bohnen	2-Pfund-Dose	5.00

781 **Salzheringe billiger!**
sonst Stück 40 jetzt 30 ₰ 60 jetzt 50 ₰ 70 jetzt 60 ₰
1 Tonne Heringe Inhalt 210 Pfund, 175 ℳ d. ganze Tonne
Bratheringe 4- und 8-Liter-Dosen
Saure Gurken Stück 25, 30 und 40 ₰, Schock 20 ℳ
Pflaumenmus mit Zucker Pfund 4.50 ℳ, 10 Pfund 42 ℳ
Speisekartoffeln Saatkartoffeln
A. Meißner
Stephansbrücke 23
Ecke Petersberg. Telephon 5683.
Verkaufsräume im hinteren Gebäude. Kein Laden.